

**Ausgewählte Abschlussarbeiten
ST 2025/1**

Nahtoderfahrungen und Einflussfaktoren der Betroffenen (Der Einfluss des soziokulturellen Hintergrunds auf Nahtoderfahrungen von Betroffenen)

Greta Böttger

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Aktueller Forschungsstand	5
2.1. Nahtoderfahrungen.....	6
2.2. Kultur	7
2.3. Erklärungsansätze für Nahtoderfahrungen.....	7
2.4. Einfluss der Subjektivität und Kultur auf Nahtoderfahrungen.....	10
2.5. Empirische Befunde: Ost- Westdeutschland.....	10
2.6. Kulturvergleich: Universelle und spezifische Elemente	11
2.7. Medialer und gesellschaftlicher Einfluss auf Nahtoderfahrung	12
3. Theoretischer Rahmen und Herleitung der Forschungsfrage	14
3.1. Eigener theoretischer Ansatz: Kognition und Orientierung von Esser	14
3.2. Herleitung und Relevanz der Forschungsfrage	16
4. Forschungsdesign.....	17
4.1. Leitfrage und Operationalisierung	17
4.2. Darstellung und Begründung der Forschungsmethode	18
4.3. Samplebeschreibung.....	20
4.4. Feldzugang und Kontaktaufnahme.....	21
4.5. Transkription	21
4.6. Gütekriterien.....	23
4.7. KI-Nutzung.....	24
4.8. Auswertung der Daten: Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz: Regeln der qualitativen Inhaltsanalyse	24
4.9. Kategoriensystem	26
5. Forschungsergebnisse (K. 8)	29
5.1. Darstellung der Ergebnisse.....	29
5.2. Diskussion der Ergebnisse	45
5.3. Anwendung auf Essers Theorie der Kognition und Orientierung.....	51
5.4. Hypothesenüberprüfung	54
5.5. Methodenkritik	56
6. Schlussbetrachtung und Ausblick	59
I. Literaturverzeichnis	61
II. Anhang	63
Anhang 1: Einverständniserklärung zur Teilnahme an der Studie	63
Anhang 2: Interview Leitfaden.....	65
Anhang 3: Kategoriensystem.....	66
Anhang 4: Transkripte der Interviews	69
Anhang 4.1.: Transkript Proband 1	69
Anhang 4.2.: Transkript Probandin 2	84
III. Eidesstattliche Erklärung.....	90

Abkürzungsverzeichnis

NTE	Nahtoderfahrung
OBE	Out-of-Body Experience

Darstellungsverzeichnis

Abbildung 1: Ablauf der strukturierten Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, S. 100)	25
Tabelle 1: Daten der Proband*innen	21
Tabelle 2: Kategoriensystem	28
Tabelle 3: Beschreibung der Hauptkategorien	27

1. Einleitung

Nahtoderfahrungen (NTE) sind ein faszinierendes und weltweit dokumentiertes Phänomen, das trotz individueller Unterschiede, häufig wiederkehrende Elemente aufweist. Dennoch zeigen Berichte über NTE, dass kulturelle und religiöse Hintergründe eine zentrale Rolle in der inhaltlichen Gestaltung und Interpretation dieser Erlebnisse spielen können (Ewald, 2007, S. 184). Dies verdeutlichen die folgenden zwei Beispiele:

„He was in a very bright light that she could not describe other than by saying that it made her feel good. He was sitting there with a round belly and a red hat, looking like Santa Claus.” (Morse and Perry, 1992, S. 125).

„I ... found myself in the judgment hall of Yama's palace. I knew that they were ready to judge me for my sins. A giant rooster appeared who told Yama that I had killed him. He emphasized that I had tried to kill him again and again. The rooster also said that he remembered me exactly. An entire flock of roosters also [appeared] and testified that I had killed them, as well. I remembered my actions, and I had to admit that the roosters had told the truth. Yama said that I had committed many sins, and sentenced me to many rebirths both as a chicken, and many other types of birds as well.... But, quite suddenly, an enormous turtle appeared. It screamed at Yama, saying ‚Don't take him; he is a good human, and should be allowed to live.‘ Yama answered the turtle ‚What did he do to help you?‘” (Murphy, 2001, S. 167)

Während die erste Schilderung eine Lichtgestalt beschreibt, die stark an die westliche Figur des Weihnachtsmanns erinnert, verweist die zweite auf das hinduistische Konzept des Totengerichts unter der Führung Yamas. Diese Unterschiede werfen die zentrale Frage auf, wie der individuelle kulturelle Hintergrund die Wahrnehmung von Symbolen und Motiven sowie die damit verbundenen Emotionen in Nahtoderfahrungen beeinflusst.

Nahtoderfahrungen weisen häufig gemeinsame Merkmale wie das Erleben eines hellen Lichts, außerkörperliche Wahrnehmungen oder intensive Gefühle von Frieden und Glück auf (Ewald, 2007, S. 184). Dennoch bleibt umstritten, ob diese Erlebnisse universell sind oder kulturelle und gesellschaftliche Faktoren ihre Inhalte und Deutungen beeinflussen. Während viele frühere Studien biologische und neurophysiologische Erklärungen in den Vordergrund

stellten, weisen neuere Untersuchungen darauf hin, dass soziale und kulturelle Prägungen eine maßgebliche Rolle spielen können (Knoblauch, 2008, S. 678).

In diesem Zusammenhang untersucht diese Arbeit folgende Forschungsfrage:

„Wie beeinflusst der individuelle kulturelle Hintergrund die Wahrnehmung von Symbolen und Motiven sowie die damit verbundenen Emotionen in Nahtoderfahrungen?“

Die Relevanz dieser Fragestellung ergibt sich aus der interdisziplinären Bedeutung von Nahtoderfahrungen. Sie ist nicht nur für die Kognitions- und Religionswissenschaften von Interesse, sondern auch für die Sozial- und Kulturwissenschaften, da sie Aufschluss über Wahrnehmungs- und Deutungsmuster in unterschiedlichen Gesellschaften geben können. Diese Arbeit hinterfragt nicht nur die universellen Annahmen über Nahtoderfahrungen, sondern beleuchtet, wie kulturelle Prägungen konkrete Inhalte und emotionale Deutungen solcher Erlebnisse beeinflussen. Sie soll einen Beitrag zur kultursoziologischen und kulturvergleichenden Forschung leisten, indem sie zeigt, dass NTE nicht isoliert von sozialen Kontexten verstanden werden können. Zudem stärkt sie die sozialwissenschaftliche Perspektive in einer Debatte, die bislang stark von neurobiologischen Modellen dominiert wurde.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurden halbstrukturierte Leitfadeninterviews mit zwei Personen durchgeführt, die eine Nahtoderfahrung erlebt haben. Die Interviews wurden anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz ausgewertet, um mögliche kulturelle Einflussfaktoren herauszuarbeiten.

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Zunächst werden die relevanten Begriffe für diese Arbeit definiert, gefolgt von dem aktuellen Forschungsstand zu Nahtoderfahrungen und einem möglichen kulturellen Einfluss. Anschließend werden das methodische Vorgehen und die Analyse der Interviews dargestellt. Darauf folgt eine Diskussion der Ergebnisse unter Einbeziehung theoretischer Ansätze. Dann werden die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst, kritisch reflektiert und die übergeordnete Fragestellung beantwortet. Abschließend folgen die Methodenkritik und ein Fazit.

2. Aktueller Forschungsstand

In diesem Kapitel wird der aktuelle Forschungsstand zu Nahtoderfahrungen systematisch aufgearbeitet. Zunächst erfolgt eine begriffliche Klärung zentraler Konzepte, gefolgt von der Darstellung relevanter theoretischer Erklärungsansätze. Im weiteren Verlauf wird der Einfluss kultureller Faktoren auf Nahtoderfahrungen anhand ausgewählter empirischer Studien analysiert sowie bestehende Forschungslücken herausgearbeitet.

2.1. Nahtoderfahrungen

Anders als der Begriff Nahtoderfahrung (NTE) nahelegen mag, ist eine Verbindung mit einer Sterbeerfahrung nicht faktisch zutreffend. Es handelt sich um ein Phänomen in einem übersinnlichen Bereich, welches sich anhand bestimmter Merkmale als NTE einordnen lässt. Dieses Erlebnis hat häufig Unfälle, ein Koma oder auch eine psychologische Todesnähe als Auslöser. NTE werden als eine Tiefenerfahrung verstanden, die im Allgemeinen nicht als Krankheitsphänomen, sondern eher als eine „gesunde“ Erfahrung einzuordnen ist (Ewald, 2007, S. 187).

NTE sind besonders seltene Erfahrungen; allerdings besteht für alle Menschen eine Möglichkeit, diese Erfahrung zu erleben (Ewald, 2007, S. 187). Die Seltenheit von NTE wird in einer Studie Hubert Knoblauchs deutlich. Es wird berichtet, dass nur knapp unter vier Prozent der Befragten eine NTE in ihrem Leben erfuhren (Knoblauch, 2007, S. 5). Die Erfahrungen dieser vier Prozent unterschieden sich nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Art der Wissensvermittlung über NTE. Menschen, die Informationen aus persönlichen Quellen erfahren haben, hatten eher eine NTE (Knoblauch, 2008, S. 678).

NTE sind Erlebnisse bei denen Individuen, im Kontakt mit ihrem eigenen Tod, Erfahrungen außergewöhnlicher Visionen haben. Bei dieser Art von Phänomen gibt es eine Standardform. Diese beinhaltet Visionen, von denen einige als typisch gelten. Zu diesen zählen beispielsweise die Erfahrung einer außerkörperlichen Erfahrung, auch Out-of-Body Experience (OBE) genannt, die Wahrnehmung eines intensiven Lichts, das Durchqueren eines Tunnels, die Begegnung mit übernatürlichen Wesen sowie verstorbenen Angehörigen. Im Anschluss an diese Erlebnisse kehren die betroffenen Personen in das bewusste Leben zurück (Knoblauch, 2008, S. 672). Diese Standardform, welche an spezifische Merkmale gebunden ist, konnte durch die Betrachtung tausender NTE weltweit festgelegt werden. Wichtig ist bei der Betrachtung der Erfahrung, dass es unwahrscheinlich ist, alle Merkmale in einer einzigen NTE wiederzufinden. Häufig ist zu beobachten, dass nur eines der Merkmale in einer ausgeprägten Form zutage kommt (Ewald, 2007, S. 188).

2.2. Kultur

Kultur ist ein äußerst vielschichtiger Begriff, der sowohl weitreichend als auch eng definiert werden kann. (Eagleton, 2007, S. 48). Um ein einheitliches Verständnis für die Beantwortung der Forschungsfrage zu gewährleisten, ist es von entscheidender Bedeutung, Kultur präzise zu definieren.

Terry Eagleton bietet eine Definition indem er Kultur als all das beschreibt, was vom Menschen geschaffen wurde und somit natürliche Gegebenheiten ausschließt (Eagleton, 2007, S. 48-50). Dennoch ist diese Definition, oft zu weit gefasst, um präzise zu arbeiten.

Raymond Williams hingegen definiert Kultur als ein System, das durch zwischenmenschliche Beziehungen entsteht und die soziale Ordnung einer Gesellschaft konstruiert, reproduziert, erfährt, kommuniziert und erforscht (Eagleton, 2007, S. 51). Diese Definition bietet einen tieferen Einblick in die Dynamik von Kultur und in ihre Rolle in der Gesellschaft (Eagleton, 2007, S. 51). Diese Definition ermöglicht es, die Auswirkungen religiös-kultureller Unterschiede auf NTE genauer zu untersuchen und zu verstehen.

Stuart Hall hebt hervor, dass Kultur sowohl statisch als auch dynamisch ist. Sie beeinflusst individuelle Erfahrungen, prägt gesellschaftliche Strukturen und fungiert als Filter für Wahrnehmungen und Normen (Jacke, 2004, S. 216). Kulturelle Programme spielen dabei eine entscheidende Rolle, indem sie die Interpretation von Erfahrungen steuern.

Zusammenfassend wird Kultur folgend als das komplexe Gefüge von Werten, Normen, Bräuchen und Überzeugungen verstanden, dass die Lebensweise einer Gesellschaft prägt. Diese Definition ermöglicht eine fundierte Untersuchung der kulturellen Einflüsse auf NTE (Eagleton, 2007, S. 51).

2.3. Erklärungsansätze für Nahtoderfahrungen

Die Erklärungsansätze für das Phänomen der NTE sind divers und teilweise kontrovers. Um einen Überblick über mögliche Bezüge zwischen NTE und eventuellen Einflussfaktoren zu geben, werden folgend verschiedene Blickwinkel anhand der vorhandenen Forschung präsentiert.

Die Erfahrung eines Nahtodes stellt eine Schnittstelle zwischen subjektiver Wahrnehmung und möglichen transzendenten Bezügen dar, die ein tiefgreifendes Verständnis und die Hinterfragung der menschlichen Erfahrung fordert. Sie eröffnet einen Raum für die Diskussion über die Frage nach der Natur des Religiösen (Ewald, 2007, S. 200f.).

Ein erlebter Nahtod wirft die Frage nach einem Bezug zu einem hysterischen Erleben auf und den Grenzbereichen des irdischen Erlebens. Diesen anhand religiöser Traditionen zu erklären, stellt jedoch eine Herausforderung dar. Ein weiterer Erklärungsansatz ist, dass die Quelle in einer transzendenten Realität liegt. Auch diese Realität schließt einen möglichen religiösen Bezug nicht aus, verdeutlicht aber zugleich die Schwierigkeit, dieses Phänomen zu erklären. Es fordert, sich nicht allein auf religiöse Traditionen oder ähnliche Kontexte zu stützen. Vielmehr erfordert sie die Relevanz eines Einbezuges der Erkenntnisse aus Neurowissenschaften, Psychologie, Anthropologie, Philosophie und Religionswissenschaften. Wenn diese ganzheitliche Betrachtung vollzogen wird, ist eine Annäherung und ein Erkennen der Vielschichtigkeit möglich. Der Versuch, eine einseitige Erklärung für die Ursache zu finden, würde sonst eine weltanschauliche Grundlagendiskussion zur Folge haben (Ewald, 2007, S. 201).

Zur Erklärung von NTE werden unter anderem verschiedene biologische Ursachen untersucht, die auf neurophysiologische Prozesse und chemische Reaktionen im Gehirn zurückgeführt werden. Der Wissenschaftler Siegel zieht eine Parallele zwischen NTE und drogeninduzierten Halluzinationen und argumentiert, dass beide Erlebnisse auf denselben neurologischen Mechanismen basieren. Die Ähnlichkeit der Erfahrungsberichte deute darauf hin, dass identische Hirnregionen und neuronale Strukturen aktiviert würden, wodurch vergleichbare Wahrnehmungen entstünden. Diese Annahme ist jedoch umstritten, da nicht abschließend geklärt ist, ob die beobachteten neurologischen Muster tatsächlich kausal für NTE sind oder lediglich Begleiterscheinungen des Erlebens darstellen (Knoblauch, 2008, S. 673).

Zur Erklärung von NTE werden verschiedene neurobiologische Mechanismen herangezogen. Eine weitere Theorie besagt, dass körpereigene Substanzen, insbesondere Endorphine, unter extremem Stress in hoher Konzentration freigesetzt würden. Diese könnten schmerzlindernd wirken und gleichzeitig veränderte Bewusstseinszustände hervorrufen (Knoblauch, 2008, S. 674).

Ein weiterer neurologischer Erklärungsansatz konzentriert sich auf eine mögliche Hyperaktivität des limbischen Systems. Dieses ist für Gedächtnis, Stimmung und Verhaltensmodulation verantwortlich. Während einer NTE kann eine Dysregulation dieses Systems zu Phänomenen wie Depersonalisierung, akustischen und visuellen Halluzinationen sowie intensiven emotionalen Zuständen führen. Dies könnte die häufig berichteten Wahrnehmungen, wie zum Beispiel Lichtphänomene oder das Hören von Stimmen, erklären, die im Rahmen von NTE erlebt werden (Knoblauch, 2008, S. 674).

Da das limbische System zudem eine zentrale Rolle in der Verarbeitung positiver Emotionen spielt, könnte dessen Aktivierung auch die oft beschriebenen Gefühle von Frieden und Glückseligkeit, während einer NTE, hervorrufen (Knoblauch, 2008, S. 674).

Zudem wird eine Überstimulation des rechten Temporallappens als mögliche Ursache für intensive Sinneswahrnehmungen diskutiert (Knoblauch, 2008, S. 674). Untersuchungen zeigen, dass eine gezielte Stimulation dieses Hirnareals außerkörperliche Erfahrungen auslösen kann. Der Mediziner Dr. Blanke konnte durch elektrische Reizung eines bestimmten Bereichs im rechten Schläfenlappen eine solche Erfahrung bei Proband*innen hervorrufen. Die genauen neurologischen Mechanismen hinter diesem Phänomen sind jedoch bislang nicht vollständig geklärt (Ewald, 2007, S. 198).

Das Gehirn enthält eine Art „Speicherkammer“, in der individuelle Erfahrungen und Selbstwahrnehmung verankert sind. Unter bestimmten Bedingungen – etwa durch chemische oder mechanische Reize – könnte dieser Bereich aktiviert werden, was außergewöhnliche Bewusstseinszustände ermöglicht. Es wird vermutet, dass dieser Speicher im Moment des Todes vollständig „geöffnet“ wird und NTE einen begrenzten Einblick in diesen Zustand erlauben (Ewald, 2007, S. 198). Ansatz all diese Erklärungsansätze zu NTE könnten Auslöser der visuellen, akustischen und emotionalen Wahrnehmungen sein. Diese erklären allerdings nicht die scheinbar kulturgebundenen inhaltlichen Merkmale der NTE, die auch in den zu Beginn genannten Zitaten deutlich wurden (Siehe S. 4). Dies deutet darauf hin, dass neben biologischen Prozessen auch gesellschaftliche und spirituelle Vorstellungen eine wesentliche Rolle bei der Interpretation von NTE spielen können.

In zahlreichen Kulturen werden NTE als Belege für ein Leben nach dem Tod angesehen. Diese Interpretation stützt sich auf wiederkehrende Motive wie das Erleben eines „Lichts“, die Begegnung mit verstorbenen Angehörigen oder spirituellen Wesen sowie das Gefühl von Frieden und Geborgenheit (Knoblauch, 2008, S. 672).

Allerdings besteht in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung Uneinigkeit darüber, ob diese Erfahrungen tatsächlich auf eine transzendente Realität hinweisen oder ob sie durch neurophysiologische Prozesse verursacht werden. Die religiöse Deutung gerät insbesondere dann in die Kritik, wenn interkulturelle Unterschiede in der Wahrnehmung und Interpretation von NTE betrachtet werden. Studien von Zaleski (1995) und Lundahl (1982) zeigen, dass die Art der berichteten Erfahrungen stark von den kulturellen und religiösen Vorstellungen der jeweiligen Gesellschaft beeinflusst wird. Die Studie von Lundahl (1982) untersucht die NTE von Mormonen. „Daneben treten in besonderen religiösen Gemeinschaften, wie etwa den

Mormonen völlig andere Formen und Motive als die der Standarderfahrung auf“ (Knoblauch, 2008, S. 678).

2.4. Einfluss der Subjektivität und Kultur auf Nahtoderfahrungen

Des Weiteren kann die Subjektivität ein ausschlaggebender Faktor sein, der zur Erklärung der Varianz der Ergebnisse beiträgt. NTE sind im Wesentlichen subjektive Erfahrungen (Knoblauch, 2008, S. 680). Trotz offensichtlicher Unterschiede in den NTE wird in der Nahtodforschung oft die Annahme vertreten, dass diese nicht mit der Kultur korrelieren. Jedoch argumentiert die Wissenschaftlerin Ina Schmied-Knittel (1999, S. 4), dass diese Annahme nicht länger standhaft ist, wenn man sich intensiv mit kulturvergleichenden Untersuchungen auseinandersetzt. Schmied-Knittels (1999) Studie deutet darauf hin, dass NTE keineswegs unabhängig von sozialen und kulturellen Merkmalen sei. Insbesondere in Bezug auf die inhaltlichen Unterschiede der Erfahrungen sei der kulturelle Einfluss erkennbar. Dies zeige sich nicht nur in der Interpretation der Erfahrungen, sondern auch in der Wahrnehmung des Erlebnisses, beispielsweise durch religiöse Einflüsse (Schmied-Knittel, 1999, S. 4).

Die Ergebnisse von Schmied-Knittels Untersuchung lassen darauf schließen, dass die Inhalte der Erfahrungen von der Herkunft, dem Geschlecht und der Religion der betroffenen Personen abhängen können. Männer empfinden in den Befragungen ihre Erfahrungen oft als negativer als Frauen, die hingegen von positiven Gefühlen berichten (Schmied-Knittel, 1999, S. 5f.). Daher argumentiert Schmied-Knittel, dass NTE immer auch vor dem kulturellen und biografischen Hintergrund interpretiert werden müssen. Zudem beeinflusst Kultur derartige Erfahrungen, die in der Nähe des Todes erlebt werden. Außergewöhnliche Erfahrungen wie NTE basieren nach Schmied-Knittel auf der individuellen Erfahrungswelt (Schmied-Knittel, 1999, S. 6).

Alle Erfahrungen, die ein Mensch macht, werden in den vorhandenen Wissenshorizont eingeordnet, auch außergewöhnliche Erfahrungen wie NTE. Erst durch diese Einordnung können sie interpretiert und typisiert werden (Schmied-Knittel, 1999, S. 6, 7).

Zusätzlich zeigen Studien, dass NTE tiefgreifende Veränderungen in Einstellungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen bewirken können (Roberts & Owen, 1988, S. 615).

2.5. Empirische Befunde: Ost- Westdeutschland

Im Hinblick auf den Forschungsstand der NTE und deren Korrelation zur Kultur, ist Knoblauch ein relevanter Wissenschaftler. Er hat eine Studie (Knoblauch, 2008) zur Relevanz des

kulturellen Einflusses auf die NTE von Ost- und Westdeutschland durchgeführt, die große Relevanz in der Nahtodforschung erlangt hat. In seiner empirischen Studie „Zwischen Natur und Kultur: das Subjekt der NTE und die Grenzen der Konstruktion“, befasst er sich mit der Untersuchung einer eventuellen kultursoziologischen Einflussnahme auf dieses Phänomen. Er untersucht diese anhand eines Ost-West-Vergleiches. Interessant ist der Vergleich einer Gesellschaft, in Form von Deutschland, die sich dennoch durch auffällige Unterschiede in den Erfahrungen und einem möglichen Schluss auf einen kulturellen Einfluss unterscheidet (Knoblauch, 2008, S. 676).

Knoblauch behandelt NTE als konstante, abhängige Variable, während Faktoren wie Hirnaktivität, Endorphine oder Sauerstoffmangel als unabhängige Einflussvariablen betrachtet werden (Knoblauch, 2008, S. 675).

Ein zentrales Ergebnis seiner Untersuchung ist, dass kulturelle Prägungen die Wahrnehmung von NTE erheblich beeinflussen. Während in Ostdeutschland negative Emotionen, Dunkelheit und bedrückende Erlebnisse dominierten, wurden in Westdeutschland häufiger helle, transzendente und positive Erfahrungen berichtet. Darüber hinaus zeigt Knoblauch, dass in der ostdeutschen Bevölkerung weniger Wissen über NTE existiert als in Westdeutschland (Knoblauch, 2008, S. 679).

Nach Knoblauch liegt der Ursprung dieser Ergebnisse darin, dass NTE im Osten als negativ und problematisch galten und eine Verbindung mit Religion gesellschaftlich weniger anerkannt war. Ein Erklärungsansatz der negativen Bewertung ist vermutlich die Verbindung von Religion und der Transzendenz (Knoblauch, 2008, S. 678f.). Kritik in seiner Studie ist, dass es sich auch bei dem Ost- und Westvergleich nur um graduelle Unterschiede handelt und kein Schluss darauf getroffen werden sollte, dass NTE vor allem und alleinig ein kulturelles Konstrukt sei (Knoblauch, 2008, S. 679).

2.6. Kulturvergleich: Universelle und spezifische Elemente

Eine kulturvergleichende Studie von Kellehear (1993) untersuchte die universellen und spezifischen Elemente von NTE. Dabei zeigte sich, dass einige Merkmale kulturübergreifend auftreten, während andere kulturell gebunden scheinen.

Diese kulturvergleichenden Studien untersuchten westliche Länder und nicht westliche Länder, wie u.a. Indien und China. Die Ergebnisse zeigen, dass universelle Elemente etwa die Wahrnehmung nicht irdischer Wesen oder Welten sind. Wohingegen Phänomene wie der Lebensrückblick, die Wahrnehmung von Licht oder die Tunnelerfahrung vor allem im global westlichen Raum verbreitet sind (Kellehear, 1993, S. 148; Augustine, 2007, S. 108). Auch die

Wahrnehmung von Landschaften ist universell, unterscheidet sich jedoch in ihrer Detailfülle (Augustine, 2007, S. 104).

Die Tunnelerfahrung wurde ausschließlich in westlichen NTE beschrieben, während in nicht-westlichen Berichten eher Dunkelheit vorkommt. Die Dunkelheit wird jedoch je nach Kultur unterschiedlich interpretiert: Während westliche Personen sie als Tunnel wahrnehmen, wird sie in nicht westlichen Kulturen oft als Höhle beschrieben (Kellehear, 1993, S. 152). Einige Aspekte von NTE könnten aufgrund ihrer geringen subjektiven Relevanz nicht berichtet werden, insbesondere wenn sie nicht in das kulturelle Deutungsmuster passen (Kellehear, 1993, S. 152).

Der Lebensrückblick scheint in westlichen, chinesischen und indischen Kulturen häufiger aufzutreten (Kellehear, 1993, S. 152). In Thailand und Indien beginnen NTE oft mit der Begegnung mit den Yamatoos, den Boten des Todesgottes Yama, die in 9 von 10 Fällen auftraten. Dort werden häufiger religiöse Figuren als verstorbene Angehörige wahrgenommen, während Lichtvisionen, Tunnel oder euphorische Gefühle kaum berichtet wurden. Der Hölle ähnelnde Landschaften sind hingegen häufiger Bestandteil dieser NTE (Augustine, 2007, S. 100). Die unterschiedliche Interpretation ähnlicher NTE könnte auf religiöse Prägung zurückzuführen sein, wie etwa bei der Begegnung mit einem Lichtwesen, das je nach kulturellem Hintergrund als Jesus oder Yamatoos gedeutet wird (Augustine, 2007, S. 117).

Paul Badham argumentiert, dass die Wahrnehmung von Inhalten in NTE kulturübergreifend ist, während deren Benennung von individuellen religiösen oder nicht-religiösen Hintergründen abhängt (Augustine, 2007, S. 108f.). Der Vergleich zwischen westlichen und nicht-westlichen NTE zeigt größere Unterschiede in Motiven und Ablauf als Gemeinsamkeiten auf.

2.7. Medialer und gesellschaftlicher Einfluss auf Nahtoderfahrung

Ein bemerkenswerter Befund ist die hohe inhaltliche Übereinstimmung westlicher NTE, insbesondere nach der Veröffentlichung populärer Werke wie dem Buch von Moody (1975). Augustine stellte fest, dass nach der breiten medialen Rezeption dieses Buches insbesondere Berichte über die Tunnelerfahrung zunahmen, während andere Elemente weitgehend unverändert blieben (Augustine, 2007, S. 110f.). Dies deutet darauf hin, dass kulturelle Erwartungshaltungen die Art und Weise beeinflussen, wie NTE erinnert und berichtet werden (Augustine, 2007, S. 101f.)

Die Herkunft klassischer Merkmale westlicher NTE, wie die Tunnelerfahrung oder das Licht, ist unklar, da sie keiner spezifischen westlichen religiösen Tradition entstammen (Augustine,

2007, S. 113). Das Konzept eines kosmischen Lebens nach dem Tod, das in mystischen und nicht-christlichen Traditionen verwurzelt ist, wird teils als „bedeutungslose Leere“ erfahren (Augustine, 2007, S. 114). In westlichen Gesellschaften erwarten 57 % der Menschen im Jenseits ein erhellendes Licht; der Tunnel könnte einen natürlichen Übergang symbolisieren (Augustine, 2007, S. 114–115).

Religionswissenschaftler Jan Bremmer (Augustine, 2007, S. 115) vermutet, dass der Grund für die vielen Aspekte der NTE, die keine traditionell religiösen Bilder des Jenseits sind, ein Resultat des modernen westlichen Individualismus sind, die in früheren Berichten des Jenseits fehlten und sieht das als soziologische Quelle prototypischer westlicher NTE. Berichte des Lebensrückblicks, finden sich erst ungefähr im 18. Jahrhundert. Eine Vermutung liegt hier in der Erfindung der Eisenbahn. Damit hatten Menschen zum ersten Mal die Möglichkeit, eine schnelle Abfolge von Bildern der Umwelt wahrnehmen zu können (Augustine, 2007, S. 115). Der Tod stellt eine unumkehrbare Grenzerfahrung dar und NTE sind ein außergewöhnliches Phänomen. Da es dem Menschen unmöglich ist, subjektive Erfahrungen mit dem eigenen Sterben oder dem Tod zu machen, basiert Wissen über den Tod auf Erfahrungen Anderer und vermitteltem Wissen. Dieses Wissen bildet die Grundlage für das subjektiv relevante Vorwissen und die damit verbundenen Phänomene und Vorstellungen. Aus dieser Perspektive lässt sich erklären, warum es kulturelle Abhängigkeiten in Bezug auf den Nahtod gibt und warum sich diese vor allem inhaltlich widerspiegeln. Es erklärt jedoch nicht, warum NTE im Allgemeinen wiederkehrende Symbole und typische Erfahrungsmerkmale aufweisen. Dies liegt daran, dass die Form der Erfahrung im Wesentlichen eine Leistung des Bewusstseins und der zugrunde liegenden physiologischen und psychologischen Mechanismen ist, während sich die Erfahrungsinhalte und Deutungen kulturellen Einflüssen verdanken (Schmied-Knittel, 1999, S. 7).

Trotz Studien von zum Beispiel Knoblauch (2008) und Schmied-Knittel (1999), die sich mit den Einflussfaktoren auf NTE auseinandersetzen, besteht im Großteil der Nahtodforschung weiterhin die Auffassung, dass NTE unabhängig vom kulturellen Einfluss sind. Knoblauch und Schmied-Knittel, die sich intensiv mit dieser Thematik beschäftigten, sind jedoch der Meinung, dass diese Annahme nicht lange haltbar ist, wenn man sich intensiver mit der Thematik befasst (Knoblauch, 2008, S. 678; Schmied-Knittel, 1999, S. 4). Dies legt nahe, dass es eine Forschungslücke gibt, die darauf hinweist, dass kulturelle Einflüsse auf NTE möglicherweise nicht ausreichend erforscht wurden oder dass die vorhandenen Ergebnisse nicht ausreichend bekannt sind. Eine differenzierte Betrachtung kultureller Kontexte sei erforderlich, um die Vielfalt und Bedeutungszuschreibungen von NTE angemessen erfassen zu

können. Vor diesem Hintergrund zeigt sich eine Forschungslücke in der systematischen empirischen Untersuchung der kulturellen Rahmung von NTE – insbesondere in Bezug auf die Frage, wie kulturell geprägte Symbole, Narrative und emotionale Deutungsmuster die Wahrnehmung und Interpretation solcher Erlebnisse beeinflussen.

3. Theoretischer Rahmen und Herleitung der Forschungsfrage

In diesem Kapitel wird zunächst der theoretische Ansatz von Hartmut Esser vorgestellt, dessen Konzepte der Kognition, Orientierung und kulturellen Rahmung eine zentrale Grundlage für diese Arbeit bilden. Um die kulturelle Prägung von NTE fundiert untersuchen zu können, ist ein theoretisches Verständnis notwendig, das sowohl individuelle Wahrnehmungsprozesse als auch deren kulturelle Einbettung berücksichtigt. Esser beschreibt, wie Wahrnehmung und Interpretation von Erfahrungen durch kulturelle und soziale Einflüsse geprägt werden (Esser, 2001, S. 205). Seine Theorie dient als Grundlage zur Beantwortung der Forschungsfrage. Diese Konzepte werden später auf die Ergebnisse dieser Forschung angewandt, um die kulturellen Einflüsse auf die Wahrnehmung und Interpretation von NTE zu analysieren und weiter zu hinterfragen.

Anschließend wird ausgehend von diesen theoretischen Überlegungen die Relevanz der Forschungsfrage erläutert. Dabei wird aufgezeigt, weshalb eine soziologische Perspektive auf NTE notwendig ist und wie diese Arbeit einen Beitrag zur interdisziplinären Auseinandersetzung mit dem Thema leisten kann. Die Kapitel 3.1 bis 3.3 legen somit die theoretische und forschungsleitende Basis für die anschließende empirische Untersuchung.

3.1. Eigener theoretischer Ansatz: Kognition und Orientierung von Esser

Die Theorie von Hartmut Esser, insbesondere sein Konzept der Kognition und Orientierung, bietet eine theoretische Grundlage zur Analyse des Einflusses kultureller Hintergründe auf NTE. Sie ermöglichen eine systematische Untersuchung der Frage, inwiefern kulturelle Prägungen die Wahrnehmung, Deutung und Struktur solcher Erlebnisse beeinflussen.

Die kulturelle Rahmung einer Situation resultiert aus zwei Selektionsprozessen, die jedem Handeln vorausgehen: Kognition und Orientierung. Die Kognition umfasst die Aufnahme von Reizen sowie die Verarbeitung von Informationen in der jeweiligen Situation. Dabei werden bestimmte Merkmale und Ereignisse der äußeren Umgebung wahrgenommen, die zur Aktivierung oder internen Konstruktion eines oder mehrerer alternativer mentaler Modelle der

Situation führen. Im Gegensatz dazu beschreibt die Orientierung den Prozess der Auswahl eines dieser mentalen Modelle, um die Situation zu interpretieren. Falls die Kognition kein eindeutiges Ergebnis liefert, kann die Orientierung auch eine weiterführende Suche nach einer passenden Definition der Situation beinhalten. Orientierung ist somit die Entscheidung für ein bestimmtes Urteil oder eine konkrete Zuschreibung in Bezug auf die gegebene Situation (Esser, 2001, S. 205).

Das über die Kognition und Orientierung aktivierte mentale Modell dient als Bezugsrahmen für die aktuelle Wahrnehmung und Deutung einer Situation. Es bestimmt, wie die Situation subjektiv wahrgenommen wird, welchen Sinn sie für die beteiligten Personen ergibt und wie daraufhin entsprechend gehandelt wird. Dieser Bezugsrahmen verbindet dabei die äußeren Gegebenheiten der Situation mit den inneren, subjektiven Voraussetzungen der Handelnden, einschließlich ihrer Identität (Esser, 2001, S. 205).

Ein zentrales Element in diesem Prozess sind Symbole. Diese sind Objekte oder Elemente innerhalb der Situation, die mit den mentalen Modellen und Einstellungen der Akteure verknüpft sind. Diese Symbole lösen bestimmte Ideen, Emotionen oder Handlungsimpulse aus, da sie mit den gespeicherten Bedeutungen und Erfahrungen der Akteure assoziiert sind (Esser, 2001, S. 205f.).

Die Wahrnehmung selbst ist selektiv und konstruktiv, beeinflusst durch die bereits im Gedächtnis gespeicherten mentalen Modelle und kulturellen Erwartungen. Dieser Selektionsprozess verdeutlicht, wie stark die Wahrnehmung von individuellen und kulturellen Prägungen abhängt. Diese Konzepte ermöglichen eine detaillierte Analyse, wie Kultur und Religion die Wahrnehmung und Interpretation von NTE beeinflussen können. (Esser, 2001, S. 206).

Die Einheit der Wahrnehmung ergibt sich aus zwei miteinander verknüpften Vorgängen. Erstens erfolgt die Erfassung einer Vielzahl einzelner, oft unterschiedlicher Objekte und Merkmale in der Situation. Dieser Prozess beinhaltet das Sammeln von Informationen aus der äußeren Umgebung, die durch unsere Sinne wahrgenommen werden. Zweitens erfolgt die sinnvolle Integration dieser Objekte und Merkmale zu einer vereinfachten und zusammengefassten Gesamtwahrnehmung. Dieser Schritt führt zu einer kohärenten und verständlichen Wahrnehmung der gesamten Situation, die oft weniger komplex erscheint als die Vielzahl der ursprünglich wahrgenommenen Details. Diese Zusammenführung und Vereinfachung ermöglichen es, die Welt effizienter zu interpretieren und darauf zu reagieren (Esser, 2001, S. 207).

Das Modell der Wahrnehmung entsteht aus zwei Hauptquellen. Neben den angeborenen, genetisch bedingten Regeln, die eine erste Orientierung der Wahrnehmung unabhängig von Umwelteinflüssen ermöglichen, gibt es die erlernten Regeln. Diese entstehen durch Interakti-

on mit der Umwelt. Dabei gibt es zwei Prozesse: Erstens die frühkindliche Sozialisation, die grundlegende Erfahrungen formt, und zweitens das spätere Erlernen von Modellen durch individuelle Erlebnisse (Esser, 2001, S. 211f.).

Nach Esser spielt die kulturelle Prägung eine zentrale Rolle in Bezug auf die Wahrnehmung. Je nach kulturellem Hintergrund kann die Welt unterschiedlich wahrgenommen werden, da gemeinsame Erfahrungen und Traditionen die Wahrnehmungsmodelle beeinflussen (Esser, 2001, S. 212). Essers Konzept der Kognition, Orientierung und des mentalen Modells bietet eine relevante Perspektive für diese Forschung und die Betrachtung des Einflusses von Kultur auf die Wahrnehmung während der NTE.

3.2. Herleitung und Relevanz der Forschungsfrage

Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag zur kultursoziologischen Forschung leisten, indem sie die Rolle des kulturellen Hintergrunds in der Wahrnehmung und Interpretation von NTE untersucht. Während viele Studien biologische und neurophysiologische Erklärungen in den Vordergrund stellen, zeigt sich aus sozialwissenschaftlicher Perspektive, dass NTE nicht unabhängig von gesellschaftlichen und kulturellen Einflüssen betrachtet werden können. Dies entspricht der wissenssoziologischen Annahme, dass Wahrnehmung und Deutung von Erfahrungen stets in soziale Kontexte eingebettet sind (Esser, 2001, S. 212).

Ein zentraler theoretischer Bezugspunkt dieser Arbeit ist der Ansatz der Kognition und Orientierung von Esser. Nach Esser bestimmen kognitive Strukturen und Orientierungsmuster, wie Menschen ihre Umwelt wahrnehmen und Erlebnisse deuten. Vor diesem Hintergrund lässt sich argumentieren, dass NTE durch bereits vorhandene kulturelle Wissensbestände beeinflusst werden.

Diese Perspektive eröffnet eine interdisziplinäre Verbindung zwischen Sozialwissenschaften, Psychologie und Kognitionswissenschaften. Während neurobiologische Modelle universelle Mechanismen betonen, versucht diese Arbeit zu zeigen, dass individuelle Erlebnisse in gesellschaftlich geprägte Denkmuster eingebettet sind. Dadurch wird die Position der Sozialwissenschaften in der Debatte um Bewusstsein, Wahrnehmung und außergewöhnliche Erfahrungen gestärkt.

Darüber hinaus besitzt das Thema eine hohe gesellschaftliche Relevanz. Die Arbeit hinterfragt die von Kultur geprägte Wahrnehmung von NTE und leistet damit einen Beitrag zur kulturvergleichenden Forschung.

Ausgehend von diesen vorher angeführten Theorien lässt sich die zentrale Forschungsfrage ableiten: „Wie beeinflusst der individuelle kulturelle Hintergrund die Wahrnehmung von

Symbolen und Motiven sowie die damit verbundenen Emotionen in Nahtoderfahrungen?“. Diese Fragestellung ist von besonderem Interesse, da sie über die bloße Existenz kultureller Unterschiede hinausgeht und untersucht, inwieweit sich diese konkret auf die inhaltliche Ausgestaltung und emotionale Verarbeitung von NTE auswirken. Die Arbeit trägt somit dazu bei, bestehende Erklärungsansätze kritisch zu reflektieren und ein differenziertes Verständnis für die Wechselwirkungen zwischen Kultur, Kognition und außergewöhnlichen Erfahrungen zu entwickeln.

4. Forschungsdesign

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen der vorliegenden Untersuchung zum Einfluss kultureller Hintergründe auf Nahtoderfahrungen dargelegt. Zu Beginn werden die zentrale Forschungsfrage sowie die daraus abgeleiteten Hypothesen vorgestellt. Daran anschließend erfolgt eine ausführliche Darstellung und Begründung der gewählten Forschungsmethode. Im weiteren Verlauf werden die Stichprobe, der Zugang zum Feld sowie die zur Sicherstellung der wissenschaftlichen Qualität herangezogenen Gütekriterien erläutert. Zudem wird die angewandte Auswertungsstrategie präzise beschrieben. Den Abschluss bildet die Darstellung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018), auf deren Grundlage die empirischen Daten ausgewertet wurden. Zur systematischen und transparenten Codierung sowie Analyse des Datenmaterials wurde die Software MAXQDA eingesetzt. In diesem Zusammenhang wird auch das entwickelte Kategoriensystem vorgestellt, das auf dem theoretischen Bezugsrahmen der Arbeit basiert.

4.1. Leitfrage und Operationalisierung

In dieser Untersuchung soll der Einfluss kultureller und religiöser Unterschiede auf das Erleben und die Inhalte von NTE untersucht werden. Die zentrale Forschungsfrage lautet: “Wie beeinflusst der individuelle kulturelle Hintergrund die Wahrnehmung von Symbolen und Motiven sowie die damit verbundenen Emotionen in Nahtoderfahrungen?“.

Diese Forschungsfrage impliziert die Identifikation von zwei zentralen Variablen, die für die Untersuchung von Bedeutung sind:

1. Abhängige Variable: Nahtoderfahrung/Aspekte dessen
2. Unabhängige Variable: kulturelle Faktoren

Die abhängige Variable umfasst die Symbole, Motive und emotionalen Reaktionen, die während der NTE der Teilnehmer*innen beschrieben werden. Bei der unabhängigen Variable, dem kulturellen Hintergrund, wird sich auf die Dimensionen des sozialen, religiösen und geschlechtsspezifischen Einflusses, die die Wahrnehmung und das Erleben von NTE prägen können, spezifiziert.

Hypothesen:

H1) Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund berichten von Symbolen oder Motiven in ihren NTE, die in ihrer jeweiligen Religion eine relevante Bedeutung haben.

H2) Die Beziehung zu den Eltern beeinflusst, was Proband*innen während der NTE sehen und wie sie ihre NTE empfinden.

H3) Die Wahrnehmung eines Tunnels als Übergangselement in Nahtoderfahrungen ist kulturell geprägt, wobei westliche Personen häufiger einen Tunnel erleben, während nicht-westliche Personen eher Dunkelheit oder Höhlen wahrnehmen.

Durch die empirische Untersuchung dieser Hypothesen sollen tiefergehende Einsichten darüber gewonnen werden, wie die verschiedenen Elemente der kulturellen Hintergründe das Erleben und die in NTE auftretenden Aspekte beeinflussen können. Die Ergebnisse können dazu beitragen, ein besseres Verständnis der Variabilität von NTE zu entwickeln und die komplexen Zusammenhänge zwischen Kultur, Religion und individueller Erfahrung zu beleuchten. Im Folgenden wird der weitere Verlauf der methodischen Vorgehensweise erläutert.

4.2. Darstellung und Begründung der Forschungsmethode

Für die Beantwortung der Forschungsfrage werden halbstrukturierte Leitfaden Interviews durchgeführt (Siehe Anhang 2). Der zeitliche Umfang des Leitfadeninterviews umfasst ca. 30 Minuten bis zu einer Stunde. Die Proband*innen sind hier Personen, die mindestens eine NTE erlebt haben.

Die Interviewfragen sind in zwei Kategorien gegliedert. Die erste Kategorie ist fokussiert auf die individuelle NTE. Ziel dieser Kategorie ist es, eine möglichst detaillierte und inhaltsreiche Beschreibung der erlebten Erfahrung zu erfassen. Dabei wird untersucht, welche symbolischen und inhaltlichen Elemente während der NTE wahrgenommen wurden, sowie welche Emotionen entweder spontan empfunden oder durch spezifische Elemente der Erfahrung ausgelöst wurden. Anschließend werden diese in Bezug zu dem kulturellen Hintergrund der Pro-

band*innen gesetzt, um einen Eindruck zu gewinnen, wie das Individuum die eigene Erfahrung einordnet. Auch relevant ist dabei, ob die Person negative, positive oder neutrale Assoziationen mit den Inhalten der Erfahrung verbindet. Gegenstand dieser Analyse ist es, eine möglichst detailreiche Beschreibung von der Erfahrung und des Gesehenen zu gewinnen.

Die zweite Kategorie ist Kultur. Dabei geht es um das Leben des Individuums. Der Fokus liegt auf den Aspekten, die das Individuum stark prägten und einen möglichen Einfluss auf die Erfahrung haben können. Beispiele dafür sind Glaubenssysteme der Betroffenen, eine religiöse Erziehung, die Beziehung zur Familie, besondere Lebenserfahrungen und ähnliche verankerte Erlebnisse und Erfahrungen.

Das Ziel dieser Untersuchung ist es, den spezifischen Inhalt der NTE der befragten Individuen zu analysieren und gleichzeitig deren kulturellen Hintergrund umfassend zu erfassen. Dadurch soll ein besseres Verständnis darüber gewonnen werden, inwieweit kulturelle Prägungen die Wahrnehmung und Interpretation von NTE beeinflussen. Der kulturelle Hintergrund spezifiziert sich hier auf u.a. Religion, das Land, in dem die Person aufgewachsen ist, die Lebenssituation vor der Erfahrung (glücklich/unglücklich), moralische Überzeugungen, insbesondere im Hinblick auf Sterben und Tod. Zusätzlich Elemente, die die Individuen stark geprägt haben und eine mögliche Einflussnahme auf die Erfahrung hatten. Anschließend werden die unabhängige und abhängige Variable miteinander in Beziehung gesetzt, um mögliche Zusammenhänge zu identifizieren. Der Einsatz von zwei Interviews ermöglicht eine komparative Analyse der erhobenen Daten.

Im Anschluss an die Interviews werden diese mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse von Kuckartz (2018) unter Zuhilfenahme eines Kategoriensystems ausgewertet. Die Audioaufnahmen der Interviews wurden zuvor transkribiert und die Inhalte in Kategorien gegliedert. Die Transkription erfolgte nach den Transkriptionsregeln von Kuckartz (2014). Nach Abschluss der Codierung, erfolgt die systematische Auswertung und Interpretation der Ergebnisse.

4.3. Samplebeschreibung

Das Sampling bezeichnet den systematischen Auswahlprozess von Personen, die auf Grundlage spezifischer Merkmalsausprägungen einen Teil der zu untersuchenden Grundgesamtheit repräsentieren und reichhaltige sowie inhaltlich wertvolle Informationen zur Beantwortung der Forschungsfrage liefern. Diese Grundgesamtheit umfasst alle Individuen, die die definierten Einschlusskriterien erfüllen (Misoch, 2019, S. 199f.). In der qualitativen Forschung liegt der Fokus dabei nicht auf statistischer Repräsentativität, sondern auf der inhaltlichen Relevanz der Teilnehmenden für die Forschungsfrage (Mayer, 2013, S. 39). In dieser Forschung wurde die Methode des gezielten (selektiven) Samplings, auch purposive Sampling genannt, verwendet. Die Befragten wurden nicht zufällig gewählt, sondern unter der Bedingung, dass diese mind. eine NTE erlebt haben (Misoch, 2019, S. 208f.).

Das Sample dieser Untersuchung setzt sich aus erwachsenen Personen ab 25 Jahren zusammen, die mindestens eine NTE erlebt haben. Die Altersgrenze wurde bewusst gewählt, da der kulturelle Hintergrund der Befragten in die Analyse einfließt und sichergestellt werden soll, dass sie die wesentlichen Phasen der Sozialisation und des Aufwachsens abgeschlossen haben, um deren Einfluss auf das Erleben und die Interpretation der NTE reflektieren zu können.

Zudem wird bei der Auswahl der Teilnehmenden überprüft, ob die berichteten Erfahrungen den wissenschaftlichen Kriterien einer NTE entsprechen. Dies dient der methodischen Sicherstellung, dass die untersuchten Phänomene tatsächlich in den Bereich der NTE fallen und somit für die Forschungsfrage relevant sind. Des Weiteren sollte die NTE nicht länger als 15 Jahre zurückliegen, um hinreichende Repräsentativität gewährleisten zu können und eine Verzerrung durch das Vergessen o.Ä. zu vermeiden.

Für die Arbeit konnten zwei Erwachsene im Alter von 30 bis 38 Jahren rekrutiert werden, die die Anforderungen des Samplings erfüllen. Beide Befragten erlebten in ihrer Vergangenheit mindestens eine NTE, eine Befragte erlebte zwei NTE zu zwei verschiedenen Messzeitpunkten. Beide Messzeitpunkte werden hier berücksichtigt. Proband 1 erlebte seine Erfahrung am 30.10.2016 und Probandin 2 hatte ihre erste NTE im Juni 2012 und ihre zweite im Oktober 2021. Bei den Befragten handelt es sich um eine Frau und einen Mann, deren kultureller Hintergrund sich unterscheidet.

	<i>Interview- dauer</i>	<i>Datum des Interviews</i>	<i>Sex</i>	<i>Alter</i>	<i>Nationalität</i>	<i>Religion</i>	<i>Zeitpunkte der NTE</i>
<i>Proband*in 1 (P1)</i>	00:53:58- 4	01.03.2024	M	30	Deutschland/ Irak	Jesidentum	1.: 30. Ok- tober 2016
<i>Proband*in 2 (P2)</i>	00:24:21- 18	17.04.2014	F	38	Niederlande	Katho- lizismus	1.: Juni 2012 2.: Oktober 2021

Tabelle 1: Daten der Proband*innen

4.4. Feldzugang und Kontaktaufnahme

Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte über persönliche Kontakte von Kommilitonen. Die Kontaktaufnahme erfolgte schriftlich per E-Mail und über WhatsApp-Nachrichten. Aufgrund großer geografischer Distanz wurde das Interview mit Proband 1 über Zoom als Videoanruf geführt. Das Interview mit Probandin 2 wurde telefonisch geführt, ebenfalls bedingt durch die räumliche Distanz. Beide Interviews wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

4.5. Transkription

In der qualitativen Sozialforschung bezeichnet die Transkription die regelgeleitete Verschriftlichung von Interviews, Gruppendiskussionen oder Alltagsgesprächen zu Auswertungszwecken. Sie bildet die zentrale Grundlage der wissenschaftlichen Analyse, indem sie gesprochene Sprache in eine schriftliche Form überführt und diese somit für die Forschung verfügbar macht. Durch die Transkription wird die Vergänglichkeit des gesprochenen Wortes verhindert und das Gesprochene wird in eine für die Analyse geeignete Form überführt, um es einer eingehenden Auswertung zugänglich zu machen (Fuß & Karbach, 2019, S. 17).

Die Transkription erfolgte im Anschluss an die Interviews. Das ermöglichte die systematische Auswertung. Das Gesprochene der Interviewer*in und der Befragten wurde exakt verschriftlicht, einschließlich nonverbaler Äußerungen, um die Kommunikation umfassend zu dokumentieren. Die Transkription erfolgte gemäß den Transkriptionsregeln von Kuckartz (2014), um eine methodisch einheitliche und nachvollziehbare Datengrundlage zu gewährleisten. Diese Vorgehensweise stellt sicher, dass das Datenmaterial in einer strukturierten und konsistenten Form vorliegt, die eine detaillierte Analyse und Interpretation ermöglicht (Fuß & Karbach, 2019, S. 18).

Die Transkription erfolgt wortwörtlich nach den Transkriptionsregeln von Kuckartz (2014), ohne lautsprachliche Anpassungen oder Zusammenfassungen. Vorhandene Dialekte werden dabei nicht direkt transkribiert, sondern möglichst präzise in Hochdeutsch übersetzt. Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet, d. h. an das Schriftdeutsche angepasst, wobei Fehler in der Satzstruktur oder in der Verwendung bestimmter und unbestimmter Artikel beibehalten werden, auch wenn sie grammatikalisch nicht korrekt sind. (Fuß & Karbach, 2019, S. 30).

Deutliche, längere Pausen werden durch in Klammern gesetzte Auslassungspunkte (...) markiert. Je nach Dauer der Pause in Sekunden werden ein, zwei oder drei Punkte gesetzt. Besonders betonte Begriffe werden durch Unterstreichungen hervorgehoben. Sehr lautes Sprechen wird durch das Schreiben in Großschrift kenntlich gemacht (Fuß & Karbach, 2019, S. 30).

Zustimmende oder bestätigende Lautäußerungen der Interviewer, wie „mhm“ oder „aha“, werden nur dann transkribiert, wenn sie den Redeablauf der befragten Person unterbrechen. Einwürfe der Interviewer oder anderer Personen werden in Klammern gesetzt, während unterstützende oder verdeutlichende Lautäußerungen der befragten Person, wie Lachen oder Seufzen, ebenfalls in Klammern vermerkt werden (Fuß & Karbach, 2019, S. 30).

Jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert und Sprecherwechsel werden durch eine Leerzeile, das heißt zweimaliges Drücken der Enter-Taste, angezeigt, um die Lesbarkeit zu verbessern. Störungen, wie etwa ein klingelndes Handy, werden in Klammern unter Angabe der Ursache notiert. Nonverbale Aktivitäten und Äußerungen beider Gesprächspartner, wie etwa Lachen oder Stöhnen, werden in Doppelklammern vermerkt, z. B. ((lacht)) oder ((stöhnt)) Redebeiträge der Interviewer*in werden mit dem Kürzel „I“ kenntlich gemacht und Beiträge der befragten Person mit einem „B1“ und „B2“ (Fuß & Karbach, 2019, S. 30).

Unverständliche Wörter werden als (unv.) gekennzeichnet, um den Verlust an Klarheit zu markieren. Schließlich werden alle Angaben, die Rückschlüsse auf die Identität der befragten

Person zulassen, anonymisiert, um die datenschutzrechtlichen Anforderungen zu gewährleisten (Fuß & Karbach, 2019, S. 30).

4.6. Gütekriterien

In empirischen Untersuchungen nehmen Gütekriterien eine zentrale Funktion ein, da sie der methodischen Überprüfung der wissenschaftlichen Qualität dienen. Ihr wesentliches Ziel besteht darin, die Messgenauigkeit zu maximieren und potenzielle Messfehler zu minimieren. Um die Qualität eines Messinstruments sicherzustellen, werden allgemein drei zentrale Hauptgütekriterien unterschieden: Objektivität, Reliabilität und Validität (Himme, 2009, S. 485).

Insbesondere qualitative Forschung sieht sich häufig mit methodologischer Kritik konfrontiert, die Aspekte wie mangelnde Objektivität, fehlende Wissenschaftlichkeit oder unzureichende Repräsentativität der Ergebnisse betrifft. Ein grundlegendes Problem besteht darin, dass bislang kein einheitlicher und allgemein anerkannter Katalog an Gütekriterien für qualitative Forschung existiert. Die Etablierung methodologisch fundierter und verbindlicher Kriterien gilt daher als entscheidend für die wissenschaftliche Akzeptanz qualitativer Forschungsansätze (Misoch, 2019, S. 259).

Zur Weiterentwicklung qualitativer Forschung wird vorgeschlagen, klassische Gütekriterien der quantitativen Forschung mit spezifischen Maßstäben für qualitative Methoden zu verbinden. Diese Kombination berücksichtigt sowohl die methodischen Anforderungen qualitativer Forschung als auch deren erkenntnistheoretische Besonderheiten. (Misoch, 2019, S. 259). Zu den zentralen Kriterien gehören:

- Kontrollierte Subjektivität: Eine bewusste und reflektierte Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Forschungsprozess zur Minimierung einseitiger Interpretationen (Misoch, 2019, S. 259f.).
- Reflexion der Rolle des Subjekts: Die systematische Berücksichtigung des Einflusses der Forschenden auf die Datenerhebung und -analyse (Misoch, 2019, S. 259f.).
- Intersubjektivität: Die Sicherstellung der Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit von Forschungsergebnissen durch andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (Misoch, 2019, S. 259f.).

Die Verknüpfung dieser Kriterien dient der methodischen Absicherung qualitativer Forschung (Misoch, 2019, S. 259f.).

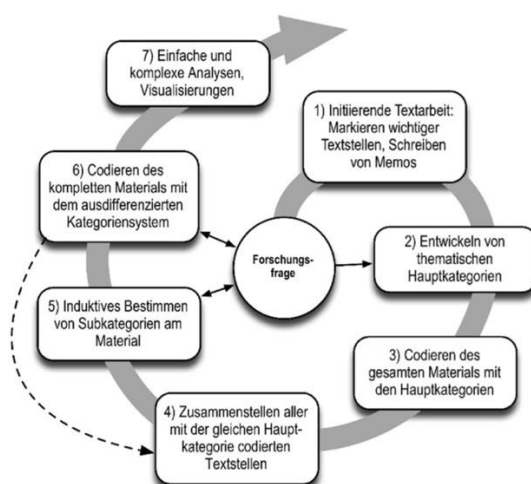
4.7. KI-Nutzung

In dieser Arbeit wurde ChatGPT als unterstützendes Werkzeug eingesetzt, um die wissenschaftliche Ausdrucksweise zu optimieren und die Struktur der Kapitel zu verbessern. Die KI diente insbesondere dazu, komplexe Inhalte präziser zu formulieren, wissenschaftliche Hypothesen klarer zu strukturieren und sprachliche Unstimmigkeiten zu vermeiden. Zudem half ChatGPT bei der Verbesserung der Kapitellogik, indem es Vorschläge für die Gliederung machte und somit zu einer besseren Nachvollziehbarkeit der Argumentationsführung beitrug.

Die Inhalte, Analyse und Interpretation der Daten basieren jedoch ausschließlich auf wissenschaftlichen Quellen und der eigenständigen Forschungsarbeit der Autorin.

4.8. Auswertung der Daten: Qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz: Regeln der qualitativen Inhaltsanalyse

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) bildet die methodische Grundlage für die strukturierte Auswertung und Kategorisierung der erhobenen Daten. Diese Methode umfasst sieben aufeinanderfolgende Phasen, die den gesamten Analyseprozess systematisch gliedern und detailliert beschreiben:



Phase 1: In der ersten Phase erfolgt eine erste Auseinandersetzung mit dem Textmaterial. Dies

Abbildung 1: Ablauf der strukturierten Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, S. 100)

umfasst die Arbeit mit dem Text, das Verfassen von Memos und die Erstellung erster Fallzusammenfassungen. Ziel dieser Phase ist es, wesentliche Textstellen zu identifizieren und eine erste Zusammenfassung des erhobenen Materials zu erstellen. Diese dient als Grundlage für die weiterführende Analyse (Kuckartz, 2018, S. 101).

Phase 2: Im Anschluss werden thematische Hauptkategorien entwickelt, die für die anschließende Codierung des Materials relevant sind. Diese Kategorien und Subkategorien strukturieren die Daten inhaltlich (Kuckartz, 2018, S. 101). Die Hauptkategorien wurden hier deduktiv aus der Forschungsfrage abgeleitet, da diese die Datenerhebung maßgeblich beeinflussen. Zur Überprüfung der Passgenauigkeit dieser Kategorien empfiehlt Kuckartz, die entwickelten Themen und Subthemen an einem Teil des Datenmaterials zu testen (Kuckartz, 2018, S. 101f.).

Phase 3: In dieser Phase beginnt der erste Codierprozess, bei dem das Material systematisch analysiert wird. Relevante Textstellen werden den zuvor entwickelten Kategorien zugeordnet, während Textabschnitte, die keine inhaltliche Relevanz besitzen, uncodiert bleiben (Kuckartz, 2018, S. 102). Es ist möglich, dass eine Textpassage mehreren Kategorien zugeordnet wird, falls sie thematisch mehreren Bereichen zuzuordnen ist (Kuckartz, 2018, S. 102ff.).

Phase 4: Anschließend werden alle Textstellen, die mit derselben Hauptkategorie codiert wurden, zusammengeführt und strukturiert dargestellt (Kuckartz, 2018, S. 106).

Phase 5: In dieser Phase erfolgt eine weitere Differenzierung, bei der aus den Hauptkategorien mithilfe eines induktiven Vorgehens Subkategorien gebildet werden. Diese dienen dazu, die analysierten Daten noch präziser zu strukturieren und auszuwerten (Kuckartz, 2018, S. 106). Kuckartz weist jedoch darauf hin, dass bei einer kleinen Stichprobe eine sehr feingliedrige Unterteilung in zahlreiche Subkategorien wenig sinnvoll ist (Kuckartz, 2018, S. 110f.).

Phase 6: Im Rahmen des zweiten Codierprozesses wird das gesamte Material erneut mit dem ausdifferenzierten Kategoriensystem analysiert. Dabei wird darauf geachtet, dass ausreichend Material für die Differenzierung der Hauptkategorien verwendet wird (Kuckartz, 2018, S. 110).

Phase 7: Die abschließende Phase umfasst die eigentliche Datenanalyse und die Vorbereitung der Ergebnispräsentation (Kuckartz, 2018, S. 117f.).

Zur Umsetzung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz wurde die Software MAXQDA verwendet. Diese dient unterstützend zur Codierung und Kategorisierung der Daten und erleichterte die systematische Anwendung des methodischen Vorgehens. Durch die Nutzung von MAXQDA konnte zudem eine strukturierte Organisation des Materials gewährleistet und der Analyseprozess transparenter gestaltet werden.

Diese methodische Herangehensweise ermöglicht eine systematische und fundierte Analyse der erhobenen Daten, indem sie eine klare Struktur und nachvollziehbare Schritte bietet, die der Forschungsfrage der Arbeit gerecht werden.

4.9. Kategoriensystem

Im folgenden Kapitel werden zwei Tabellen präsentiert: Zunächst eine genaue Beschreibung der Hauptkategorien, gefolgt vom Kategoriensystem.

Die erste Tabelle systematisiert zentrale Kategorien der Analyse und definiert sie entlang des theoretischen Konzepts von Essers Modell zu Kognition, Orientierung und kultureller Prägung. Die vier Hauptkategorien bieten ein differenziertes begriffliches Raster, das dazu dient, die komplexen Wechselwirkungen zwischen individueller Erfahrung und kultureller Rahmung im Kontext von NTE besser einzuordnen.

Hauptkategorie	Definition
1. Inhalte der Nahtoderfahrung (<i>Kognitive Wahrnehmung</i>)	Kognitive Wahrnehmungen bezeichnen sinnlich erfahrbare Elemente einer Situation, wie visuelle, auditive oder körperlich empfundene Reize, die während einer Nahtoderfahrung bewusst registriert werden (z. B. Licht, Geräusche, das Gefühl zu schweben).
2. Emotionen und Reaktionen	Emotionen sind subjektive Gefühlszustände, die entwe-

<i>(Orientierung)</i>	der spontan oder durch bestimmte Reize innerhalb der Erfahrung ausgelöst werden. Sie umfassen z. B. Angst, Geborgenheit, Frieden oder Trauer, die während oder nach der NTE erlebt werden.
3. Kulturelle Einflüsse <i>(Entstehung mentaler Modelle)</i>	Kulturelle Rahmung bezeichnet den Prozess, durch den individuelle Wahrnehmungen und Emotionen auf der Grundlage kulturell erlernter Deutungsmuster interpretiert und eingeordnet werden. Sie beeinflusst, wie eine NTE verstanden, erzählt und emotional bewertet wird.
4. Wissen über Nahtoderfahrung	Wissen über NTE umfasst das individuell oder gesellschaftlich verfügbare Vorwissen über typische Merkmale, Abläufe und Deutungen von NTE. Dieses Wissen kann durch Medien, Religion, Erzählungen oder wissenschaftliche Diskurse vermittelt werden und beeinflusst, wie und was während der eigenen NTE wahrgenommen werden kann.

Tabelle 2: Beschreibung der Hauptkategorien

Die folgende Tabelle systematisiert die Haupt- und Subkategorien, anhand derer die Nahtoderfahrungen der Befragten analysiert wurden.

Hauptkategorie	Subkategorie
1. Inhalte der Nahtoderfahrung (Kognitive Wahrnehmung)	1. <u>Räumliche Wahrnehmung</u>: Tunnel-Erfahrung, irdische Welt, Eintritt in Dunkelheit, Grenze, Rückkehr, Fallen 2. <u>Begegnungen und Interaktionen</u>: Treffen mit Verstorbenen, Kommunikation

2. Emotionen und Reaktionen (Orientierung)	3. <u>Emotionale und spirituelle Erlebnisse</u> : Licht und Erleuchtung, Lebensrückblick, Gefühl zu Sterben, Gefühl einer anderen Welt, Treffen mit Verstorbenen
3. Kulturelle Einflüsse (Entstehung mentaler Modelle)	4. <u>OBE</u>
4. Wissen über Nahtoderfahrung	5. Religiosität und Spiritualität, Einstellung zum Tod 6. Familiäre Situation 7. Wohn- und Lebensort 8. Allgemeine Lebenssituation

Tabelle 3: Kategoriensystem

5. Forschungsergebnisse (K. 8)

Zu Beginn dieses Kapitels werden die Ergebnisse der beiden Interviews systematisch entlang der entwickelten vier Hauptkategorien (K1–K4) dargestellt, die in acht Subkategorien (SK1–SK8) untergliedert sind.

Im Anschluss an die kategorienbasierte Darstellung werden die zentralen Ergebnisse zusammengeführt und mithilfe des theoretischen Rahmens interpretiert. Dabei werden insbesondere die ersten beiden Hauptkategorien – Inhalte der Nahtoderfahrung (K1) sowie Emotionen und Reaktionen (K2) – mit der dritten Hauptkategorie (K3), dem kulturellen Hintergrund, in Verbindung gesetzt.

Auf Grundlage des Konzepts der kulturellen Rahmung nach Esser wird diskutiert, inwiefern kulturelle Prägungen die Wahrnehmung und Interpretation von Nahtoderfahrungen beeinflussen. Zudem werden die aufgestellten Hypothesen überprüft, um zu ermitteln, inwieweit die empirischen Ergebnisse die theoretischen Annahmen stützen oder infrage stellen.

Abschließend werden die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst, Limitationen der Untersuchung aufgezeigt und ein Ausblick auf zukünftige Forschung gegeben.

5.1. Darstellung der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der beiden Interviews kategorienweise dargestellt. Die vier Hauptkategorien (K1–K4) sind in insgesamt acht Subkategorien untergliedert. Die Proband*innen werden im weiteren Verlauf als P1 und P2 abgekürzt. Die Hauptkategorien sowie die Subkategorien (SK1–SK8) werden im Folgenden systematisch beschrieben und analysiert.

Hauptkategorie 1: Inhalte der NTE (Kognitive Wahrnehmung)

In der ersten Hauptkategorie werden alle Inhalte zusammengefasst, die als „typische“ Erfahrungen in der Nahtodforschung gelten, aber auch andere individuelle Erlebnisse der Befragten werden berücksichtigt. Diese Hauptkategorie wurde in vier Subkategorien unterteilt. Insgesamt konnten 25 Segmente codiert werden. Die berichteten Erfahrungen wurden entsprechend in die Subkategorien gegliedert:

- SK1: Räumliche Wahrnehmung
- SK2: Begegnungen und Interaktionen
- SK3: Emotionale und spirituelle Erlebnisse
- SK4: Out-of-Body Experience (OBE)

In diesen Subkategorien sind die jeweiligen Erfahrungen von P1 und P2 systematisch aufgeschlüsselt und analysiert.

Subkategorie 1: Räumliche und visuelle Wahrnehmung

In der „Subkategorie 1: Räumliche und visuelle Wahrnehmung“ konnten insgesamt acht Segmente codiert werden. In den Interviews gaben die Proband*innen verschiedene und auch gleiche räumliche und visuelle Wahrnehmungen an. Diese lassen sich in folgende Phänomene unterteilen:

1. Tunnelerfahrung:

Die Wahrnehmung eines Tunnels ist ein häufig beschriebenes Element von NTE (siehe S. 5). In den durchgeführten Interviews zeigte sich jedoch eine individuelle Variation in der Wahrnehmung dieses Phänomens.

Proband 1 berichtete von keiner Tunnel-Erfahrung während seiner NTE. Probandin 2 beschrieb in ihrer ersten NTE die Wahrnehmung eines Tunnels und verspürte den Wunsch, in diesen hineinzugehen.

„dann war da so ein Tunnel [...] Da musste man halt so hinlaufen. [...] Dann bin ich da rein in diesen Tunnel“ (P2, Abs. 2)

Sie erlebte diese Erfahrung als positiv und äußerte den Wunsch, gemeinsam mit ihrer bereits verstorbenen Mutter, die sie in ihrer NTE traf, in den Tunnel zu gehen. Trotz der Aufforderung, in ihren Körper zurückzukehren, lehnte sie dies zunächst ab.

In der zweiten NTE berichtete sie hingegen nicht von einer Tunnelerfahrung.

2. Wahrnehmungen der irdischen Welt:

In der Wahrnehmung der irdischen Welt während der NTE zeigten sich Unterschiede zwischen den beiden Proband*innen.

Proband 1 berichtete ausschließlich von nicht-irdischen Wahrnehmungen und machte keine Erfahrungen, die mit der realen Welt übereinstimmten. Probandin 2 erlebte in beiden ihrer NTE Wahrnehmungen, die mit der irdischen Welt übereinstimmen.

In ihrer ersten NTE beschrieb sie, dass sie sich in einem Wald befand und durch diesen lief.

„Ich bin da in eine Art von Wald gekommen.“ (P2, Abs. 2)

In ihrer zweiten NTE nahm sie mitunter eine irdische Umgebung wahr, indem sie sich in einem Krankenhaus befand und Menschen sah. Sie versuchte, mit ihnen zu interagieren, wurde jedoch nicht wahrgenommen.

„Da sah ich Leute auf diesem Flur oder in diesem Krankenhaus laufen und war die auch am Ansprechen, aber keiner hat mich irgendwie gesehen.“ (P2, Abs. 4)

Diese Erfahrungen stehen im Kontrast zu den Erlebnissen von Proband 1, der während seiner NTE ausschließlich nicht-irdische Wahrnehmungen schilderte.

3. Wahrnehmungen der nicht irdischen Welt:

Während der NTE machten beide Proband*innen Erfahrungen, die nicht mit der bekannten irdischen Realität übereinstimmen. Diese Wahrnehmungen waren visueller und räumlicher Natur und repräsentierten für die Betroffenen eine andere Dimension oder Realität.

Proband 1 erlebte eine Umgebung, die in der bekannten Realität nicht existiert. In seiner NTE hatte er das Gefühl, durch die Windschutzscheibe seines Fahrzeugs zu fliegen und den Planeten zu verlassen.

„Ja, dann fliege ich durch die Windschutzscheibe und dann (..) dachte ich in dem Moment, dass ich durch die Wolken den Planeten verlasse.“ (P1, Abs. 2)

Nachdem er auf den Boden aufprallte, erlebte er einen umfassenden Lebensrückblick, der seinen gesamten Wahrnehmungsraum einnahm. Diese Erfahrung beschrieb er als das Entstehen mehrerer Realitäten um ihn herum.

„Es ist wie so eine Realität, die erschaffen wird in einem Raum, und es ist farblich. Und dann entstehen linksrum, rechtsrum, vor einem, hinter einem, über einem, unter

einem diese ganzen Realitäten von Situationen. ((Atmet schwer)). Von der Kindheit.“ (P1, Abs. 2)

Auch Probandin 2 machte in ihrer zweiten NTE eine vergleichbare Erfahrung. Mehr als neun Jahre nach ihrer ersten NTE hatte sie ihre zweite. Sie berichtet, dass sie sich an einem Ort befand, den sie schwer beschreiben konnte. Diese Erfahrung unterschied sich deutlich von ihrer ersten und hinterließ bei ihr ein Gefühl der Unsicherheit und Verwirrung hinsichtlich des Ortes, an dem sie sich befand. In ihrer Erfahrung erlebte sie einen Wechsel von einer erst nicht-irdischen Umgebung zu einer irdischen, in Form eines Krankenhauses.

„Was da jetzt genau war, weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, dass ich so gefühlt in einer Twilight Zone war. Das Gefühl hatte ich. Ich war nicht auf dieser Erde, aber ich war auch nicht irgendwie in Richtung eines Tunnels am Gehen. Ich war irgendwie so in einem Zwiespalt.“ (P2, Abs. 4)

Während Proband 1 durchgehend nicht-irdische Wahrnehmungen hatte, erlebte Probandin 2 sowohl irdische als auch nicht-irdische Elemente, wobei sich ihre Wahrnehmungen zwischen den beiden NTE veränderten.

4. Eintritt in Dunkelheit:

Die Wahrnehmung von Dunkelheit oder einem Übergang in die Dunkelheit hatte nur P1. Er beschreibt eine Entfernung vom Licht und versucht sich gegen das Eintreten in die Dunkelheit zu wehren.

„drum herum ist alles dunkel [...] Es hat sich so angefühlt, als konnte ich das Licht sehen und habe mich weiter entfernt und habe aber das starke Bedürfnis gehabt, zurückzugehen. Und in dem Moment habe ich einfach nur mich maximal versucht, dagegen zu wehren.“ (P1, Abs. 2)

5. Rückkehr, Fallen:

Das Fallen ist ein typisches Element vieler NTE und oft mit der Rückkehr verbunden. Das Gefühl eines Fallens oder einer Rückkehr erlebte sowohl P1 als auch P2 in ihren NTE. Diese wurden jedoch von beiden Proband*innen auf unterschiedliche Weise erlebt.

P1 hatte eine Situation, in der er sich gegen die Dunkelheit in seiner NTE wehrte und dann schrie und anschließend aufwachte.

„Es hat sich so angefühlt, als konnte ich das Licht sehen und habe mich weiter entfernt und habe aber das starke Bedürfnis gehabt, zurückzugehen. Und in dem Moment habe ich einfach nur mich maximal versucht, dagegen zu wehren. Es war wie ein SCHREI, ein NEIN. Ja, und dann bin ich aufgewacht.“ (P1, Abs. 2)

Bei Probandin 2 kam es zu einer Verbindung dieser beiden Erlebnisse, da sie das Gefühl des Fallens direkt mit ihrer Rückkehr in das Leben verknüpfte.

„Dann ist irgendwie etwas aufgegangen oder so (..) und dann wurde ich so nach unten gezogen. Dann wurde ich richtig nach unten gezogen, als ob ich so am Fallen war, und während ich so am Fallen war, kam ich dann zurück in meinen Körper. Dann lag ich da, und dann wurde ich auch wach und [...] hab auch die Augen öffnen können“ (P2, Abs. 2)

Sie hatte die Situation des Fallens mit der Folge, dass sie wieder zurück in ihren Körper kam und dann aufwachte.

In P2 zweiter NTE beschreibt sie keine konkrete Rückkehr oder ein Fallen.

6. Grenze:

Bei Proband 1 könnte eine Grenze möglicherweise in der Übergangszone zwischen Licht und Dunkelheit wahrgenommen worden sein. Von P2 wurde explizit eine Grenze beschrieben. Sie erlebte in ihrer NTE eine Situation, in der sie in einen Tunnel ging. Dort wurde ihr mitgeteilt, dass sie nicht weitergehen dürfe, wobei unter anderem ihre verstorbene Mutter diese Nachricht überbrachte.

„dann hat meine Mutter gesagt: „Ja, du kannst da jetzt nicht rein, das ist noch nicht deine Zeit“. (P2, Abs. 2)

„Dann bin ich da rein in diesen Tunnel, und dann habe ich auf einmal so Stimmen gehört, von wegen: „Das geht nicht, du musst zurück. Es ist noch nicht ihre Zeit. Sie muss noch Sachen machen, da muss noch was passieren, sie darf nicht weiter.““ (P2, Abs. 2)

P2 beschreibt hier die Situation, dass mit ihr eine Grenze kommuniziert wurde, die sie nicht übertreten durfte.

Subkategorie 2: Begegnungen und Interaktionen

In der „Subkategorie SK2: Begegnungen und Interaktionen“ wurden insgesamt fünf Segmente codiert. Diese Subkategorie befasst sich mit den Begegnungen und Interaktionen, die die Proband*innen während ihrer NTE erlebten. Die befragten Proband*innen berichteten in dieser Kategorie von völlig unterschiedlichen Erfahrungen. Während Proband 1 in seiner NTE keine Begegnungen oder Interaktionen hatte, erlebte Probandin 2 in beiden NTE mehrere solcher Begegnungen und Interaktionen. In ihrer ersten Erfahrung traf sie ihre verstorbene Mutter und berichtete auch, dass ihr verstorbener Vater „da ist“.

„hab meine Mutter vor mir laufen sehen und hab dann nur gedacht, von wegen: „Hä, was ist das denn jetzt? Die ist doch tot. Wie kann ich die denn jetzt hier seien?“ Dann bin ich weitergelaufen und bin neben sie gekommen, [...] Also ich lief da halt so hin, mit meiner Mutter an meiner Seite, und wir haben nicht miteinander gesprochen. Das ging irgendwie so telepathisch“ (P2, Abs. 2)

Darüber hinaus erlebte Probandin 2 eine Interaktion mit Stimmen, die ihr mitteilten, dass sie nicht weitergehen dürfe und mit ihr über eine Grenze kommunizierten.

Probandin 2 erlebte auch in ihrer zweiten NTE Begegnungen. Am Ende ihrer zweiten NTE hatte sie eine Begegnung, als sie durch ein Krankenhaus lief. Diese Begegnung war jedoch von einer besonderen Eigenschaft geprägt: Die Personen, die sie sah, reagierten nicht auf sie und schienen sie nicht wahrzunehmen. Schließlich lösten sich diese Figuren auf, bevor P2 erwachte.

Subkategorie 3: Emotionale und spirituelle Erlebnisse

In der SK3 werden die emotionalen und spirituellen Erlebnisse der Befragten beleuchtet. In dieser SK3 konnten acht Segmente codiert werden. Diese Kategorie konzentriert sich auf emotionale und spirituelle Aspekte, die häufig die Bedeutung der NTE prägen. Sie spiegeln oft innere Prozesse wider, die über die Sinneswahrnehmung hinausgehen. Darunter fallen die Aspekte: Licht und Erleuchtung, Lebensrückblick, Gefühl zu sterben, Gefühl einer anderen Welt.

1. Licht und Erleuchtung:

Der Aspekt des Lichts und der Erleuchtung wurde in den drei NTE der beiden Proband*innen ausschließlich von Proband 1 beschrieben. Während seiner Erfahrung nahm er das Licht und die damit verbundene Erleuchtung als bedeutende Bestandteile seiner NTE wahr.

„All diese Realitäten wurden zu Licht, und ich bin aus diesem Licht HERAUS EXPLODIERT oder ich bin gerade dabei gewesen zu explodieren. [...] Es hat sich so angefühlt, als konnte ich das Licht sehen und habe mich weiter entfernt und habe aber das starke Bedürfnis gehabt, zurückzugehen“ (P1, Abs. 2)

Er beschreibt die Erfahrung des Lichts als etwas Positives, zu dem er hin zurück möchte.

Im Gegensatz dazu berichtet Probandin 2 von keiner Wahrnehmung von Licht oder einer Erleuchtung während ihrer Erfahrungen. Für sie stellte dieser Aspekt keinen Teil ihrer NTE dar.

2. Lebensrückblick:

Bei dem Lebensrückblick handelt es sich um ein häufig berichtetes Phänomen im Rahmen von NTE. Dieser wurde ausschließlich von Proband 1 beschrieben. Er erlebte einen Rückblick auf sein Leben während seiner NTE. Im Gegensatz dazu berichtete Probandin 2 von keinem solchen Erlebnis in ihren Erfahrungen. Der Lebensrückblick stellt somit einen markanten Unterschied zwischen den beiden NTE dar.

„wo ich aufgeprallt bin auf den BODEN. In dem Moment ist etwas passiert. In dem Moment (..) habe ich mein Leben vor mir vorbeiziehen sehen. Im Sinne von angefangen aus der Situation als Kind. (..) Es ist wie so eine Realität, die erschaffen wird in einem Raum, und es ist farblich. Und dann entstehen linksrum, rechtsrum, vor einem, hinter einem, über einem, unter einem diese ganzen Realitäten von Situationen. ((Atmet schwer)). Von der Kindheit. (...) In einer Geschwindigkeit. Im Zusammenhang damit, dass Zeit relativ ist, kann ich das nicht einschätzen, wie man das definiert. Es entsteht alles. Es ist alles eins, und ich zoome aus diesen Realitäten raus, und dieses (..) all diese Realitäten wurden zu Licht“ (P1, Abs. 2)

Er beschreibt auch diese Erfahrung als positiv und inspirierend. Es ist die erste Situation seiner NTE und dieser Lebens- bzw. Kindheitsrückblick wird dann zu dem Licht.

3. Gefühl einer anderen Welt:

Das Gefühl einer anderen Welt wurde von beiden Proband*innen während ihrer NTE beschrieben, wobei die Erlebnisse inhaltlich stark differierten. Proband 1 schildert den Beginn seiner Erfahrung als das Gefühl den Planeten zu verlassen, nachdem er bei einem Autounfall durch die Windschutzscheibe geschleudert wurde. Nach dem Aufprall auf den Boden erlebte

er einen Lebensrückblick, der schließlich in ein Licht übergang, woraufhin er in die Dunkelheit eintrat.

Im Gegensatz dazu beschreibt Probandin 2 eine andere Art von Erfahrung. In ihrer ersten NTE erlebte sie einen Wald, der später zu dem Erleben eines Tunnels wurde. In ihrer zweiten NTE berichtet sie von einem Zustand, den sie als „Twilight Zone“ bezeichnet.

„Was da jetzt genau war, weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, dass ich so gefühlt in einer Twilight Zone war. Das Gefühl hatte ich. Ich war nicht auf dieser Erde, aber ich war auch nicht irgendwie in Richtung eines Tunnels am Gehen. Ich war irgendwie so in einem Zwiespalt.“ (P2, Abs. 4)

Proband 1 empfand die Erfahrung bis zum Eintritt in die Dunkelheit als positiv, während die Gefühle sich danach ins Negative wendeten. Im Gegensatz dazu beschreibt Probandin 2 ihre erste Erfahrung der nicht-irdischen Welt als positiv, während ihre zweite Erfahrung von negativen Gefühlen geprägt war. Trotz dieser unterschiedlichen Erlebnisse berichteten beide Proband*innen in ihren Erfahrungen zu irgendeinem Zeitpunkt von der Wahrnehmung einer nicht-irdischen Welt.

4. Gefühl des Sterbens:

Auf die Frage, ob die Proband*innen das Gefühl hatten zu sterben oder ob sie den Eindruck hatten, sie seien gestorben und anschließend ins Leben zurückgekehrt, bejahten beide diese Frage. Beide Proband*innen berichten, dass sie während ihrer NTE den Eindruck hatten, sich in einem Zustand des Sterbens zu befinden oder den Übergang zwischen Leben und Tod zu erleben.

Subkategorie 4: OBE

In der „SK4: OBE“ (Out-of-Body Experience) wird ein Aspekt der NTE behandelt, der häufig vorkommt und als einer der Parameter verwendet wird, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um eine NTE handelt. Dabei handelt es sich um eine Erfahrung, in der das Individuum das Gefühl hat, den eigenen Körper zu verlassen und/oder diesen visuell wahrzunehmen. In dieser Subkategorie wurden insgesamt zwei Segmente codiert.

Sowohl Proband 1 als auch Probandin 2 berichteten von dieser Erfahrung. Proband 1 beschreibt, dass das Gefühl des Körperverlassens bereits während des Erlebens seines Lebensrückblicks auftrat. Probandin 2 schildert, dass sie in ihrer ersten NTE ihren Körper verließ und diesen auch visuell wahrnahm. Zudem kommunizierte ihre Mutter mit ihr und sagte, dass sie „da unten liege“.

„Ja du liegst da unten“. Und dann habe ich geguckt, und dann habe ich mich selber da liegen gesehen.“ (P2, Abs.2)

Vergleich Hauptkategorie 1:

Während beide Proband*innen wesentliche Aspekte von NTE wie OBE, das Gefühl des Sterbens, die Rückkehr in den Körper und das Erleben einer nicht-irdischen Welt teilen, zeigen sich signifikante Unterschiede in den spezifischen Wahrnehmungen, der emotionalen Qualität und den spirituellen Erlebnissen. Die Erfahrungen von P1 sind primär durch Lichtphänomene, einen umfassenden Lebensrückblick und den Übergang in Dunkelheit gekennzeichnet. Im Gegensatz dazu sind die Erlebnisse von P2 geprägt von irdischen Wahrnehmungen, Begegnungen mit verstorbenen Personen und der Erfahrung eines Tunnels, wobei die emotionale und spirituelle Bedeutung zwischen ihren beiden NTE variiert. Ihre zweite NTE ist geprägt von einer Wahrnehmung eines Zwiespalts und anschließend des Krankenhauses, wo sie von den Menschen nicht wahrgenommen wurde.

Hauptkategorie 2: Emotionen und Reaktionen (Orientierung)

Die Hauptkategorie „Emotionen und Reaktionen“ wurden insgesamt 12 Segmente codiert.

Der Fokus dieser Kategorie liegt darauf, die emotionalen und gefühlsmäßigen Reaktionen der Befragten während und unmittelbar nach der NTE darzustellen. Darüber hinaus wird auch untersucht, inwieweit sich diese Gefühlslage über einen längeren Zeitraum verändert hat.

Diese Kategorie befasst sich mit den Emotionen die während der NTE erlebt wurden, wie etwa Freude, Angst, Erleichterung oder Frieden.

Die Proband*innen berichteten von unterschiedlichen emotionalen Erfahrungen. Proband 1 beschreibt, dass sein initiales Gefühl Trauer war, welches sich jedoch im Verlauf der Erfahrung in Frieden verwandelte. Die zugrunde liegende Angst resultierte aus dem Gefühl, noch nicht bereit zu sein zu sterben. Besonders die Vorstellung, seine Familie im Falle seines Todes allein zu lassen, löste bei ihm Ängste und Trauer aus.

„Auf der anderen Seite hatte ich auch einen Frieden. Also ich hatte dieses Vertrauen, weil ich nichts zu bereuen hatte. (..) Zu wissen, meiner Linientreue maximal möglich treu gewesen zu sein, hat mir in dem Moment geholfen, diesen Frieden zu finden. Und das hat mir die Angst genommen.“ (P1, Abs.2)

Sowohl Proband 1 als auch Probandin 2 berichteten, dass sie sich nach ihrer ersten NTE glücklich fühlten, jedoch waren die Gründe für dieses Gefühl bei beiden unterschiedlich.

„Ich bin sehr glücklich gewesen, weil ich gecheckt habe, dass es weitergeht.“ (P1, Abs. 48)

Für Probandin 2 sind die Emotionen ihrer ersten Erfahrung ganz klar.

„JA, das war eigentlich ein sehr glückliches Gefühl. Ja in Holland sagt man: (Unv.). Also so von wegen ja, es ist mehr als sich glücklich fühlen und mehr als Liebe fühlen. Es ist (..) so ein alles ist okay. Aber richtig okay.“ (P2, Abs. 6)

Probandin 2 erlebte während ihrer ersten NTE ein tiefes Gefühl von Glück und eine Art inneren Frieden. Das Glücksgefühl von P2 ist eher ein euphorisches Empfinden.

„Eigentlich habe ich mich danach glücklicher gefühlt und das war aber jetzt nicht so von wegen, was ist da jetzt gerade alles passiert. Ich war eher mehr so auf so einer Wolke Sieben.“ (P2, Abs. 46)

Eine deutliche Abweichung zeigt sich in der zweiten NTE von Probandin 2. Diese war von einem Gefühl der Angst geprägt, da sie ihre Umgebung nicht einordnen konnte und das Gefühl hatte, von niemandem gehört oder gesehen zu werden. Im Vergleich zu ihrer ersten Erfahrung fehlte ihr in diesem Erlebnis das Gefühl von Frieden und Verbundenheit.

Nachträglich empfand sie vor allem Verwirrung darüber, warum diese zweite Erfahrung so stark von ihrer ersten abwich.

„Im Nachhinein, als ich mich dann wieder ein bisschen zusammengerauft habe, habe ich mich auch okay gefühlt.“ (P2, Abs. 8)

Probandin 2 beschreibt ihre zweite Erfahrung mit eher negativen Gefühlen, es hat ihr aber geholfen sich zu sammeln und etwas Zeit vergehen zu lassen.

Während der ersten NTE befand sich Probandin 2 vollständig im emotionalen Erleben des Moments, ohne eine unmittelbare Reflexion dessen, was geschah. Erst einige Tage später begann sie, das Ereignis zu analysieren, wobei sie weiterhin ein durchweg positives Gefühl in Bezug auf diese Erfahrung behielt.

Hauptkategorie 3: Kulturelle Einflüsse (Entstehung mentaler Modelle)

Der Hauptkategorie kulturelle Einflüsse wurden vier Subkategorien zugeordnet und es konnten 60 Segmente codiert werden.

Subkategorie 5: Religiosität und Spiritualität

In dieser Subkategorie konnten insgesamt neun Segmente codiert werden, die sich mit möglichen religiösen oder spirituellen Einflüssen in der Erziehung der Befragten sowie mit deren eigenen religiösen oder spirituellen Überzeugungen befassen. Beide Aspekte wurden in Bezug auf die Einstellungen der Proband*innen vor der NTE analysiert, um zu untersuchen, inwiefern diese Einstellungen Einfluss auf die Wahrnehmung und Interpretation ihrer NTE genommen haben könnten.

Die Proband*innen berichten von unterschiedlichen prägenden Erfahrungen, die in ihrer religiösen Sozialisation eine Rolle spielten, jedoch weisen diese auch Gemeinsamkeiten auf. Proband 1 gibt an, dass er und seine Familie dem Jesidentum angehören und in einem traditionellen Umfeld aufgewachsen sind. In seinen Ausführungen beschreibt er, dass seine religiöse Zugehörigkeit und Praktiken eher traditioneller Natur sind und weniger aus einer tiefen persönlichen Überzeugung resultieren:

„Religiös nicht. Es sind mehr so Traditionen. Man ist als Jeside geboren. Man muss irgendwann eine Jesidin heiraten. Man trifft sich auf Hochzeiten und Beerdigungen, und zwischendurch gibt es so Feiertage. [...] Wir glauben an einen Gott und wir glauben an die Engel, und es gibt einen obersten Engel. Dieser oberste Engel wurde zum obersten Engel ernannt, weil er sich geweigert hat, vor Adam auf die Knie zu knien. Er hat nämlich gesagt, dass alles, was wir brauchen, um zwischen richtig und falsch unterscheiden zu können, bereits Teil unserer biologischen Ausstattung ist. Jeder Mensch hat einen Verstand. Jeder Mensch trägt selbst die Verantwortung für die Entscheidungen, die er trifft. [...] Jedenfalls steht das nicht im Widerspruch mit meinem Glaubenssatz“ (P1, Abs. 26)

Darüber hinaus betont Proband 1, dass er persönlich eher an das Universum und den freien Willen des Menschen glaubt, als an eine spezifische religiöse Lehre. Obwohl Proband 1 in einem traditionellen religiösen Umfeld aufwuchs, betont er, dass er diese Praktiken mehr für seine Eltern erfüllte als aus einer eigenen Überzeugung. Seine Aussagen verdeutlichen, dass ihm das Jesidentum im Wesentlichen als kulturelles Erbe und weniger als eine tief verwurzelte religiöse Überzeugung wichtig ist. Gleichzeitig zeigt sich auch seine Bereitschaft, sich für das Recht der Jesiden einzusetzen:

„Ja, ich habe das wegen meiner Familie gemacht und meine Familie hat das wegen der Gesellschaft gemacht. Die Erwartungshaltung und die Wünsche, die sich für mich ergeben haben, seitens meiner Familie mir gegenüber, haben sich aus der Erwartungshaltung der Gesellschaft ergeben und dem, was die Gesellschaft immer dachte.“ (P1, Abs. 28)

Im Gegensatz dazu berichtet Probandin 2, dass ihre Familie katholisch ist, jedoch die religiösen Praktiken für sie eher eine Tradition als ein tief gelebter Glaube darstellen. Sie beschreibt, dass ihr eigener Glaube an die katholischen Glaubenssätze nur wenig ausgeprägt ist:

„Wir waren zwar katholisch, und ich bin das halt auch, aber so der Glaube ist nicht da. Ist eigentlich mehr so was von früher her, ne. Die Eltern sind katholisch, und dann werden die Kinder das auch so quasi.“ (P2, Abs. 24)

Der Einfluss der Eltern auf die religiöse Sozialisation von Probandin 2 wird in ihren Aussagen deutlich, wobei ihre Zugehörigkeit zur katholischen Religion eher durch Tradition als durch persönliche Überzeugung geprägt ist. Diese frühkindliche religiöse Prägung könnte einen Einfluss auf ihre Überzeugungen gehabt haben, was möglicherweise auch ihre Wahrnehmung und Interpretation der NTE beeinflusste:

„Ja, also ich hatte die Kommunion. Wir gingen zur Kirche, weil ich die Kommunion gemacht habe, aber wir haben jetzt nicht jeden Tag gebetet oder so, das nicht.“ (P2, Abs. 22)

In Bezug auf die Einstellung zum Tod berichten die Proband*innen von unterschiedlichen Perspektiven. Proband 1 gibt an, dass er sich vor seiner NTE wenig mit dem Thema Tod auseinandersetzte, was teils mit familiären und kulturellen Faktoren zusammenhängt:

„Ich konnte gar nicht so weit denken. Ich durfte gar nicht so weit denken, weil in dem Moment, wo ich außerhalb des Fischglases gedacht habe, diese Zone, die ich mir immer in meinem Kopf gebaut habe, und diesem künstlichen elektrischen Zaun, den ich in meinem Gehirn gesetzt habe, damit wollte ich verhindern, dass ich auf Gedanken komme, die sich irgendwie mit den Lebensvorstellungen meiner Eltern widersprechen können, was dazu führen könnte, dass sie unglücklich sind.“ (P1, Abs. 30).

Probandin 2 berichtet, dass sie sich nie groß Gedanken über ein Leben nach dem Tod gemacht hat, sich aber wünschte, ihre Eltern wiedersehen zu können. Für sie existiert aber kein religiöser Bezug. Sie beschreibt diese Aussage mehr als spirituell. (P2, Abs. 34)

Für sie hat ihre erste Erfahrung ihre Einstellung zum Tod geändert.

„In der Form, dass ich jetzt wohl denke, dass, wenn man stirbt, dass man, also diese Tunnel-Erfahrung, dass das stimmt, und dass einen Leute besuchen kommen oder dich irgendwie holen kommen. Also das und dass man sich dann auch auf irgendeine Art sich dann wieder trifft, mit den Leuten, die man hier in diesem Leben um sich rumhatte. Also seine Familie oder so“ (P2, Abs. 38)

Subkategorie 6: Familiäre Situation

In dieser Kategorie zeigen sich deutliche Unterschiede in den Ergebnissen der Proband*innen. Proband 1 äußert, dass er eine eher schwierige Beziehung zu seinen Eltern hat.

„Und das Witzige war noch, ich habe ihm vorher gesagt: „Ich hoffe, wir sterben unterwegs“ (..), weil der Konflikt mit meinem Vater gedroht hat, zu eskalieren.“ (P1, Abs. 2)

Viele seiner Lebensentscheidungen, wie die seines Studiums, waren an die Erwartungen seiner Eltern gebunden.

„Ja, ich hatte ehrlich gesagt eher ein schwieriges Verhältnis. Insbesondere im Hinblick auf meine Eltern, die eigene Erwartungen hatten und Vorstellungen davon, wer ich sein soll in der Welt, und ich muss aber sagen, diese Diskrepanzen haben eher dazu beigetragen, dass ich noch in größeren Schritten über mich hinauswachsen konnte.“ (P1, Abs. 24)

Es wird deutlich, dass P1 Schwierigkeiten damit hatte, den Erwartungen seiner Eltern gerecht zu werden und seine eigenen Wünsche zu verfolgen.

Proband 1 berichtet von einem ausgeprägten Verantwortungsbewusstsein gegenüber seiner Familie, die im Zuge eines Genozids ums Leben kam.

Probandin 2 berichtet von einer anderen Situation. Sie verlor früh ihre Eltern und hatte dann bei ihrer NTE in der 26. Schwangerschaftswoche eine Fehlgeburt.

„Ja, wie gesagt, meine Eltern sind früh gestorben. Ich war neun, als mein Papa gestorben ist, und war 25, als meine Mama gestorben ist. Also, mein Papa ist '95 gestorben, und meine Mama in 2011.“ (P2, Abs. 20)

Zum Zeitpunkt der ersten NTE von P2 befand sie sich in einer Ehe und war schwanger, verlor jedoch das Kind. Zwischen der ersten und der zweiten NTE brachte sie zwei Kinder zur Welt und war weiterhin mit ihrem Mann verheiratet. Im Jahr 2022, ein Jahr nach ihrer zweiten NTE, trennte sie sich von ihrem Mann.

Im Vergleich zeigt sich, dass P1 und P2 eine sehr unterschiedliche familiäre Geschichte aufwiesen.

Subkategorie 7: Wohn- und Lebensort:

In der „SK7: Wohn- und Lebensort“ konnten sechs Segmente codiert werden. Diese Subkategorie umfasst alle Inhalte der Herkunft, Lebensorte, Herkunft der Familie und Auslandsaufenthalte. In dieser Kategorie zeigen sich deutliche Unterschiede in den Ergebnissen der Proband*innen.

Proband 1 schildert eine ausgeprägte Bindung sowohl zu Deutschland als auch zum Irak, bedingt durch seine familiären Wurzeln in beiden Ländern. Er hebt eine tiefe emotionale und kulturelle Verbundenheit zu beiden Nationen hervor und betont ein starkes Verantwortungsbewusstsein gegenüber deren Sicherheit.

„Deutschland hat mich kreiert. Ich bin in Deutschland geboren. Deutschland ist meine erste Heimat. Ganz klar. Ich würde unter demselben Einsatz auch immer für unsere Republik kämpfen, ob das politisch ist, bei der Administration, beim Militär. Dort, wo notwendig, um die Perspektive und Zukunft des Landes zu schützen. Dort ist es genauso Teil meiner Verantwortung, meinen Beitrag dazu zu leisten. Denn wäre die Republik nicht gewesen, wäre ich niemals der geworden, der ich heute sein darf.“ (P1, Abs. 38)

Ähnliches berichtet Proband 1 zu seinen Gefühlen bezüglich des Iraks.

„Dieses Land ist ein Teil meiner Identität. Wenn viele unter den Umständen und der Geschichte nicht gestorben wären, wäre ich nicht geboren. Ich kann ihren Tod nicht ungeschehen machen, aber ich habe eine Verantwortung meinem Leben gegenüber, zu tun, wofür ich geschaffen wurde. Insbesondere, dieses Glück hatte, in Deutschland aufwachsen zu dürfen und das mit den Menschen hier zu teilen.“ (P1, Abs. 42)

Er berichtet, dass er viel Zeit im Irak verbringt, aber in Deutschland lebt und hier auch seinen Lebensalltag lebt.

Probandin 2 äußert, dass sie keinen nennenswerten Bezug zu dem Land und der Stadt habe, in denen sie lebt.

„Ne, gar nicht. Wir reisen sehr viel, und ich habe auch ein paar Jahre im Ausland gewohnt. Dass ich mich jetzt hier verbunden fühle, an diesen Fleck, jetzt nicht. Es ist eher mehr, dass ich jetzt hier nicht richtig wegkomme. Ansonsten wäre ich schon lange ausgewandert.“ (P2, Abs. 28)

Probandin 2 berichtet von keiner starken Ortsgebundenheit zu den Niederlanden, obwohl sie seit ihrer Geburt im selben Haus lebt, das sie von ihren verstorbenen Eltern geerbt hat. Die Stadt, in der sie lebt, beschreibt sie als mittelgroß, mit spürbarem Einfluss der nahegelegenen Großstadt. Abgesehen von einem Auslandsaufenthalt im Jahr 2005 und zahlreichen Reisen hat sie ihre Heimatstadt nie dauerhaft verlassen.

Vergleichend wird sichtbar, dass Proband 1 von einem tiefen Nationalstolz und einer Verbundenheit zu Deutschland und dem Irak geprägt ist, während Probandin 2 diese Gefühle nicht empfindet.

Subkategorie 8: Allgemeine Lebenssituation

Diese Subkategorie umfasst allgemeine Lebenssituationen, die die Befragten beschreiben, die vor der NTE hatten. Zum einen werden die eher allgemeinen Umstände dargestellt, aber auch sehr prägende Erfahrungen der Interviewten. In der SK8.: Allgemeine Lebenssituation konnten 21 Segmente codiert werden.

Proband 1 gibt an, dass er zunächst Wirtschaftswissenschaften studierte und anschließend eine Tätigkeit als Entwicklungshelfer aufnahm. Er vermutet, dass ihm diese berufliche Erfahrung geholfen hat, während seiner NTE Ruhe zu bewahren.

Seine Beschreibungen zu seinem Leben vor der Erfahrung sind eher negativ geprägt. Er berichtet viel davon, dass er nur versuchte Erwartungen zu erfüllen.

„Ja, das war mein Leben davor. Immer auf Risiko. Immer blank. Kein Geld. Immer ständig in Trance irgendwie und irgendwie die ganze Zeit auch dieses sich weigern zu glauben, dass die Welt, die wir uns vorstellen, dass die nicht funktioniert.“ (P1, Abs. 20)

Durch eine Demonstration im Zusammenhang mit dem Überfall auf die Jesiden in Mossul entschloss sich Proband 1, seinen eigenen Weg zu gehen und die Hilfe zu leisten, die er für notwendig hielt. Diese Entscheidung basierte auf seiner inneren Überzeugung, aktiv zu handeln und sich für die Jesiden einzusetzen.

Probandin 2 beschreibt ihre Kindheit als schön und ihr Aufwachsen auch als tendenziell unproblematisch. Sie war im jungen Alter von 9 Jahren mit dem Verlust ihres Vaters konfrontiert und dann mit 20 Jahren mit dem ihrer Mutter.

„Ne, ich war immer ein sehr offenes Kind. Ja, wie gesagt, meine Eltern sind früh gestorben. [...] Ja, und ich war eigentlich immer sehr offen als Kind, hatte eine sehr schöne Kindheit. Auch eigentlich nie viele Probleme oder so gehabt. Ne, und umgezogen auch nicht. Ich wohne noch immer in dem Haus meiner Eltern. Ich wohne jetzt schon 38 Jahre im gleichen Haus.“ (P 2, Abs. 20)

Auch ihr erwachsenes Leben mit ihrem Mann beschreibt sie als okay. Sie beschreibt, dass sie grundsätzlich zufrieden mit allem war und wenig zu beklagen hatte bis zur NTE.

„Also eigentlich ging alles gut. Ja, wie gesagt, ich war schwanger, hatte Arbeit und alles lief eigentlich normal. War jetzt nicht depressiv oder überglücklich oder so. Einfach halt normal.“ (P2, Abs. 10)

Im Zuge ihrer ersten NTE hatte sie dann eine Fehlgeburt, was eine sehr prägende Erfahrung ist. Sie und ihr Mann wurden anschließend Eltern von zwei Kindern.

Hauptkategorie 4: Wissen über Nahtoderfahrung:

Die Hauptkategorie vier bezieht sich auf das Wissen der Befragten über NTE, bevor sie welche erlebt haben. In dieser Kategorie konnten insgesamt zwei Segmente codiert werden. Beide Proband*innen gaben ähnliche Angaben zu dieser Frage.

Proband 1 verneinte die Frage, ob er vor seiner NTE über diese Art von Erfahrung Bescheid wusste. Auch Probandin 2 gab an, vor ihrer ersten Erfahrung keine Kenntnisse über NTE zu haben. Allerdings erlebte Probandin 2 später eine zweite NTE, die mehr als neun Jahre nach der ersten stattfand. Zu diesem Zeitpunkt verfügte sie bereits über Wissen bezüglich NTE.

5.2. Diskussion der Ergebnisse

In diesem Subkapitel werden die zentralen Ergebnisse der Untersuchung zusammengeführt und im Kontext der theoretischen Grundlagen diskutiert. Es werden die Hauptkategorien eins und zwei mit der Hauptkategorie 3 des kulturellen Hintergrunds in Verbindung gesetzt und anhand des theoretischen Hintergrundes interpretiert.

Hauptkategorie 1: Inhalte der NTE (Kognitive Wahrnehmung)

NTE werden nicht nur durch individuelle Wahrnehmungen geprägt, sondern können auch von kulturellen Hintergründen beeinflusst werden (Knoblauch, 2008). Die Erlebnisse der NTE von P1 und P2 werden folgend anhand ihrer kulturellen Prägung interpretiert.

Tunnelerfahrung und Eintritt in Dunkelheit:

Die Ergebnisse zeigen, dass die Wahrnehmung eines Tunnels in NTE kulturell geprägt sein könnte. Kellehear stellt fest, dass die Tunnelerfahrung vor allem in westlichen Kulturen berichtet wird, während in nicht-westlichen Berichten häufig eine allgemeine Dunkelheit oder eine Höhle als Übergangselement beschrieben wird (Kellehear, 1993, S. 152).

P1, der sowohl einen nicht-westlichen als auch einen westlichen Hintergrund hat, berichtet nicht von einer klassischen Tunnelerfahrung, sondern beschreibt stattdessen eine Wahrnehmung von Dunkelheit. Dies entspricht den Beobachtungen von Kellehear, wonach in vielen nicht-westlichen Kulturen Dunkelheit oder andere symbolische Übergangsmotive häufiger vorkommen als das westlich geprägte Bild eines Tunnels. Da P1 eine starke nationale Bindung, sowohl zum Irak als auch zu Deutschland beschreibt, könnte seine irakische Herkunft einen kulturellen Einfluss auf seine Wahrnehmung gehabt haben. Die Dunkelheit als Über-

gangselement könnte in seiner Vorstellungswelt stärker verankert sein als die westliche Vorstellung eines leuchtenden Tunnels (Kellehear, 1993, S. 153).

Im Gegensatz dazu schildert P2, deren kultureller Hintergrund stark von westlichen Vorstellungen geprägt ist, eine positive Tunnelerfahrung. Dies deckt sich mit den klassischen westlichen Berichten über NTE, in denen der Tunnel häufig als zentrales Element beschrieben wird (Kellehear, 1993, S. 152). Dies könnte darauf hindeuten, dass kulturelle Prägungen eine wesentliche Rolle in der Wahrnehmung von NTE spielen.

Es zeigt sich, dass die Tunnelerfahrung kein universelles Merkmal von NTE ist. Während sie in westlichen Berichten häufig auftritt, scheinen in nicht-westlichen Kulturen andere Übergangssymbole wie Dunkelheit oder Höhlen eine größere Rolle zu spielen, was sich mit den Ergebnissen der Proband*innen deckt.

Wahrnehmungen der irdischen Welt / n-irdischen Welt:

Nach Kellehear (1993, S. 152) sind nicht-irdische Welten ein universelles Element von NTE, während die Wahrnehmung von Landschaften zwar ebenfalls universell ist, sich jedoch in ihrer Detailfülle unterscheidet (Augustine, 2007, S. 104).

Die Tatsache, dass sowohl P1 als auch P2 nicht-irdische Welten beschrieben, legt nahe, dass diese Wahrnehmung nicht ausschließlich kulturell determiniert ist (Kellehear, 1993, S. 152). Auch die von P1 geschilderten Landschaften scheinen laut Augustine (Augustine, 2007, S. 104) kulturunabhängig zu sein. Dennoch zeigen sich Unterschiede in der Art der beschriebenen Bilder. Während P1 abstrakte, nicht konkret fassbare Wahrnehmungen hatte, nahm P2 in ihrer ersten NTE eine detaillierte, vertraute Umgebung wahr.

Eine mögliche Erklärung für die veränderte Wahrnehmung zwischen P2 erster und zweiter NTE könnte die persönliche Entwicklung sein. In den neun Jahren zwischen den beiden Erlebnissen beschreibt sie eine Abkehr von materialistischen Werten und eine stärkere Fokussierung auf die Gegenwart. Studien zeigen, dass NTE tiefgreifende Veränderungen in Einstellungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen bewirken können (Roberts & Owen, 1988, S. 615). Dies könnte sich auf die Art und Weise ausgewirkt haben, wie P2 ihre zweite NTE wahrnahm.

Allerdings liefert diese Erklärung keine hinreichende Begründung für die negative Konnotation ihrer zweiten NTE. Ein möglicher Erklärungsansatz ist das Konzept eines „kosmischen Lebens nach dem Tod“, das in verschiedenen mystischen und nicht-christlichen Traditionen

verankert ist. In P2 Fall wurde diese Dimension jedoch als eine Erfahrung der „bedeutungslosen Leere“ beschrieben (Augustine, 2007, S. 114). Dies zeigt, dass Jenseitsvorstellungen nicht zwangsläufig mit positiven oder transzendenten Erlebnissen verbunden sind, sondern auch als Gefühle der Sinnlosigkeit oder Leere wahrgenommen werden können.

Begegnungen mit Verstorbenen und spirituelle Vorstellungen:

Diese Kategorie umfasst Interaktionen mit anderen Wesen während der NTE, insbesondere Begegnungen mit verstorbenen Angehörigen oder spirituellen Entitäten. Die Erfahrungen der beiden Proband*innen zeigen deutliche Unterschiede.

P1 berichtet von keiner Interaktion mit Verstorbenen oder anderen Wesen während seiner NTE. Dies könnte darauf hindeuten, dass solche Begegnungen kein universelles Merkmal von NTE sind, sondern unter anderem von kulturellen und persönlichen Faktoren abhängen.

Im Gegensatz dazu schildert P2 eine telepathische Interaktion mit ihren verstorbenen Eltern. Diese Erfahrung könnte durch ihren christlichen Glauben beeinflusst sein, da christlich geprägte Jenseitsvorstellungen häufig das Wiedersehen mit verstorbenen Angehörigen beinhalten (Seresse, 2011, S. 15).

Neben der kulturellen Prägung spielt auch die individuelle Biografie eine entscheidende Rolle. P2 hat ihre Eltern früh verloren, was möglicherweise ein starkes emotionales Bedürfnis nach einer Wiederbegegnung ausgelöst haben könnte. Knoblauch betont, dass NTE in hohem Maße subjektive Erfahrungen sind (Knoblauch, 2008, S. 680), die nicht nur durch äußere Einflüsse, sondern auch durch persönliche Verlusterfahrungen und Erwartungen geformt werden können. Die psychologische Verarbeitung von Trauer könnte somit ein zusätzlicher Faktor sein, der die Wahrnehmung von P2 während ihrer NTE beeinflusst hat.

Zusammenfassend legen die Ergebnisse nahe, dass Begegnungen mit Verstorbenen kein universelles Element von NTE sind, sondern stark von kulturellen Vorstellungen, religiösen Überzeugungen und individuellen Lebenserfahrungen abhängen. Während P2 christlicher Hintergrund und ihre persönliche Verlustgeschichte als mögliche Erklärungsansätze für ihre Erfahrung dienen können, zeigt P1 fehlende Begegnung, dass solche Erlebnisse nicht zwingend Teil einer NTE sein müssen. Dies unterstreicht die Vielschichtigkeit und subjektive Natur dieser Phänomene.

Lichtphänomene und spirituelle Erleuchtung:

Besonders in westlichen NTE-Berichten erscheint Licht häufig als zentrales Element, was auf eine kulturelle Prägung hindeutet (Augustine, 2007, S. 104). Studien zeigen, dass 57 % der westlich sozialisierten Menschen eine Lichterfahrung im Jenseits erwarten (Augustine, 2007, S. 114). Diese Erwartungshaltung könnte die Wahrnehmung während einer NTE unbewusst beeinflussen.

Die Analyse zeigt, dass das Lichtmotiv eine zentrale Komponente vieler NTE ist, jedoch nicht universell auftreten muss. Während P1 das Erleben von Licht als prägend beschreibt, fehlen entsprechende Schilderungen in der Erfahrung von P2. Dies deutet darauf hin, dass die Wahrnehmung von Lichtphänomenen möglicherweise durch kulturelle und individuelle Faktoren beeinflusst wird.

Darüber hinaus könnte die spirituelle Bedeutung von Licht in bestimmten Religionen eine Rolle spielen. P1 mit jesidischem Hintergrund bietet einen möglichen Erklärungsansatz, da in der jesidischen Schöpfungslehre das göttliche Licht eine zentrale Rolle einnimmt (Tagay & Ortac, 2016, S. 55). Dies könnte seine Wahrnehmung von Licht während der NTE geprägt haben.

Allerdings zeigt sich, dass der kulturelle Einfluss nicht allein ausschlaggebend ist. P2, die ebenfalls aus einem westlichen Kontext stammt, berichtet von keiner Lichterfahrung. Dies verdeutlicht, dass individuelle Faktoren, persönliche Erwartungen und möglicherweise auch neurophysiologische Mechanismen die Wahrnehmung während einer NTE mitbestimmen. Während das Lichtmotiv häufig mit positiven Erfahrungen in westlichen Kulturen assoziiert wird, existieren in nicht-westlichen Berichten auch Darstellungen von Dunkelheit oder diffusen Lichtquellen (Kellehear, 1993, S. 150).

Lebensrückblick:

P1 schildert eine retrospektive Wahrnehmung seines Lebens in Form einer schnellen Abfolge von Bildern, ein Phänomen, das häufig in NTE-Berichten beschrieben wird. Kellehear hebt hervor, dass dieses Element insbesondere in westlichen, chinesischen und indischen Kulturen auftritt und diese Wahrnehmung auf seine westliche Sozialisierung zurückzuführen sein könnte (Kellehear, 1993, S. 152). P2 hingegen berichtet von Lebensrückblick als Bestandteil ihrer NTE, trotz ihres westlichen Hintergrundes, was das Muster nicht bestätigt.

Grenze zwischen Leben und Tod:

P1 beschreibt ein Licht-Dunkelheits-Kontinuum ohne eine klar definierte Grenze. Im Jesidentum wird der Übergang als fortlaufender Prozess oder Reise betrachtet, was eine mögliche Erklärung für P1 Wahrnehmung darstellen könnte (Tagay & Ortac, 2016, S. 66).

P2 nimmt eine explizite Grenze wahr, die sich durch eine Botschaft ihrer verstorbenen Mutter und anderer Stimmen manifestiert, was mit westlichen NTE-Berichten übereinstimmt (Augustine, 2007, S. 108).

OBE:

Bei der OBE handelt es sich um ein verbreitetes Phänomen, welches eine westliche Kulturbindung aufzuweisen scheint (Augustine, 2007, S. 108). Dies kann erklären, dass beide Proband*innen von dieser Erfahrung berichten. Während OBEs in westlichen Kulturen oft als fester Bestandteil einer NTE betrachtet werden, treten sie in nicht westlichen Kulturen nicht immer auf (Augustine, 2007, S. 108).

Neurologische Deutungsansätze für die Inhalte der NTE:

Ein neurologischer Erklärungsansatz für die visuellen Wahrnehmungen der Proband*innen in ihren NTE kann die Hyperaktivität des limbischen Systems sein, das für Gedächtnisprozesse und emotionale Reaktionen verantwortlich ist. Dies könnte Lebensrückblicke, Begegnungen mit Verstorbenen oder Lichtwahrnehmungen erklären. Ebenso kann eine Überstimulation des rechten Temporallappens intensive Sinneseindrücke hervorrufen, die für NTE typisch sind (Knoblauch, 2008, S. 674). Diese Mechanismen bieten eine Erklärung für die Wahrnehmungen von P1 und P2 während ihrer NTE.

Hauptkategorie 2: Emotionen (Orientierung)

Im Folgenden wird ein Bezug zwischen den emotionalen Empfindungen während der NTE der Proband*innen und dem jeweiligen kulturellen Hintergrund gesetzt.

Proband 1 beschreibt Lichtphänomene und den Lebensrückblick als positive Elemente seiner NTE, während er den Eintritt in die Dunkelheit als negativ empfindet und den Beginn seiner Erfahrung als angstbesetzt schildert. Diese Wahrnehmung könnte durch kulturell geprägte Symboliken beeinflusst sein, in denen Dunkelheit mit Unsicherheit oder spirituellen Herausforderungen assoziiert wird. Probandin 2 hingegen nimmt ihre erste NTE als angenehm wahr, während die zweite durch negative Emotionen geprägt war.

Schmied-Knittels Untersuchung zeigt, dass die Wahrnehmung von NTE durch verschiedene Faktoren beeinflusst werden kann. Unter anderem durch das Geschlecht. In ihren Befragungen empfinden Männer ihre Erfahrungen häufig als negativer, während Frauen eher von positiven Emotionen berichten (Schmied-Knittel, 1999, S. 5f.). Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen dieses Muster nicht eindeutig. Zwar beschreibt P1 eine Mischung aus Angst und Trauer zu Beginn seiner Erfahrung, gefolgt von einem Gefühl des Friedens. P2 schildert eine von Glücksgefühl geprägte erste NTE, jedoch ist ihre zweite Erfahrung ausschließlich von negativen Emotionen geprägt.

Die Ergebnisse zeigen, dass emotionale Reaktionen auf NTE individuell variieren, aber auch durch kulturelle Prägung und persönliche Weltanschauungen beeinflusst werden können. Dies lässt sich anhand nahtodforschungsbezogener und kultursoziologischer Theorien diskutieren. P1 empfindet den Beginn seiner NTE als beängstigend, insbesondere durch die Vorstellung, seine Familie verlassen zu müssen. Da familiärer Zusammenhalt im Jesidentum eine zentrale Rolle spielt, könnte dieser kulturelle Aspekt seine anfängliche Angst verstärkt haben (Tagay & Ortac, 2016, S. 120). Später berichtet er jedoch von einer Gefühlsveränderung hin zu Ruhe und Zufriedenheit, was mit der jesidischen Vorstellung der Wiedergeburt in Verbindung stehen könnte (Tagay & Ortac, 2016, S. 65). Nach Schmied-Knittel interpretieren Menschen außergewöhnliche Erlebnisse im Rahmen ihres bestehenden Wissenshorizonts, was erklären könnte, warum P1 Angst einer Akzeptanz des Todes wich (Schmied-Knittel, 1999, S. 6f.).

P2 beschreibt ihre erste NTE als überwiegend positiv, was mit westlichen Deutungsmustern übereinstimmt (Knoblauch, 2008, S. 678f.) und Schmied-Knittels Beobachtung stützt, dass Frauen NTE oft positiver erleben (Schmied-Knittel, 1999, S. 5f.). Ihre zweite, von negativen Emotionen geprägte NTE hingegen weicht von diesem Muster ab.

Psychologische und neurologische Deutungsansätze der Emotionen:

Die unterschiedliche emotionale Bewertung der NTE könnte auch durch psychologische oder neurologische Faktoren beeinflusst sein.

Eine veränderte psychische und emotionale Verfassung zum Zeitpunkt der zweiten NTE könnte die negativen Emotionen von P2 erklären. Studien zeigen, dass NTE langfristige Auswirkungen auf Einstellungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen haben können (Roberts & Owen, 1988, S. 615). Möglicherweise führte eine veränderte spirituelle Haltung von P2 dazu, dass sie die zweite NTE anders erlebte.

Darüber hinaus könnte ein neurologischer Erklärungsansatz die unterschiedliche emotionale Verarbeitung der NTE stützen. Augustine weist darauf hin, dass unterschiedliche neurologische Prozesse während einer NTE zu variierenden emotionalen Wahrnehmungen führen könnten (Augustine, 2007, S. 108).

Ein relevanter Aspekt ist die Hyperaktivität des limbischen Systems die während einer NTE auftreten kann. Diese könnte die intensiven Emotionen, wie die Gefühle der Glückseligkeit und Überwältigung erklären (Knoblauch, 2008, S. 674). P2 beschreibt ihre erste NTE als „ein Gefühl des Schwebens auf Wolke Sieben“, was auf eine verstärkte limbische Aktivierung hindeuten könnte.

Hauptkategorie 4: Wissen über NTE

Knoblauchs Studie (2008) zeigt, dass die Art der Wissensvermittlung einen erheblichen Einfluss auf das Erleben von NTE haben kann. Insbesondere legen die Ergebnisse nahe, dass Individuen, die ihr Wissen über NTE primär durch persönliche Berichte oder eigene Erfahrungen erlangen, mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine NTE haben (Knoblauch, 2008, S. 678).

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung gab Proband 1 an, vor seiner ersten NTE weder über theoretisches Wissen zu diesem Phänomen zu verfügen noch Kontakt zu Personen mit eigenen NTE gehabt zu haben. Ebenso berichtete Probandin 2, bei ihrer ersten NTE keinerlei Vorwissen besessen zu haben. Im Gegensatz dazu hatte sie vor ihrer zweiten NTE bereits eine eigene Vorerfahrung gesammelt, was möglicherweise als empirische Unterstützung für Knoblauchs Hypothese gewertet werden kann.

5.3. Anwendung auf Essers Theorie der Kognition und Orientierung

Theorieanwendung P1 & P2: Die Anwendung der Theorie von Hartmut Esser auf NTE

Die Theorie von Hartmut Esser über Kognition und Orientierung bietet einen wertvollen theoretischen Rahmen, um zu verstehen, wie NTE durch kulturelle und persönliche Faktoren wahrgenommen und interpretiert werden. Esser beschreibt, dass Kognition und Orientierung als fundamentale Prozesse die Wahrnehmung einer Situation beeinflussen, wobei die Kognition die Aufnahme und Verarbeitung von Reizen umfasst, während die Orientierung den Prozess der Auswahl und Interpretation eines mentalen Modells beschreibt. Diese Prozesse sind

tief in den individuellen und kulturellen Erfahrungen der Akteure verankert, was bedeutet, dass die Wahrnehmung von NTE von diesen Faktoren geprägt sein kann (Esser, 2001, S. 205).

Anwendung der Theorie auf P1:

Kognitive Prozesse der Wahrnehmung und Verarbeitung von Informationen:

Proband 1 beschreibt in seiner NTE eine intensive, fast übernatürlich erscheinende Wahrnehmung seines Lebens. In einem Moment, als er sich in einer extrem lebensbedrohlichen Situation befand, sah er "sein Leben vor sich vorbeiziehen", beginnend mit seiner Kindheit. Er schildert diese Erfahrung als eine Art Realität, die in einem Raum erschaffen wird, in der verschiedene Szenarien gleichzeitig existieren. Diese visuellen Eindrücke verbanden sich mit einem tiefen Gefühl der Zeitlosigkeit, da er nicht in der Lage war, die Geschwindigkeit dieser Ereignisse oder ihre zeitliche Dimension zu fassen.

Laut Esser bezieht sich Kognition auf die Aufnahme und Verarbeitung von äußeren Reizen – in diesem Fall waren es nicht nur passive Wahrnehmungen, sondern auch aktive Verarbeitungen, die zu einer Umgestaltung seiner Realität führten (Esser, 2001, S. 205).

Während der Wahrnehmung des Lichtes und der „Realitäten“ erlebte er ein starkes Gefühl von Einheit und Licht. Das Licht kann als symbolisches Element für eine mögliche spirituelle Erleuchtung oder den Übergang in einen anderen Zustand interpretiert werden, was bei P1 mit seiner kulturellen Prägung verbunden sein könnte (Tagay & Ortac, 2016, S. 55).

Orientierung und Auswahl eines mentalen Modells:

Esser beschreibt Orientierung als den Prozess, in dem Individuen aktiv entscheiden, wie sie bestimmte Informationen und Erlebnisse deuten und bewerten (Esser, 2001, S. 205). P1 Entscheidung, seine NTE zu erleben, war von einer starken inneren Auseinandersetzung geprägt. Zunächst überwältigte ihn Angst, weil er befürchtete, seine Familie zurückzulassen. Gleichzeitig hatte er das starke Bedürfnis zurückzukehren und sich gegen die Dunkelheit zu wehren. Diese Entscheidung kann nicht nur emotional motiviert, sondern auch kulturell geprägt sein. Die tiefe Bindung zu seiner Familie und seine Verantwortung als geborener Jeside, der von einem kulturellen Wertsystem geprägt ist, indem familiäre Bindungen eine zentrale Rolle spielen (Tagay & Ortac, 2016, S. 120). Seine Wahl des mentalen Modells war daher eng mit seiner kulturellen und familiären Verantwortung verbunden, während der spätere Übergang zu einem Zustand des Friedens möglicherweise die Akzeptanz des jesidischen Glaubens an die Wiedergeburt widerspiegelt (Tagay & Ortac, 2016, S. 65).

Anwendung der Theorie auf P2:

Kognitive Prozesse der Wahrnehmung und Verarbeitung von Informationen:

P2 erlebte ihre erste NTE nach einer schweren medizinischen Komplikation. Sie beschreibt, wie sie sich in einem Wald wiederfand, ihre verstorbene Mutter sah und das Gefühl hatte, durch einen Tunnel zu gehen. Laut Esser bezieht sich Kognition auf die Aufnahme und Verarbeitung von äußeren Reizen (Esser, 2001, S. 205). In P2 Fall beinhaltet dies die Wahrnehmung ihrer verstorbenen Eltern, was tief mit ihrer eigenen Lebenserfahrung und ihrer christlichen Vorstellung von Leben und Tod zusammenhängt (Seresse, 2011, S. 15).

Orientierung und Auswahl eines mentalen Modells:

Die Orientierung von P2 bestand darin, das Erlebte als natürlich zu akzeptieren und sich dem Tunnel hinzugeben. Ihr starkes Verlangen, bei ihrer Mutter zu bleiben, wurde jedoch durch „Stimmen“ in ihrem Erleben abgelehnt, die ihr mitteilten, dass es noch nicht ihre Zeit sei. Die zentrale Rolle der Mutter in ihrer NTE deutet darauf hin, dass ihre familiären Bindungen ein zentrales mentales Modell für ihre Orientierung bilden.

Ihr Widerstand gegen die Rückkehr könnte auch mit ihrer ambivalenten Beziehung zu ihrem aktuellen Lebensumfeld zusammenhängen. Obwohl sie seit ihrer Geburt in derselben Stadt in den Niederlanden lebt, fühlt sie sich nicht stark mit diesem Ort verbunden. Ihre familiären Wurzeln sind zwar dort verankert, doch identifiziert sie sich nicht vollständig mit diesem Umfeld. Die Mutter als vertraute Bezugsperson erscheint in ihrer NTE als eine zentrale Orientierungshilfe, während ihre reale Umgebung für sie weniger emotional verankert ist.

In P2 Fall spielt die Familie – insbesondere die Mutter – eine entscheidende Rolle in der Orientierung und Interpretation ihrer Erfahrung. Ihr Wunsch, bei ihrer Mutter zu bleiben, zeigt, dass ihre familiären Bindungen eine tief verwurzelte mentale Struktur sind, die ihre Wahrnehmung und Verarbeitung des Erlebten maßgeblich prägen.

Unterschiede zur zweiten NTE von P2:

Kognitive Prozesse der Wahrnehmung und Verarbeitung von Informationen:

Die Theorie von Hartmut Esser bietet einen geeigneten Rahmen zur Analyse von P2 zweiter NTE, insbesondere in Bezug auf die unvollständige Verarbeitung und Einordnung ihres Erlebnisses. Nach Esser setzt sich Kognition aus der Aufnahme und Verarbeitung von Reizen zusammen, während Orientierung die Auswahl und Interpretation dieser Reize im Rahmen eines mentalen Modells umfasst. Beide Prozesse sind eng miteinander verknüpft und beein-

flussen die Wahrnehmung außergewöhnlicher Erlebnisse wie einer NTE (Esser, 2001, S. 205).

Orientierung und Auswahl eines mentalen Modells:

P2 beschreibt ihre zweite NTE als verwirrend und angstbesetzt, ohne ein klares Gefühl der Zugehörigkeit oder Geborgenheit. Während ihre erste NTE als positiv und kohärent wahrgenommen wurde, scheint in der zweiten Erfahrung der Prozess der Orientierung nicht vollständig abgeschlossen worden zu sein. Sie kann das Erlebte nicht eindeutig als NTE klassifizieren, was darauf hindeutet, dass die kognitiven Mechanismen zur Interpretation nicht ausreichend aktiviert oder abgeschlossen wurden.

Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass P2 keine stabilen mentalen Schemata zur Einordnung dieser Erfahrung zur Verfügung hatte. Während ihre erste NTE mit etablierten kulturellen und persönlichen Vorstellungen übereinstimmte, wich die zweite davon ab, was die Orientierung erschwerte. Dies könnte darauf hindeuten, dass NTE nicht nur durch neurophysiologische Prozesse, sondern auch durch kognitive und kulturelle Erwartungsmuster beeinflusst werden.

P2 Unsicherheit hinsichtlich der Einordnung ihrer zweiten NTE deutet darauf hin, dass der Prozess der Orientierung – und damit die abschließende kognitive Verarbeitung – nicht vollständig abgeschlossen wurde. Dies zeigt, dass die Interpretation von NTE nicht nur von der Erfahrung selbst, sondern auch von vorhandenen Deutungsmustern abhängt, die in dieser Situation möglicherweise nicht ausreichend vorhanden waren.

Die Anwendung der Theorie von Esser auf die NTE von P1 und P2 zeigt, wie Kognition und Orientierung in der Wahrnehmung extremer Ereignisse eine zentrale Rolle spielen. Beide Proband*innen erlebten NTE, die von ihrer kulturellen Prägung und individuellen Lebensgeschichte beeinflusst scheinen. Während P1 Erfahrung von der Verantwortung gegenüber seiner Familie geprägt war, stand für P2 die emotionale Bindung zu ihrer verstorbenen Mutter im Vordergrund. Essers Theorie verdeutlicht, dass solche Erfahrungen nicht nur durch universelle biologische Prozesse, sondern auch durch tief verwurzelte kulturelle und individuelle Faktoren geprägt werden (Esser, 2001, S. 212).

5.4. Hypothesenüberprüfung

Im Folgenden werden die Hypothesen auf die Untersuchungsergebnisse angewendet und überprüft.

Hypothese 1: *Menschen mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund berichten von Symbolen oder Motiven in ihren NTE, die in ihrer jeweiligen Religion eine relevante Bedeutung haben.*

Die Ergebnisse stützen diese Hypothese teilweise. P1, der jesidische Wurzeln hat, beschreibt Licht als zentrales Element seiner NTE. Dies könnte mit der Bedeutung des göttlichen Lichts in der jesidischen Schöpfungslehre zusammenhängen (Tagay & Ortac, 2016, S. 55). Zudem berichtet er von einem fließenden Übergang zwischen Leben und Tod, was mit der zyklischen Wiedergeburtsvorstellung im Jesidentum korrelieren könnte (Tagay & Ortac, 2016, S. 66).

P2, deren Hintergrund christlich geprägt ist, schildert eine Begegnung mit ihren verstorbenen Eltern. Diese Wahrnehmung passt zu christlichen Jenseitsvorstellungen, die oft das Wiedersehen mit Verstorbenen beinhalten (Seresse, 2011, S. 15).

Die Ergebnisse zeigen, dass religiöse und kulturelle Hintergründe die Wahrnehmung Symbole oder Motive während einer NTE beeinflussen können, jedoch nahmen keine der Proband*innen spezifischen religiösen Symbole wie göttliche Figuren wahr.

Hypothese 2: *Die Beziehung zu den Eltern beeinflusst, was Proband*innen während der NTE sehen und wie sie ihre NTE empfinden.*

Die Ergebnisse unterstützen diese Hypothese teilweise. Die Ergebnisse zeigen, dass die Beziehung zu den Eltern eventuell einen Einfluss darauf haben kann, wie Individuen ihre NTE erleben und welche Inhalte sie wahrnehmen. Allerdings tritt dieser Einfluss nicht in jeder Erfahrung in gleicher Weise auf.

P1 schildert keine direkte Begegnung mit seiner Familie oder Verstorbenen, jedoch spielt die emotionale Verbindung zu seiner Familie eine zentrale Rolle in seiner NTE. Besonders prägend ist seine Angst, seine Familie zurücklassen zu müssen. Diese Reaktion könnte durch die starke kulturelle Bedeutung familiärer Verbundenheit im Jesidentum verstärkt worden sein (Tagay & Ortac, 2016, S. 120).

Im Gegensatz dazu beschreibt P2 eine telepathische Kommunikation mit ihrer verstorbenen Mutter. Da sie ihre Eltern früh verloren hat, könnte dieses Erlebnis ein Ausdruck ihres emotionalen Bedürfnisses nach einer Wiederbegegnung sein. Knoblauch (2008, S. 680) betont, dass NTE subjektiv geprägt sind und individuelle Verlusterfahrungen sowie emotionale Prägungen die Inhalte beeinflussen können.

Die Ergebnisse legen nahe, dass die Eltern-Kind-Beziehung einen bedeutenden, aber individuell variierenden Einfluss auf die Wahrnehmung und das emotionale Erleben einer NTE haben kann, wobei sie je nach persönlicher Erfahrung und kulturellem Hintergrund entweder

Angst und Unsicherheit hervorrufen oder als Quelle von Trost und Verbundenheit wirken kann.

Hypothese 3: *Die Wahrnehmung eines Tunnels als Übergangselement in Nahtoderfahrungen ist kulturell geprägt, wobei westliche Personen häufiger einen Tunnel erleben, während nicht westliche Personen eher Dunkelheit oder Höhlen wahrnehmen.*

Die Ergebnisse stützen die Hypothese, dass die Wahrnehmung eines Tunnels als Übergangselement in Nahtoderfahrungen kulturell geprägt sein kann. Insbesondere zeigt sich, dass Personen mit westlichem Hintergrund häufiger eine Tunnelerfahrung schildern, während nicht westliche Personen andere Übergangsmotive, wie Dunkelheit, wahrnehmen.

P1, der sowohl einen nicht-westlichen als auch einen westlichen Hintergrund hat, beschreibt keine klassische Tunnelerfahrung, sondern stattdessen eine Wahrnehmung von Dunkelheit. Dies steht im Einklang mit den Beobachtungen von Kellehear (1993, S. 152), wonach in nicht-westlichen Kulturen eher Dunkelheit als Übergangselement auftritt. Die irakischen Wurzeln von P1 könnten demnach seine Wahrnehmung beeinflusst haben, sodass die Vorstellung eines leuchtenden Tunnels in seiner Erfahrung weniger präsent war.

Im Gegensatz dazu berichtet P2, die in einem westlich geprägten Umfeld aufgewachsen ist, von einer positiven Tunnelerfahrung. Dies entspricht typischen westlichen NTE-Berichten, in denen der Tunnel häufig als zentrales Element beschrieben wird (Kellehear, 1993, S. 152). Diese Übereinstimmung deutet darauf hin, dass kulturelle Prägungen eine bedeutende Rolle bei der Wahrnehmung von Nahtoderfahrungen spielen.

Zusammenfassend bestätigen die Ergebnisse, dass die Wahrnehmung des Übergangselements in NTE nicht universell ist, sondern maßgeblich von kulturellen Vorstellungen geprägt wird. Während westlich sozialisierte Personen häufig einen Tunnel beschreiben, treten in nicht-westlichen Kulturen alternative Symbole wie Dunkelheit oder Höhlen auf, was zeigt, dass NTE sowohl durch individuelle Erfahrungen als auch durch kulturelle Einflüsse geformt werden.

5.5. Methodenkritik

Diese Bachelorarbeit hatte zum Ziel, sich intensiver mit der Forschungslücke des Zusammenhangs von NTE und Kultur auseinanderzusetzen. Jede methodische Vorgehensweise bringt sowohl Stärken als auch Schwächen mit sich, die die Ergebnisse beeinflussen können. In diesem Abschnitt wird die in dieser Arbeit verwendete Methodik kritisch reflektiert. Dabei wer-

den sowohl die Vorteile als auch die Limitationen der Methode betrachtet und mögliche Verzerrungen oder Störfaktoren diskutiert.

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz erwies sich als angemessen für diese Untersuchung. Besonders vorteilhaft war die Möglichkeit, subjektive Bedeutungen tiefgehend zu analysieren und den sozialen sowie kulturellen Kontext der Erlebnisse zu berücksichtigen. Die qualitative Inhaltsanalyse bot dabei eine systematische Herangehensweise zur Auswertung der Interviews und ermöglichte es, zentrale Aspekte der NTE herauszuarbeiten.

Während quantitative Ansätze oft generalisierbare Aussagen anstreben, erlaubt die qualitative Forschung eine differenzierte Betrachtung individueller, kultureller und gesellschaftlicher Einflussfaktoren. Sie erfasst den sozialen Kontext, in dem Erfahrungen entstehen, und trägt somit zur Reflexion struktureller und normativer Bedingungen bei (Denzin & Lincoln, 2018, S. 52). Ein zentraler Vorteil qualitativer Methoden besteht in der Möglichkeit, subjektive Sinnzuschreibungen, Emotionen und Deutungsmuster der Befragten zu analysieren. Dies ist insbesondere bei der Untersuchung von Erlebnissen wie NTE von hoher Relevanz, um den Einfluss von individuellen und kulturellen Interpretationen untersuchen zu können (Knoblauch, 2008, S. 35).

Die Stichprobengröße von zwei Interviews ist ein klarer Schwachpunkt in Bezug auf die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse. In der qualitativen Forschung wird häufig mit kleinen Stichproben gearbeitet, was einen wertvollen Einblick in die Daten liefern kann, es reicht allerdings nicht aus, um eine repräsentative Basis für die untersuchten Themen zu schaffen. Die Ergebnisse dieser Interviews können daher nicht als generalisierbar für eine Population betrachtet werden.

Zur Verbesserung der Arbeit wäre es hilfreich gewesen, die Auswahl der Interviewpartner*innen durch gezielte Kriterien, die verschiedene kulturelle Hintergründe stärker berücksichtigen, systematischer zu gestalten. Zwar lagen unterschiedliche kulturelle Hintergründe der Proband*innen vor, jedoch wiesen beide einen westlichen Hintergrund auf. Eine größere kulturelle Differenzierung in der Auswahl der Proband*innen hätte ermöglicht, einen klareren Einfluss des kulturellen Hintergrunds auf NTE differenzierter zu untersuchen und besser veranschaulichen zu können, wie verschiedene soziale und kulturelle Kontexte spezifische Symbole, Motive und emotionale Reaktionen in NTE beeinflussen.

Die kontrollierte Subjektivität der Forschung ist im qualitativen Forschungsansatz oft eine Herausforderung, da die Interpretation der Daten stark von der Sichtweise der Forschenden

abhängen kann. Vor allem im Auswertungs- und Interpretationsprozess kann hier eine Verzerrung durch Voreingenommenheit vorliegen. Es bleibt eine gewisse Subjektivität in der Analyse der Daten, die die Interviewerin und Auswerterin der Daten auf die Interpretation der Aussagen genommen haben kann (Misoch, 2019, S. 259f.).

Ebenso wird die Reflexion der Rolle des Subjekts als essenziell betrachtet. Die Forschende ist nicht nur Beobachtende, sondern aktiv in die Datenerhebung und -analyse involviert. Die persönliche Haltung, Vorerfahrungen und Erwartungen können die Ergebnisse mitprägen. Eine transparente Dokumentation dieses Einflusses trägt zur methodischen Absicherung qualitativer Forschung bei und hilft, die Interpretation der Daten kritisch zu hinterfragen (Misoch, 2019, S. 259f.).

Das Kriterium der Intersubjektivität dient der Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse für andere Forschende. In der qualitativen Forschung wird häufig bemängelt, dass Ergebnisse nicht überprüfbar seien oder keine allgemeingültigen Aussagen ermöglichten. Durch die präzise Beschreibung des Forschungsprozesses sowie der Datenanalyse können andere Wissenschaftler*innen die Erkenntnisse besser nachvollziehen und bewerten (Misoch, 2019, S. 259f.). Was in dieser Arbeit gut gewährleistet ist.

Die methodologische Kritik an qualitativen Forschungsmethoden zeigt, dass diese einer sorgfältigen Absicherung bedürfen. Durch die Anwendung der genannten Gütekriterien kann die wissenschaftliche Anerkennung qualitativer Forschung gestärkt und ihre methodische Fundierung verbessert werden.

6. Schlussbetrachtung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, die Forschungsfrage: „Wie beeinflusst der individuelle kulturelle Hintergrund die Wahrnehmung von Symbolen und Motiven sowie die damit verbundenen Emotionen in Nahtoderfahrungen?“ zu untersuchen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass kulturelle Prägungen eine Rolle in der Wahrnehmung von NTE spielen können. Während Personen mit westlichem Hintergrund häufiger von Tunnelerfahrungen berichten, treten in nicht westlichen Kulturen alternative Übergangselemente wie Dunkelheit auf. Zudem lässt sich vermuten, dass ein Zusammenhang zwischen der Beziehung zu verstorbenen Angehörigen und den Inhalten von NTE besteht. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung zeigte sich, dass Verlust- oder Trauererfahrungen mit Begegnungen verstorbener Angehöriger im Zusammenhang stehen könnten. Diese Erkenntnisse stützen bestehende Theorien zur subjektiven und kulturellen Prägung von NTE (Knoblauch, 2006; Kellehear, 1993).

Die Ergebnisse deuten zudem darauf hin, dass spirituelle und religiöse Vorstellungen die Interpretation von Nahtoderfahrungen beeinflussen können. So könnte die Begegnung der zweiten Interviewpartnerin mit ihren verstorbenen Eltern mit ihrer christlich geprägten Sozialisation sowie ihrer persönlichen Verlustgeschichte zusammenhängen. Die Wahrnehmung von Licht durch den ersten Interviewpartner könnte hingegen mit seiner jesisch geprägten Herkunft in Verbindung stehen.

Insgesamt stützen die Ergebnisse die Annahme, dass NTE keine rein biologischen oder kulturellen Phänomene sind, sondern ein Zusammenspiel aus neurophysiologischen Prozessen, individuellen Erfahrungen und kulturellen Prägungen darstellen. Diese Vielschichtigkeit unterstreicht die subjektive Natur von NTE und zeigt, dass ihre Deutung sowohl wissenschaftliche als auch kulturell-spirituelle Perspektiven erfordert.

Die Ergebnisse lassen sich zudem im Sinne von Essers Konzept der Kognition und Orientierung interpretieren. Sie deuten darauf hin, dass kulturell geprägte Wahrnehmungs- und Deutungsmuster die Interpretation außergewöhnlicher Erfahrungen beeinflussen können. Gleichzeitig zeigen die Interviews, dass diese kulturellen Orientierungen eng mit individuellen biografischen Erfahrungen und persönlichen Wertvorstellungen verknüpft sind. Damit wird die Annahme gestützt, dass Nahtoderfahrungen nicht losgelöst vom sozialen und kulturellen Kontext verstanden werden können (Esser, 2001, S. 212).

Die Ergebnisse dieser Studie sind aufgrund der begrenzten Stichprobe nicht uneingeschränkt verallgemeinerbar. Darüber hinaus könnten psychologische und neurobiologische Faktoren

eine relevante Rolle spielen. Zukünftige Studien sollten daher größere Stichproben einbeziehen und Einflussfaktoren wie Religiosität oder neurologische Mechanismen untersuchen. Auch eine stärkere kulturelle Differenz, durch verschiedene Herkünfte, wäre ein interessanter Ansatz für zukünftige Studien. Besonders interkulturelle Vergleiche könnten dabei helfen, universelle und kulturell spezifische Aspekte von NTE besser zu verstehen.

Praktisch könnten diese Erkenntnisse dazu beitragen, den Umgang mit NTE in medizinischen und therapeutischen Kontexten zu verbessern. Viele Betroffene berichten nach einer NTE von einer veränderten Lebenseinstellung, aber auch von Verunsicherung oder Angst. Ein tieferes Verständnis der kulturellen und individuellen Einflussfaktoren könnte helfen, eine einfühlsamere und gezieltere Betreuung für Menschen mit Nahtoderfahrungen zu ermöglichen.

I. Literaturverzeichnis

- Augustine, Keith (2007): *Psychophysiological and Cultural Correlates Undermining a Survivalist Interpretation of Near-Death Experiences*. In: *Journal of Near-Death Studies*, 26 (2), S. 89 -125.
- Denzin, Norman K., & Lincoln, Yvonna S. (2018): *The SAGE Handbook of Qualitative Research*. Auflage 5. Sage Publications: Thousand Oaks.
- Eagleton, Terry (2001): *Was ist Kultur?: Eine Einführung*. Auflage 2. CH Beck: München.
- Esser, Hartmut (2001): *Soziologie. Spezielle Grundlagen*. Band 6: Sinn und Kultur. Auflage 3. Campus Verlag: Frankfurt/ New York.
- Ewald, Günter (2007): *Nahtoderfahrung und Transdifferenz*. In: *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 31(2/3), S. 185-204.
- Fuß, Susanne & Karbach, Ute (2019): *Grundlagen der Transkription. Eine praktische Einführung*. Auflage 2. Verlag Barbara Budrich: Opladen & Toronto.
- Himme, Alexander (2009): *Gütekriterien der Messung: Reliabilität, Validität und Generalisierbarkeit*. In: S. Albers, D. Klapper, U. Konradt, A. Walter, J. Wolf (Hrsg.).
- Jacke, Christoph (2004): *Medien(sub)kultur: Geschichte – Diskurs - Entwürfe*. Auflage 9. Transcript Verlag: Bielefeld.
- Kellehear, Allan (1993): *Culture, Biology, and the Near-Death Experience. A Reappraisal*. In: *The Journal of Nervous and Mental Disease*, 181(3), S. 148-156.
- Knoblauch, Hubert (2008): *Zwischen Natur und Kultur: das Subjekt der Nahtoderfahrung und die Grenzen der Konstruktion*. Gesis: Frankfurt am Main.
- Knoblauch, Hubert (2007): *Todesnäheerfahrungen: zur kulturellen Prägung und anthropologischen Erklärung einer außergewöhnlichen Erfahrung*. Gesis: Berlin.

-
- Kuckartz, Udo (2018): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Auflage 4. Beltz Juventa: Weinheim/Basel.
 - Kuckartz, Udo (2016): *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa: Weinheim.
 - Misoch, Sabina (2019): *Qualitative Interviews*. Auflage 2. Walter de Gruyter GmbH: Berlin/Boston.
 - Morse, Melvin and Perry, Paul (1992): *Transformed by the Light: The Powerful Effect of Near-Death Experiences on People's Lives*. Villard: New York, NY.
 - Murphy, Todd (2001): *Near-Death Experiences in Thailand*. In: Journal of Near-Death Studies, 19, S. 161-178.
 - Ortac, Serhat & Tagay, Sefik (2016): *Die Eziden und das Ezidentum. Geschichte und Gegenwart einer vom Untergang bedrohten Religion*. Landeszentrale für politische Bildung: Hamburg.
 - Owen, John & Roberts, Glenn (1988): *The Near-Death Experience*, In: British Journal of Psychiatry. 153, S. 607-617.
 - Schmied-Knittel, Ina (1999): *Nahtod-Erfahrung. Todesnähe*. Soeffner (Hg.): Freiburg.
 - Seresse, Volker (2011): *Kirche und Christentum – Grundwissen für Historiker*. UTB GmbH: Stuttgart.

II. Anhang

Anhang 1: Einverständniserklärung zur Teilnahme an der Studie



Einverständniserklärung zur Erhebung und Verarbeitung von Interviewdaten

Ich, _____ erkläre mich dazu bereit, im Rahmen der Bachelorarbeit von Greta Böttger an einem Interview teilzunehmen. Ich wurde über Art, Umfang und Ziel sowie den Verlauf des Interviews informiert.

Das Interview wird mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und zur Weiterverwendung in Schriftform gebracht.

Für die weitere wissenschaftliche Auswertung des Interviewtextes werden alle Angaben, die zu einer Identifizierung meiner Person oder von im Interview erwähnten Personen führen könnten, anonymisiert. Das Transkript des Interviews dient nur zu Analysezwecken und wird lediglich in Ausschnitten zitiert.

Meine Teilnahme an der Erhebung und meine Zustimmung zur Verwendung der Daten sind freiwillig. Mir ist bekannt, dass ich meine Einwilligung jederzeit gegenüber Greta Böttger widerrufen kann.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich dazu bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es aufgezeichnet, verschriftlicht, anonymisiert und ausgewertet wird.

Vorname, Name in Druckschrift

Ort, Datum / Unterschrift

Anhang 2: Interview Leitfaden

Leitfragen, Erzählimpuls	Memospalte	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächsflusses
Beschreiben Sie Ihre Nahtoderfahrung?	Inhalte (Beispiele), Gefühle, Besonderheit	Was waren Ihre Gefühle? Waren diese anders als im Alltag? Was haben Sie genau gesehen?
Was war in der Erfahrung sehr prägnant für Sie?	Bilder, Personen, Emotionen...	
Was sehen Sie als positiv oder negativ in Ihrer Erfahrung an?	Welche Inhalte? Dunkelheit	Wenn negativ/positiv, warum? Was waren die Inhalte, die für dieses Verhältnis gesorgt haben?
Beschreiben Sie Ihre Lebenssituation vor und nach der Erfahrung.	Lebenssituation, Familiensituation, Einordnung der Erfahrung	Wann war Ihre Nahtoderfahrung? Was haben Sie davor gemacht und was genau danach?
Wie war Ihr Leben vor der Erfahrung?	Kindheit, Wohnorte, Umzüge, Beruf, Beziehungen zu Menschen	Eher gut oder schlecht bewertetes Leben? Wie ist der Bezug zu Ihrer Familie?
Sind Sie religiös aufgewachsen?	Religiöser Einfluss	Wenn ja, weiter ausführen.
Wo sind Sie aufgewachsen?	Kultur des Landes, Religion des Landes	Haben Sie einen starken Bezug zu diesem Land? Wenn ja, warum?
Was war Ihre Überzeugung, was nach dem Tod kommt?	Religiöser Bezug/ Atheismus	Sind diese eingetreten in Ihrer Erfahrung? In welcher Form sind Ihre Vorstellungen abweichend von der Erfahrung? Haben sich diese Überzeugungen durch die Erfahrung geändert?
Was hat Sie besonders in Ihrem Leben geprägt? Was war ihr Lebensansporn?	Religion, Menschen, der Job, Moral, Werte	
Was war vor der Erfahrung Ihr Wissen über Nahtoderfahrungen?	Person im Leben hatte auch schon eine, Interesse war schon vorher da.	Wenn ja, in welcher Form? War Ihre Erfahrung abweichend?
Was waren Ihre Gefühle direkt nach der Erfahrung und wie sind diese heute?	Veränderung der Emotionen/ Gefühle in Bezug auf die Erfahrung. Veränderung der Emotionen allgemein. Negativ, Positiv, Lebensverändernd, irrelevant	Was hat sich geändert an Ihren Gefühlen und Emotionen? Würden sie sagen, dass die Erfahrung ihr Leben positiv oder negativ beeinflusst/ verändert hat?
Hat die Erfahrung Sie verändert/ ihre Ansichten & ihr Leben auf Dinge jeglicher Art?	Aufgeschobenes machen, drastische Lebens Änderung? Person war damals extrem verloren	Haben Sie etwas drastisch verändert? Gemerkt was Ihnen wirklich wichtig ist?

Anhang 3: Kategoriensystem

Kategorie	Subkategorie	Beschreibung	Beispiel Zitat
1. Inhalte der Nah-toder-fahrung (Kognitive Wahr-nehmung)	1. Räumliche Wahr-nehmung	Die Kategorie umfasst alle Beschreibungen des Erlebens eines Tunnels, der nicht irdischen- und irdischen Welt, Dunkelheit, einer Grenze, der Rückkehr und des Fallens der Befragten während der NTE.	„Dann ist irgendwie etwas aufgegangen [...] dann wurde ich so nach unten gezogen [...] kam ich dann zurück in meinen Körper. Dann lag ich da und dann wurde ich auch wach“ (B2, Abs. 2)
	2. Begegnungen und Interaktionen	Diese Kategorie umfasst jegliche Art der Interaktion mit anderen während der NTE. Z.B. Treffen mit Verstorbenen und Gespräche.	„[...] hab meine Mutter vor mir laufen sehen und hab dann nur gedacht, von wegen: „Hä was ist das denn jetzt? Die ist doch tot“.“ (B2, Abs. 2)
	3. Emotionale und Spirituelle Erlebnisse	Diese Kategorie umfasst alle Beschreibungen des Erlebens von Licht und Erleuchtung, eines Lebensrückblicks, des Gefühls zu sterben, der Wahrnehmung einer anderen Welt sowie Begegnungen mit verstorbenen Personen während der NTE.	„All diese Realitäten wurden zu Licht, und ich bin aus diesem Licht HERAUS EXPLODIER oder ich bin gerade dabei gewesen zu explodieren.“ (B1, Abs. 2)
	4. OBE	Diese Kategorie umfasst die Erlebnisse des Zu-	„[...] eindeutig verlassen [...] Ja, und dann habe ich meinen Körper verlassen.“ (B1,

		stands, in dem das Bewusstsein den physischen Körper zu verlassen scheint.	Abs. 4)
2. Emotionen und Reaktionen (Orientierung)		Diese Kategorie umfasst die Emotionen, die während der Nahtoderfahrung empfunden wurden, wie Freude, Angst, Erleichterung oder Frieden etc.	„[...] es ist mehr als sich glücklich fühlen und mehr als Liebe fühlen.“ (B2, Abs. 6)
3. Kulturelle Einflüsse (Entstehung mentaler Modelle)	5. Religiosität & Spiritualität	Diese Kategorie umfasst den Einfluss der religiösen Erziehung und Glaubensvorstellungen der Befragten. Außerdem, der persönliche Glaube der Proband*innen. Sowie die Vorstellung, über den Tod. Dabei aber nur das, die vor der NTE sattgefunden haben.	„Wir waren zwar katholisch, und ich bin das halt auch, aber so der Glaube ist nicht da.“ (B2, Abs. 22)
	6. Familiäre Situation	Diese Kategorie umfasst alle Beschreibungen zu Familiären Beziehungen. Dabei aber auch nur diese, die vor der NTE sattgefunden haben.	„Ja, ich hatte ehrlich gesagt eher ein schwieriges Verhältnis.“ (B1, Abs. 24)
	7. Wohn- und Lebensorte	Diese Kategorie umfasst alle Inhalte der Herkunft, Lebensorte, Herkunft der Familie und Auslandsauf-	„Deutschland hat mich kreierte. Ich bin in Deutschland geboren. Deutschland ist meine erste Heimat.“ (B1, Abs. 38)

		enthalte.	
	8. Allgemeine Lebenssituation	Diese Kategorie umfasst allgemeine Lebenssituationen, die die Befragten beschreiben, die vor der Nahtoderfahrung hatten. Dabei handelt es sich um die allgemeine, aber relevante Umstände.	„Also eigentlich ging alles gut. Ja, wie gesagt, ich war schwanger, hatte Arbeit und alles lief eigentlich normal. War jetzt nicht depressiv oder überglücklich oder so. Einfach halt normal.“ (B2, Abs. 10)
4. Wissen über Nahtoderfahrungen		Diese Kategorie umfasst Beschreibungen über eventuelles Wissen und eventuelle Vorerfahrungen über Nahtoderfahrungen der Befragten, vor ihrer eigenen.	„Ne, hatte ich nicht.“ (B2, Abs. 44)

Anhang 4: Transkripte der Interviews

Anhang 4.1.: Transkript Proband 1

Transkript 1, 01.03.2024

1 I: Beschreib deine Nahtoderfahrung? #0:00:08-02#

2 B1: Ja, es kam nicht wie erwartet. Es kam unerwartet. Ich sitze im Auto, bin in Shingal gewesen, da ist das Epizentrum, wo der Genozid stattgefunden hat. Ich sitze im Auto, sollte da eigentlich nicht hin. Von meinem Papa aus, der sehr erfahren ist und viele Jahrzehnte gekämpft hat, und ich bin trotzdem dahin gegangen, weil es in der Situation nicht anders ging. ((Kneift Augen zusammen)). Wir sind rausgefahren, als die Dämmerung eingebrochen ist. Ich musste an demselben Tag noch zurück sein, weil ich am nächsten Tag einen Flug hatte, mit meinem Vater gemeinsam zurück nach Deutschland. Damit das nicht auffällt, bin ich durch die Dämmerung gefahren. Was man zu dem Zeitpunkt nicht hätte machen dürfen. Und dann ((Kneift Augen zusammen)) ist mein Fahrer gegen einen unbeleuchteten Checkpoint gefahren. Ja, das war so der Moment. Und das Witzige war noch, ich habe ihm vorher gesagt: „Ich hoffe, wir sterben unterwegs“ (..), weil der Konflikt mit meinem Vater gedroht hat, zu eskalieren. Dann habe ich meinem Vater gesagt, ich bin in fünf Minuten zu Hause, obwohl die Strecke über drei Stunden dauert, durch die ganzen Checkpoints vielleicht sogar vier. Und dann hat mein Kollege etwas Merkwürdiges gesagt und irgendwie komische Geräusche gemacht mit dem Mund und hat gesagt: „Male den Teufel nicht an die Wand.“ Dann habe ich dreimal auf das Armaturenbrett geklopft und gesagt: „Ich hoffe, das passiert nicht.“ Und dann habe ich meine Zigarette angemacht und dachte mir, in den fünf Minuten in denen Vater denkt, ich bin wirklich gleich, da ist die Welt noch in Ordnung. So lange genieße ich jetzt noch den letzten Moment, und das war schon heftig in dem Zusammenhang, dass keine Minute später das Auto gegen den Checkpoint geknallt ist. Und dann fing das an. Im ersten Moment dachte ich mir: Okay, ich sitze in einem Auto, das sich überschlägt. Was kann ich machen? Ich bin nicht angeschnallt. Ich hatte die Waffe vor den Füßen. Das Fenster war unten. Für den Fall, dass irgendetwas ist. (..) Genau. Und dann dachte ich mir in dem Moment: Anschnallen. Und dann konnte ich meinen Körper allerdings nicht bewegen. Durch die Steuerung ist man wie gelähmt, und dann habe ich verstanden, dass ich in einem Moment bin, in

dem ich nicht weiß, ob es ein Danach geben wird und wie schwerwiegend die Konsequenzen und Folgen sein werden. Dann bin ich im ersten Moment sehr traurig geworden, weil ich dachte: Ich bin eigentlich noch gar nicht bereit und möchte noch gar nicht gehen. (..) Auf der anderen Seite hatte ich auch einen Frieden. Also ich hatte dieses Vertrauen, weil ich nichts zu bereuen hatte. (..) Zu wissen, meiner Linientreue maximal möglich treu gewesen zu sein, hat mir in dem Moment geholfen, diesen Frieden zu finden. Und das hat mir die Angst genommen. Ich hab's dann einfach zugelassen und ja, dann bin ich irgendwann durch die Windschutzscheibe geflogen. Im Moment habe ich gedacht: Das ist jetzt der Moment. War es aber nicht. Der Wind ist an meinem Gesicht vorbeigezogen, und das Auto hat sich kurz vorher noch gedreht, und das hat mich irre gemacht. Und ich habe mir gedacht: Egal, was gleich passiert, bitte mach einfach, dass es aufhört. Dieses Sich-Drehen und nicht wissen, ob es gleich weitergeht. Ja, dann fliege ich durch die Windschutzscheibe und dann (..) dachte ich in dem Moment, dass ich durch die Wolken den Planeten verlasse. Das war aber noch nicht der Moment, wo ich abgeschaltet habe, sondern erst mit dem Moment, wo ich aufgeprallt bin auf den BODEN. In dem Moment ist etwas passiert. In dem Moment (..) habe ich mein Leben vor mir vorbeiziehen sehen. Im Sinne von angefangen aus der Situation als Kind. (..) Es ist wie so eine Realität, die erschaffen wird in einem Raum, und es ist farblich. Und dann entstehen linksrum, rechtsrum, vor einem, hinter einem, über einem, unter einem diese ganzen Realitäten von Situationen. ((Atmet schwer)). Von der Kindheit. (...) In einer Geschwindigkeit. Im Zusammenhang damit, dass Zeit relativ ist, kann ich das nicht einschätzen, wie man das definiert. Es entsteht alles. Es ist alles eins, und ich zoome aus diesen Realitäten raus, und dieses (..) all diese Realitäten wurden zu Licht, und ich bin aus diesem Licht HERAUS EXPLODIERT oder ich bin gerade dabei gewesen zu explodieren. Und ich bin aus diesem Licht raus und habe es dann von Weitem gesehen, und drum herum ist alles dunkel, und es hat sich so angefühlt, als wäre ich (Abbruch des Satzes). Keine Ahnung, was ich in diesem Moment war ((Kneift Augen zusammen)). Es hat sich so angefühlt, als konnte ich das Licht sehen und habe mich weiter entfernt und habe aber das starke Bedürfnis gehabt, zurückzugehen. Und in dem Moment habe ich einfach nur mich maximal versucht, dagegen zu wehren. Es war wie ein SCHREI, ein NEIN. Ja, und dann bin ich aufgewacht. Dann lag ich erstmal auf dem Wüstenboden und dann musste ich zusehen, wie ich mit meinen Verletzungen dort wieder sicheren Boden unter die Füße kriege. (..) Ja.

#00:07:03-4#

-
- 3 I: Und würdest du sagen, dieses Rauszoomen, was du eben beschrieben hast, hast du deinen Körper quasi gesehen oder bist du mit deinem Körper geblieben. #00:07:21-6#
-
- 4 B1: Nee, also eindeutig verlassen. Aber das ist schon vorher passiert. Das ist schon in dem Moment passiert, wo man sein Leben an sich vorbeiziehen gesehen hat. Diese Realitäten, diese Erinnerungen fühlen sich an, als passiere diese Erinnerung gerade. Man ist irgendwie in dieser Gegenwart, als würde es irgendwo im Universum noch über Lichtjahre durchscheinen. Es ist irgendwie da und es ist ein Teil des Ganzen. Ja, und dann habe ich meinen Körper verlassen. Das würde ich schon eindeutig sagen. Natürlich. (...) Ist ein interessanter Trip, wenn man den mal machen darf, auch wenn man lieber darauf verzichtet. Wenn man es einmal verstanden hat, dann ist das eine interessante Erfahrung. (..) #00:08:12-9#
-
- 5 I: Und würdest du sagen, dieses Erwachen am Ende war wie so eine Rückkehr? Und würdest du sagen, der Tod war schon da und du bist ins Leben zurückgekehrt? #00:08:26-8#
-
- 6 B1: Doch, eindeutig. Eindeutig. (..) Auf jeden Fall geht man irgendwohin. Es geht weiter. Aber man hinterlässt etwas: Licht. (..) Dieses Werden, dieses, ich mag das Zitat: „In der Hölle trifft die Person, die du bist, den, der du hättest sein können.“ Ich glaube, der Grat dazwischen oder die Luft dazwischen, das ist der Grad an Reue, dem man sich stellen muss. (..) Und ich glaube, dieser Indikator ist entscheidend dafür, ob man in Frieden gehen kann. #00:09:09-2#
-
- 7 I: Und was würdest du sagen, waren so deine Gefühle währenddessen? Wenn du dich jetzt wirklich nur auf die emotionale Ebene beschränkst? Würdest du sagen, die waren durchweg eher positiv und friedvoll, oder gab es auch einen Moment, wo es sich ins Negative gewandelt hat und du Angst hattest? #00:09:38-0#
-
- 8 B1: Ich muss sagen, Angst hatte ich zu keinem Zeitpunkt. Das erste Gefühl war Traurigkeit, oder sagen wir, das Erste, was ich gedacht habe, war: Ich sitze in einem Auto, das sich überschlägt – was kann ich tun? Vielleicht liegt es auch an meiner Arbeit als Entwicklungshelfer. Dann ist man emotional ein bisschen besser trainiert und kann sofort den Verstand einschalten, um Schaden zu begrenzen. #0:10:22-6#
-
- 9 I: Also würdest du sagen, Trauer trifft gar nicht so richtig zu, obwohl du schon dachtest, du würdest jetzt sterben? #00:10:12-5#

-
- 10 B1: Doch, doch. Erst dieses „Was kann ich tun?“ und der zweite Moment ist diese Traurigkeit. Man mochte noch nicht gehen. Ganz besonders im Zusammenhang mit der Familie. Man möchte sie ja auch nicht alleine lassen. #00:10:32-6#
- 11 I: Ich würde sagen, die Frage, was während der Erfahrung sehr prägnant für dich war, haben wir mit dem Inhalt schon geklärt, oder würdest du sagen, du hast da noch was hinzuzufügen? Was ist für dich herausgestochen ist während der Erfahrung? #00:11:15-6#
-
- 12 B1: Also was ich aus der Erfahrung mitgenommen habe? #00:11:20-0#
-
- 13 I: Eher etwas in der Erfahrung selbst, was für dich so am herausstechendsten war? Gewisse Bilder, die du gesehen hast, gewisse Gefühle, die du empfunden hast, die sehr stark waren? #00:12:09-0#
-
- 14 B1: Also, was ich denke, was bemerkenswert war, auch im Nachhinein, ist die Tatsache, dass alles, was geschieht (...) irgendwie eine eigene Realität ist. Ein eigenes Universum. Alles hängt zusammen, unmittelbar und dass ich zu Licht werde. Bzw., dass wir zu Licht werden oder werden können. Ich kann nur für mich sprechen. Und dass es in diesem Universum irgendwie weitergeht. #00:13:04-9#
-
- 15 I: Würdest du sagen, du hast jetzt eine neue Sicht auf den Tod als vorher? #00:13:12-2#
-
- 16 B1: Ähm, ja. Auch im Zusammenhang mit meiner Erfahrung danach. Und die Sachen, die ich lesen durfte. Ich denke, der Tod ist etwas Schönes. Genauso wie die Geburt auch. Es ist dasselbe. (...) Und beides irgendwie. In dem Moment, wo man geboren wird, ist der Tod schon sicher. (...) Und ich denke, wenn man im Einklang ist mit sich selbst und mit sich selbst im Reinen, dann hat man auch einen Grund, sich auf die Reise danach zu freuen. Das ist es. Ich bin sehr interessiert. Ich finde das spannend und wir können es nicht ändern. Es ist da. Ich bin zufällig in Jamaika gelandet, als ich vor zwei Jahren nach New York wollte. Da habe ich etwas Schönes lernen dürfen von den Leuten. Ich war auf einer Beerdigung von so einem Typen, der in einem Hotel gearbeitet hat. Und der sagt: „Kommst du heute mit Party Funeral?“ Blabla Zusammenhang. Da bin ich dann mitgegangen. Und dann habe ich gecheckt, dass die feiern, wenn die Menschen sterben, um ihnen Love Support zu geben und das denke ich auch. Ich vertraue extrem. Ich habe keinen Zweifel daran, dass das alles hier (Unv.). Und das Leben einfach eine Chance ist, zu werden, der man hätte sein können und dass das ein Abenteuer ist, dass alles hier ein Geschenk ist. Ich habe die Bedeutung von Zeit

ganz anders zu schätzen gelernt. (...) Das hat übrigens auch Buddha gesagt. Er hat gesagt: „Das größte Problem, was Menschen haben, ist, sie denken, sie haben Zeit.“ Viele wissen, dass wir sterben, aber sie verstehen nicht, welche Bedeutung das hat. Ja, so eine Erfahrung kann helfen, einfach eine neue Bewusstseinsstufe zu erreichen, sein Leben anders wahrzunehmen. (...) Es hilft dabei zu verstehen, was Leben bedeutet. Und wenn man weiß, welche Bedeutung ein Instrument hat oder was auch immer, dann versteht man besser, wie man es gebrauchen sollte. (...) #00:16:10-7#

17 I: Wann war genau deine Erfahrung. Ich glaube du hast am Anfang gesagt, 2016? #00:16:17-5#

18 B1: JA, am 30. Oktober 2016. #00:16:23-2#

19 I: Okay. Kannst du vielleicht einmal deine Lebenssituation vor der Erfahrung beschreiben? Also wie hast du gelebt, was war deine Familiensituation. Solche Sachen halt. Wo hast du gelebt? #00:16:47-4#

20 B1: Also, ich bin vorher ganz normal Wirtschaftsrechtstudent gewesen und hatte mit der Entwicklungshilfe nichts zu tun. (...) Dann (...) am 3. August 2014 ist der Islamische Staat in das Hauptsiedlungsgebiet der Jesiden einmarschiert. Die haben vorher Mossul überfallen, haben das ganze Equipment der Amis mitgenommen und haben dann einfach die Ortschaft überfallen. Ich habe dann in Deutschland auf Demonstrationen Angehörige getroffen, die Familienmitglieder drüben hatten, die Passanten angefleht haben. Ich habe mir die Bilder und Videos reingezogen und das war so zum ersten Mal, dass wir Zeuge dessen wurden, wie über Social Media so Gräueltaten Wirklichkeit werden. Da habe ich mich gefragt, wenn das nicht sein darf, wenn ein Mensch so etwas nicht ertragen sollte, wieso tun wir dann nicht genug? Das habe ich mich gefragt. Und dann haben alle immer gesagt: Ja, von hier aus kann man mehr bewegen. Und ich war nicht derselben Meinung. Wir waren überall und haben alles versucht und irgendwie hat es nicht wirklich geholfen und dann dachte ich mir irgendwann, es gibt ja Flüge, die rüber gehen und du könntest theoretisch den Flug buchen. Und mit dieser Machbarkeit wusste ich, dass ich mich anlügen würde, wenn ich nicht gehe. Ich tue in dem Moment nicht genug und ich habe auch eine eigene Erwartung an mich selbst. Dann habe ich festgestellt: Okay, wenn du das jetzt nicht machst, weil du wegen der Uni, wegen der Familie, wegen dem, was du gewohnt bist, dann kannst du es zwar lassen, aber dann musst du dir eingestehen, dass die Welt nicht so funktioniert, wie du sie gerne hättest. Und dass du auch nicht der bist, von dem du dachtest, dass du der

bist. Also entweder musst du dich anlügen und mit dieser Vorstellung weiterhin leben zu können, oder du sagst, es ist in Ordnung. Ich kann es zwar nicht, aber das ist es nicht. Es ist nicht das. Es ist nicht meine Vorstellung davon und dann habe ich lange mit mir gekämpft. Dann habe ich irgendwann gedacht: Fuck it. Ich will mich in dieser Welt nicht anlügen. Und dann habe ich mein Ticket gebucht und habe gesagt, ich mache das jetzt, ich mache das jetzt. Und dann bin ich rüber geflogen, wollte mich der Bürgerwehr anschließen und dann habe ich Waisenkinder getroffen. Ich habe dann diesen digitalen Blog aufgebaut und den Verein gegründet mit Patenschaften. Und dann wollten wir ein Waisenhaus bauen. Und dann habe ich den Gangsterrapper Xatar getroffen. Und dann saßen wir in seinem Studio und er hat mich gefragt: Was können wir mehr machen? Habe ich gesagt. Ich habe gedacht, Waisenkinder gehören in ein Waisenhaus. Wie gesagt, sie müssen in ein Waisenhaus. Da hat er gesagt: „Wieso machen wir das nicht? Ein Waisenhaus kostet Geld.“ Hat er gesagt. Okay, machen wir ein Konzert. Das Konzert haben wir veranstaltet in Berlin. Großes Lineup mit Enisa Amani, 187 Straßenbande, Asad, Max Herre, Haftbefehl. Die Leute aus der Rap-Szene halt. So Künstlernamen. Jedenfalls sind sie alle da gewesen. Und das Problem, was wir hatten, war: sechs Wochen vorher. Wir hatten nur sechs Wochen Zeit, Tickets zu verkaufen. Die Leute dachten, das Konzert ist ausverkauft. In Wirklichkeit hatten wir nur 1/3 der Karten weg. Long story short. Die Leute haben gefeiert, als hätten wir es bereits eröffnet. So wie das halt so ist, was die Leute manchmal denken, wenn man auf Feten geht. Und dann stand ich da, ohne Genehmigung, ohne Erfahrung, mit einem Bruchteil des Geldes und irgendwie so in so einer Doppelschuld. Auf der einen Seite will man den Kindern helfen und auf der anderen Seite, denken die Leute, das steht dort. Und dann musste ich auch parallel dazu lernen, wie das hier im Orient funktioniert. Wir leben in einem der korruptesten Länder der Welt. Es ist auch nicht immer überall so friedlich, wie es scheint. Ja und dann gab es zwischenzeitlich ein bisschen Hoffnung. An der habe ich mich hochgezogen und damit habe ich mich motiviert und hart dafür gekämpft. Am Ende habe ich einfach nur gecheckt, dass ich einfach nur ein Spielball war. In so einem Konstrukt, wo korrupte Machenschaften mich hin und her schieben. Dann musste ich irgendwann diese Entscheidung treffen. Was mache ich jetzt? Ich musste nach Shingal und auf dem Rückweg ist der Unfall passiert. Ja, das war mein Leben davor. Immer auf Risiko. Immer blank. Kein Geld. Immer ständig in Trance irgendwie und irgendwie die ganze Zeit auch dieses sich weigern zu glauben, dass die Welt, die wir uns vorstellen, dass die nicht funktioniert. UND das Interessan-

teste ist, wenn man dann so einen Trip überlebt. Man sagt, die längste Reise, die man macht, ist die zu sich selbst und das ist auch irgendwie so ein Trip. Man lernt dann die Bedeutung von Zeit und Leben und Tod so zu schätzen, wie es vielleicht soll. Und dann lebt man sein Leben anders aus und das war so der Moment, wo ich mich dann gefragt habe, HEY ähm fuck it. Wenn das alles hier vorbei geht, warum bin ich dann überhaupt hier? Warum soll ich mir alle Mühe der Welt geben, etwas aufzubauen, wenn es morgen wieder nicht da ist. Wozu sollte ich das tun? JA, und dann bin ich zu ein paar sehr interessanten Schlussfolgerungen für mich persönlich gekommen, die mir extrem geholfen haben. Unter anderem das Buch von Paulo Coelho, Der Alchemist, da spricht er von der Weltensprache. Die Möglichkeit, einen Traum zu verwirklichen, macht das Leben erst lebenswert und es ist eine Reise dorthin. Dann habe ich irgendwann etwas Schlaues gelesen. Der gesagt hat, dass ein Mensch zweimal geboren wird. Einmal an dem Tag seiner Geburt und einmal an dem Tag, an dem er herausfindet, was seine Aufgabe ist. Aber um zu wissen, was unsere Aufgabe ist, müssen wir erstmal verstehen, wer wir sind. Wenn du mit irgendwelchen wildfremden Menschen im Restaurant sitzt und jemand muss kurz noch weg und sagt, bestell was für mich mit und wir kennen ihn gar nicht, dann wissen wir nicht, was wir für ihn mitbestellen sollen. Außer wir wissen, was er isst. Er mag Pasta oder Dings. Ja und nach diesem Trip zu sich selbst, fragt man sich natürlich, wer ist man. Und bei mir hat die Frage damit angefangen, dass ich es nicht beantworten konnte. Aber ich konnte immer sagen, was ich nicht sein wollte und so wusste ich automatisch, wer ich ungefähr sein könnte. Und dann, nachdem ich hierher gekommen bin, bin ich irgendwann auf Ernest Lawrence gekommen. Der Physiker. Butterfly-Effekt, Chaostheorem. Sagt dir vielleicht was. Und seitdem ich ihn getroffen habe, hatte ich diesen physikalischen Beleg dafür, dass alles wirklich miteinander verwoben ist. Nichts geschieht singulär. Alles ist miteinander verknotet. Alles baut aufeinander auf und dann habe ich in meiner Biografie mal geguckt und dachte mir so, hey, wie kann das eigentlich sein, dass ich in Deutschland groß geworden bin und alles, aber irgendetwas reitet mich, bewegt mich, treibt mich zurückzukommen, um diese Dinge zu tun. Während ich diese Dinge tue, passieren merkwürdige Dinge. Wie zum Beispiel Synchronizitäten. #00:25:26-7#

21 I: Also diese Erfahrung selbst, hat dir geholfen danach dich selbst zu finden?
#0:25:26-7#

22 B1: JA, die hat immens dazu beigetragen, mich besser zu definieren. (Privates Gespräch) Es hat mir geholfen, die Bedeutung von Leben so zu definieren, wie sie es verdient, definiert zu werden. Wenn man die Bedeutung von etwas weiß, dann kann man den Einsatz besser kalkulieren. #00:26:23-2#

23 I: Hattest du vorher ein gutes Verhältnis zu deiner Familie? #00:26:27-7#

24 B1: Ja, ich hatte ehrlich gesagt eher ein schwieriges Verhältnis. Insbesondere im Hinblick auf meine Eltern, die eigene Erwartungen hatten und Vorstellungen davon, wer ich sein soll in der Welt, und ich muss aber sagen, diese Diskrepanzen haben eher dazu beigetragen, dass ich noch in größeren Schritten über mich hinauswachsen konnte. Und ich habe gecheckt, dass zwei Sachen entscheidend dafür waren, dass ich meinen Lebensweg finde. Die eine Sache war, erstmal ehrlich zu sich selbst zu sein und die zweite Sache ist, sich selbst gegenüber auch treu zu bleiben. Das heißt, auch die Entscheidung treffen. Herausfinden, wer man ist und was man will und dann seinen Kompass kalibrieren und sich auf den Weg machen. Auf dieses Abenteuer. Nichts ist unmöglich. Wenn wir nur dieses Leben haben, in einer Welt, in der nichts unmöglich ist, warum sollten wir dann nicht die krassesten Träume haben können? Insbesondere dann, wenn wir Dinge tun und wenn unsere Träume mit Dingen in Verbindung stehen, die eh notwendig sind. #00:28:02-8#

25 I: Bist du religiös aufgewachsen oder nicht religiös? #00:28:08-5#

26 B1: Religiös nicht. Es sind mehr so Traditionen. Man ist als Jeside geboren. Man muss irgendwann eine Jesidin heiraten. Man trifft sich auf Hochzeiten und Beerdigungen, und zwischendurch gibt es so Feiertage. Das Jesidentum hat sich dahingehend entwickelt. ES ist nicht immer so gewesen. Das ist auch ein Teil der Erkenntnis gewesen, die ich auf diesem Trip gemacht habe. Ich gehöre einer Volksgruppe an, die seit über Jahrtausenden verfolgt wurde. Das ist der 47. Genozid an den Jesiden und ursprünglich war das nicht so, dass man geboren wird und jemanden heiraten muss aus der Kaste. Das ist im 11. Jahrhundert entstanden, als der Islam sich im Nahen Osten breitmacht hat, und das war nicht unbedingt immer auf liebsame Art und Weise, sondern die meisten Male tatsächlich so, wie sich das mit dem IS zugetragen hat. Und so haben die Jesiden sich versucht zu schützen, indem sie gesagt haben, wir bauen eine fiktive Mauer um uns herum. Wir missionieren nicht. Wir glauben an einen Gott und wir glauben an die Engel, und es gibt einen obersten Engel. Dieser oberste Engel wurde zum obersten Engel ernannt, weil er sich geweigert hat, vor Adam auf die Knie zu

knien. Er hat nämlich gesagt, dass alles, was wir brauchen, um zwischen richtig und falsch unterscheiden zu können, bereits Teil unserer biologischen Ausstattung ist. Jeder Mensch hat einen Verstand. Jeder Mensch trägt selbst die Verantwortung für die Entscheidungen, die er trifft. Also nennen wir es Glück oder was es auch immer ist. Jedenfalls steht das nicht im Widerspruch zu meinem Glaubenssatz. Ich persönlich denke, dass das Universum in jedem Menschen lebt, und ich glaube nicht an Zufälle. Das ist mein Glaube, aber ich folge jetzt nicht irgendwelchen bestimmten Traditionen, nur weil viele Leute das machen oder viele Dinge immer gemacht wurden. Sondern ich gestalte mein Leben nach meinen ganz persönlichen Vorstellungen, völlig ungeachtet dessen, welche Erwartungen andere haben. Und das ist auch eine Erkenntnis gewesen, dass nicht ich meine Eltern unglücklich mache, sondern ihre eigene Erwartungshaltung sich selbst gegenüber. #00:30:30-9#

27 I: Und diese Traditionen und Ähnliches, mit denen du ja quasi aufgewachsen bist. Du bist da ja da rein geboren. Vor deiner Erfahrung, waren diese eher durch deine Familie da oder hast du die selbst auch angenommen, hast du die für dich umgesetzt. War das etwas, was du selber verfolgt hast oder war es eher so, dass du sie wegen deiner Familie, weil die danach gelebt haben die, selber auch verfolgt hast? #00:31:09-5#

28 B1: Ja, ich habe das wegen meiner Familie gemacht und meine Familie hat das wegen der Gesellschaft gemacht. Die Erwartungshaltung und die Wünsche, die sich für mich ergeben haben, seitens meiner Familie mir gegenüber, haben sich aus der Erwartungshaltung der Gesellschaft ergeben und dem, was die Gesellschaft immer dachte. Das hat auch zu Konflikten geführt. Das hat bei mir zu einer Identitätskrise geführt. Ich konnte so nämlich nicht sein, wer ich bin. Ich habe versucht, mich in eine Richtung zu entwickeln, in die ich einfach niemals reingepasst hätte. Es war eine turbulente Zeit. Eine sehr turbulente Zeit. #00:32:06-1#

29 I: Was war vor deiner Nahtoderfahrung deine Überzeugung was nach dem Tod kommt? #00:32:22-5#

30 B1: Ich konnte gar nicht so weit denken. Ich durfte gar nicht so weit denken, weil in dem Moment, wo ich außerhalb des Fischglases gedacht habe, diese Zone, die ich mir immer in meinem Kopf gebaut habe, und diesen künstlichen elektrischen Zaun, den ich in meinem Gehirn gesetzt habe, damit wollte ich verhindern, dass ich auf Gedanken komme, die sich irgendwie mit den Lebensvorstellungen meiner Eltern widersprechen können, was dazu führen könnte, dass sie unglücklich sind. Und mit diesem

Bruch konnte ich auch einen besseren Blick hinter die Kulissen bekommen und tatsächlich dann die ganzen Synchronizitäten, die sich zugetragen haben, und die Nahtoderfahrung. Ich habe mir gedacht: Fuck, ich mache das alles nicht mehr. Ich bin hier aus einem ganz bestimmten Grund. Ich muss hier etwas erledigen. Ich habe hier einen Auftrag und ich will mich amüsieren. Ich möchte Spaß dabei haben. Ich mache diesen Job, weil ich keinen Zweifel daran habe und ich fühle mich gesegnet mit allem, was ich tue, und bin oft in Situationen, wo ich das Glück an meiner Seite brauche und ohne es auch nicht überleben könnte, und es ist immer an meiner Seite gewesen. Das zeigt sich durch diese Synchronizität und ich bin der Sache maximal versprochen und ich kann auch gar nicht anders. #00:33:52-7#

31 I: Also, du würdest sagen, du hattest vorher nicht wirklich eine Vorstellung, weil du halt gar nicht so weit denken wolltest bzw. konntest und erst durch die Erfahrung selber hat es dafür gesorgt, dass du so weit gedacht hast und verstanden hast, dass der Tod auch nichts Schlechtes ist? #00:34:15-9#

32 B1: Ich habe mich damit nicht beschäftigt wegen dieser Schranke, die ich mir gesetzt habe, wegen meinen Eltern. Aber die Erkenntnis habe ich nicht mit der Nahtoderfahrung bekommen, die Nahtoderfahrung hat mir nochmal den endgültigen Bruch erlaubt. Aber im Prinzip mit der Entscheidung, mir gegenüber treu zu bleiben und zurückzugehen, Menschen in Not zu helfen, die Leid ertragen, das kein Mensch ertragen sollte. So, mit dieser Entscheidung im Moment, habe ich mich im Prinzip schon für mich selbst entschieden und für meine Werte. Und dann habe ich mich reingesteigert, und so hat sich das dann alles ergeben. #00:34:55-6#

33 I: Die Entscheidung Menschen zu helfen war ja schon vor deiner Erfahrung, oder? #00:35:04-0#

34 B1: Richtig #00:35:12-3#

35 I: Was hat dich so vor dem Flugticket und vor der Entscheidung, Menschen zu helfen, angespornt im Leben? Was hat dich so geleitet und welche Werte hast du vertreten oder was hat dich sonst erfüllt und angespornt, weiterzumachen? #00:35:47-8#

36 B1: Mein Auftrag vorher war, meinen Eltern einen Grund zu geben, um wieder stolz auf mich sein zu dürfen, weil ich viel Mist gebaut habe während der Abi-Zeit und sehr dumme Dinge getan habe, die sie sehr verletzt und enttäuscht haben. Ich wusste, dass sie immer wollten, dass eines ihrer Kinder endlich studiert und einen akademischen Abschluss bekommt, weil ihre Eltern immer Bauern waren und nur das Bauernleben

erfahren haben – über viele Generationen hinweg. Nach dem ganzen Mist dachte ich mir, komm, so ein Jurist. Das wollte ich zwar immer werden, aber ich habe keinen Studienplatz für Jura bekommen, und der weitere Werdegang hätte dafür so oder so nicht gereicht. Ja, und dann wurde ich aber für Wirtschaftsrecht angenommen, und das war so ein Trost für sie, weil gerade als Wirtschaftsjurist ist man kein vollwertiger Jurist, und das checken die Leute nicht. Die denken, man ist Anwalt für eher ökonomische Sachen, und fürs Erste hätte es auf jeden Fall gereicht. Also habe ich das gemacht und einfach versucht, eine gute Studienzeit zu haben, einen guten Anschluss zu bekommen und einen Job zu finden. Aber dann kam der Genozid, und da dachte ich mir so: „Ne, wenn du jetzt nicht gehst, wirst du es den Rest deines Lebens bereuen, dass du nicht da gewesen bist, wo die Leute dich am meisten gebraucht haben.“ Und damit konnte ich nicht leben, ohne mich selbst anlügen zu müssen. Ich wollte der Wahrheit näher sein als der Lüge. #00:38:00-2#

37 I: Und würdest du sagen, die Länder, in denen du gelebt hast, haben dich geprägt? #00:38:08-0#

38 B1: Deutschland hat mich kreiert. Ich bin in Deutschland geboren. Deutschland ist meine erste Heimat. Ganz klar. Ich würde unter demselben Einsatz auch immer für unsere Republik kämpfen, ob das politisch ist, bei der Administration, beim Militär. Dort, wo notwendig, um die Perspektive und Zukunft des Landes zu schützen. Dort ist es genauso Teil meiner Verantwortung, meinen Beitrag dazu zu leisten. Denn wäre die Republik nicht gewesen, wäre ich niemals der geworden, der ich heute sein darf. Ich hätte diese Initiative nicht mit aufbauen können. Die Schule von {Name}, meine Brüder hätten nicht zu sich selbst finden können und die werden können, die sie heute sind. Wir hätten diese Expertise nicht, wir hätten diese Lebensqualität nicht. Wir hätten all diese Möglichkeiten und Chancen nicht und im Vergleich zu dem Leben, was mein Vater gelebt hat, hier in diesem Land, ganz im Hinblick auf seine Geschichte. Er war halt schon mal verheiratet und hatte fünf Kinder, und Brüder und Neffen und Nichten, und alle wurden an einem einzigen Tag lebendig begraben. Jahre später hat er dann wieder geheiratet und so bin ich dann geboren. Und all das. Deutschland war so ein wichtiger Brückenbauer. Es ist so großzügig und so großherzig und so verständnisvoll und so supportiv gewesen. Ich schulde dem Land mein Leben. #00:40:09-7#

39 I: Und wie ist es jetzt? Du lebst nicht mehr in Deutschland, oder? #00:40:19-0#

40 B1: Doch, klar. Also jetzt gerade bin ich in Dohuk, im Irak. Aber die meiste Zeit bin ich wieder in Deutschland. #00:40:28-8#

41 I: Und wie würdest du sagen, hat dich der Irak geprägt? Würdest du sagen, dass du eine starke Verbundenheit zu dem Land hattest? #00:40:59-3#

42 B1: Dieses Land ist ein Teil meiner Identität. Wenn viele unter den Umständen und der Geschichte nicht gestorben wären, wäre ich nicht geboren. Ich kann ihren Tod nicht ungeschehen machen, aber ich habe eine Verantwortung meinem Leben gegenüber, zu tun, wofür ich geschaffen wurde. Insbesondere, weil ich dieses Glück hatte, in Deutschland aufgewachsen zu dürfen und das mit den Menschen hier zu teilen. Meine Expertise zu teilen, Rücken zu stärken, Expertisen zu schaffen. Anderen zu helfen, die nicht das Glück haben, das ich hatte. Insbesondere Kindern, in die es sich lohnt zu investieren, und ja, so versuche ich, meinen Beitrag zu leisten und der Verantwortung gerecht zu werden, und es funktioniert. Ich würde sagen, das Schwierigste haben wir geschafft. Das ganz Große steht uns noch bevor. Die letzten 10 Jahre betrachte ich als Ausbildung für das, was jetzt kommt, und ich glaube, wir stehen kurz davor, etwas zu schaffen, was am Ende Sinn ergeben könnte. Warum so viele Menschen gestorben sind und warum ich heute hier bin und wie ich zurück in diesen ganzen Konflikt geraten bin. Und das unter Edward Lawrence: Alles hängt miteinander zusammen. Nichts geschieht einfach so. Alles, was über die Milliarden Jahre durchs Universum geschleudert wurde und die perfekten Voraussetzungen geschaffen hat, dass alles so sein kann, wie es gerade ist. In der Dosierung, in der Form, in der Temperatur, in dem Volumen, in der Größe, in der Substanz. Alles ist da. Alles, was da ist, hat seine Daseinsberechtigung, und entscheidend ist, was wir machen. Viele sagen, man soll aus seinem Leben das Beste machen. Da muss ich widersprechen. Ich glaube, es ist mehr. Wir müssen aus dem, was wir haben, das Beste machen, um das Richtige zu versuchen. Das musste ich auch erst checken, dass das Beste und das Richtige nicht einfach dasselbe ist. #00:43:24-0#

43 I: Hattest du vor deiner Nahtoderfahrung Wissen über diese Art der Erfahrung? #00:43:33-9#

44 B1: Nein. #00:43:35-4#

45 I: Dann hast du dich im Nachhinein darüber erkundigt und nachgelesen, um mehr zu lernen #00:43:48-2#

46 B1: Also mit der Reise habe ich gecheckt, dass die Welt, wie ich dachte, dass sie ist, nicht so ist. Da hatte ich meine erste ganz große Krise. Mit diesem Widerspruch zwischen dem, was ich dachte, was es ist, und dem, was es wirklich ist, und dieser Diskrepanz und den Dingen, die sich darunter zutragen. Dann musste ich mir das neu definieren und das war eine Chance. So habe ich mir das dann immer weiter ausgebaut, durch Lawrence, den ich kennengelernt habe, und Einstein, der sagt, die Zeit ist relativ. Die Thesen und Theorien, die es gibt, und dann habe ich auch irgendwann gesagt: „Ey, mach dich da jetzt nicht irre mit. Man kann gar nicht genug Informationen darüber konsumieren.“ Es liegt eigentlich auf der Hand, wir werden geboren und wir sterben, und die Zeit dazwischen ist viel wert. Wir sind unendlich mal länger tot als lebendig. Jeder Moment. Das Leben ist ein Wimpernschlag, aus der Perspektive des Universums betrachtet. Für uns ist jeder Moment. Das Leben ist zwar begrenzt, jeder Moment ist zwar nur einmalig, aber dafür für die Ewigkeit. Und ich habe gestern wieder was Schönes gelesen. Da hat jemand geschrieben, dass man jeden Tag gestalten sollte, als wäre es ein Leben. Ja, und so versuche ich, Dinge zu tun, für die ich bestimmt bin. Und wenn sich dann diese ganzen Synchronizitäten zutragen, dann komme ich aus dem Staunen manchmal nicht mehr heraus. Wie sich die Wege schlagen können. Über Schwingungen und Frequenzen. Das ist mehr, als wir mit bloßem Auge sehen können. Die unberechenbare Wahrscheinlichkeit, die sich zutragen kann, wenn man seinem persönlichen Lebensweg folgt. #00:45:52-3#

47 I: Was waren so deine Gefühle direkt nach der Erfahrung? #00:46:18-4#

48 B1: Ich bin sehr glücklich gewesen, weil ich gecheckt habe, dass es weitergeht. In dem Moment, als ich die Augen aufgemacht habe, wo ich dieses „NEIN“ geschrien habe, habe ich die Augen aufgemacht und dann lag ich mit der Gesichtshälfte auf dem Sand. Ich hatte einen Riss in der Lunge und meine Leber war verletzt. Ich habe starke innere Blutungen gehabt und war im Prinzip dabei, innerlich zu ersticken. Die ganze rechte Seite war gebrochen. Meine Schulter, meine Hüfte, meine Rippen und dann lag ich dort, und dann kam das Militär. Es hat auf meinen Kollegen gezielt mit dem Geschütz. Es hat ihn dann gefragt: „Wer seid ihr, wo kommt ihr her?“ Dann hat er gesagt, dass er Entwicklungshelfer ist und dass sein Freund aus Deutschland ist und wir einen Unfall hatten und der hier irgendwo liegt und er mich nicht finden kann. Dann haben die mich gemeinsam gesucht. Dann kam ein Kämpfer und hat mir hochgeholfen, dann kam ein anderer und dann sind wir zum Auto gehumpelt. Ja, dann haben die mich zum

irakischen Militär gebracht. Dort hatte mein Dad aber gesagt, dass ich viel zu verletzt bin und in ein richtiges Krankenhaus muss. Dann haben die durchgefunkt an den Checkpoints, dass es einen verletzten Kämpfer gibt, damit ich nicht aufgehalten werde. Dann haben sie alle Checkpoints aufgemacht und ich konnte dann geradeaus zum Krankenhaus gefahren werden, nach zwei Stunden. Ja, und dann stand das halbe Dorf im Krankenhaus, unter anderem mein Vater auch, und dann gab es diese Begegnung mit meinem Vater und dann habe ich auch Morphium bekommen und bin sofort in den OP gegangen. Ich hatte ehrlich gesagt mehr Angst vor dem Ärger mit meinem Vater als vor dem Tod und ich war sehr erleichtert darüber. So das Erste, was mein Vater gesagt hat, war: „Habe ich es dir nicht gesagt?“ Ich konnte irgendwann nicht mehr sehen. Ich habe nur noch verschwommen gesehen und ich habe die ganze Zeit auf dem Weg dorthin nach Wasser gebettelt. Man hat das Gefühl, man verdurstet, wenn man innere Blutungen hat, und dann habe ich aber den Mund gehalten, nachdem er mich das dann gefragt hat, und dann hat jemand anderes gesagt, es ist jetzt nicht der Zeitpunkt dafür. Dann haben die mich weggebracht und dann habe ich Morphium bekommen, aber kurz bevor ich in den OP gegangen bin, ist er noch zu mir gekommen und hat mir einen Kuss auf die Stirn gegeben und hat gesagt, alles wird gut, mein Sohn. Und in dem Moment, als er das gesagt hat, hatte ich meinen Frieden. Da wusste ich, ich bin im Krankenhaus, auch wenn es ein irakisches Krankenhaus ist, hier ist das Beste, was ich kriegen kann. Es gibt nichts, womit ich irgendwo zu beitragen kann, dass sich meine Situation verbessert. Ich habe Morphium bekommen, das tut gut und ich bin ready for whatever is. Und wenn es danach weitergeht, dann ey, GEIL GEIL GEIL. Wenn nicht, dann ist das okay. Pardon, dass es so schnell vorbei geht, für alle, die noch da sind, aber das ist ein Teil davon und ich bin ready. Egal wann und wo und wie. Wäre schon cool, wenn man nicht angezündet oder enthauptet wird oder so ein Shit, aber selbst, wenn, ich habe mittlerweile einfach so ein Level an Trust aufgebaut, dass ich denke, das Einzige, was ich in meinem Leben verloren habe, ist die Möglichkeit, jemals wieder verlieren zu können. Ja, und dann bin ich in den OP gegangen und später aufgewacht und als ich die Augen aufgemacht habe, war es, als wäre eine Atombombe in mir implodiert, aus Glück. Dieses „Ich bin noch im Game, es geht weiter.“ Ja, und siehe da, ich bin jetzt heute hier und wir haben jetzt das zweite Projekt abgeschlossen und das nächste Projekt, wo wir, glaube ich, nicht nur die Region, sondern auch das Land, den Nahen Osten und damit auch die Welt verändern können. Ich glaube, wir haben etwas gefunden und stehen vor einem ganz großen Durchbruch und

wenn das passiert und das geschieht, es wird sehr bald passieren, in den nächsten Monaten spätestens, dann ergibt das alles Sinn. Manchmal frage ich mich nämlich, wie das sein kann, dass oder ob meine Oma, die mit ihrer Familie in diesem ausgebuddelten Grab gelegen hat, mit Hunderten anderen Menschen, bevor sie zugeschüttet wurden, zwei Sachen habe ich mich immer gefragt. Das eine ist, ob sie den Glauben an das Gute verloren hat oder den für sich noch bewahren konnte. Das ist nämlich das, was ein Jeside sein soll. Ein Alchemist und ein Zeuge des Lichtes. Dass das Gute existiert. Und die zweite Sache, die ich mich frage, ist, würde jemand aus der Zukunft kommen und ihr durch eine Glaskugel zeigen, dass einer ihrer Söhne überlebt und eine neue Familie gründet. Dass die in ein fortgeschritteneres Land gehen, wie Deutschland zum Beispiel. Dass zwar ein anderer Genozid an ihrem Volk passieren wird, aber im selben Augenblick auch dazu beitragen wird, dass einer ihrer Söhne zurückkehrt, eine Initiative gründet und dann diesen Game Changer schafft, um vielleicht etwas zu etablieren, was das Land für hunderttausend bis Millionen Menschen für die Zukunft dieser Region für immer verändern könnte. Mit den technologischen Instrumenten von heute haben wir die Möglichkeit, Dinge zu tun, die nie zuvor in der Menschheitsgeschichte möglich waren. In der Entwicklungshilfe gibt es leider nicht so viele Akteure. Jedenfalls wüsste ich nicht, wenn jemand ihr diese Frage gestellt hätte, frage ich mich, ob sie jemals dem Glauben daran hätte oder ob sie das getröstet hätte. #00:53:01-0#

49 I: Und stellst du dir diese Frage mehr heute, also nach deiner Nahtoderfahrung, oder hast du dir diese auch schon vorher gefragt? #00:53:14-6#

50 B1: Ne, das habe ich mich erst angefangen zu fragen, nachdem sich diese ganzen Synchronizitäten zugetragen haben. Dann habe ich gefragt, was bin ich? Wie bin ich überhaupt entstanden? Das ist die Kausalkette und die Story. Hier bin ich. Tue, was eigentlich voll unnötig ist, für jemanden, der in Deutschland aufwächst, und so ist das dann entstanden. #00:53:44-4#

51 I: Einmal wäre noch wichtig, wie alt du jetzt bist? #00:53:55-3#

52 B1: 30 #00:53:58-4#

Anhang 4.2.: Transkript Probandin 2

Transkript 2, 17.04.2024

- 1 I: Du hattest ja eine Nahtoderfahrung. Magst du die einmal beschreiben? #00:00:10-57#
- 2 B2: Also ich hatte zwei. Als mein Sohn geboren ist, mit 26 Wochen, hatte ich eine Fehl (...) eine Komplikation bekommen, ja, und da haben die mich in ein künstliches Koma gebracht. Ich hatte, habe drei oder vier Tage im Koma gelegen, und meine Mutter und mein Vater sind schon vor mir gestorben. Vor mir gestorben – das klingt ja auch schon komisch. Ne, die waren schon tot, als ich meine Nahtoderfahrung hatte, und ja, ich bin da in eine Art von Wald bin ich gekommen, bin dann da gelaufen, hab meine Mutter vor mir laufen sehen und hab dann nur gedacht, von wegen: „Hä, was ist das denn jetzt? Die ist doch tot. Wie kann ich die denn jetzt hier sein?“ Dann bin ich weitergelaufen und bin neben sie gekommen, und dann war da so ein Tunnel ((Husten)) mit einer Art... Ja, es ist echt komisch zu beschreiben. Wie so eine Art von Tunnel halt. Da musste man halt so hinlaufen. Also ich lief da halt so hin, mit meiner Mutter an meiner Seite, und wir haben nicht miteinander gesprochen. Das ging irgendwie so telepathisch, und dann hat meine Mutter gesagt: „Ja, du kannst da jetzt nicht rein, das ist noch nicht deine Zeit.“ Und dann sagte ich: „Wie, es ist noch nicht deine Zeit? Wo bin ich denn hier?“ – „Ja, du liegst da unten.“ Und dann habe ich geguckt, und dann habe ich mich selber da liegen gesehen. Dann war das irgendwie von wegen: „Hä, was ist denn jetzt los?“ Und dann sagte ich: „Ne, was soll ich denn jetzt da hin zurück? Was hat das denn jetzt für einen Zweck? Du bist hier, Papa ist hier, dann kann ich doch auch bei euch bleiben und ich möchte da gerne rein.“ Dann bin ich da rein in diesen Tunnel, und dann habe ich auf einmal so Stimmen gehört, von wegen: „Das geht nicht, du musst zurück. Es ist noch nicht ihre Zeit. Sie muss noch Sachen machen, da muss noch was passieren, sie darf nicht weiter.“ Dann habe ich um mich herumgeguckt und keinen gesehen und gesagt, von wegen: „Ne, ich bestimme das, und ich bestimme mein Leben, und ich will hier bleiben.“ Dann ist irgendwie etwas aufgegangen oder so (..) und dann wurde ich so nach unten gezogen. Dann wurde ich richtig nach unten gezogen, als ob ich so am Fallen war, und während ich so am Fallen war, kam ich dann zurück in meinen Körper. Dann lag ich da, und dann wurde ich auch wach und dann habe ich auch meinen damaligen Mann noch gesehen und hab auch die

Augen öffnen können und hab dann auch gesagt: „BOAH!“ Hatte so eine Röhre im Hals für die Beatmung. Die wurde dann rausgezogen. Und dann habe ich nur noch gedacht: „Boah, was ist mir denn jetzt passiert?“ Dann habe ich das meinem Mann erzählt, und der sagte: „Ja ne, ja, die haben dich in der Tat wiederbelebt. Du warst hier jetzt auf einmal fünf Minuten weg, und jetzt bist du wieder da.“ Also das war die erste. #00:03:59-81#

3 I: Und die zweite? #00:04:00-52#

4 B2: Die zweite hatte ich, als mein Blinddarm gesprungen ist. Da ist die Ambulanz – der Krankenwagen – nicht direkt gekommen und ich habe hier bestimmt zwei, drei Stunden gesessen und auf die gewartet, bis ich dann auf einmal zu meinem Mann gesagt habe: „Ich kann nicht mehr, ich krepriere. Du musst mich jetzt ins Krankenhaus fahren.“ Dann hat er mich dorthin gefahren, und dann bin ich schon vor dem Krankenhaus ohnmächtig geworden. Und ja, dann war ich halt auch weg.

Da habe ich nur noch gehört: „Sie müssen unterschreiben.“ Irgendwie zu meinem Mann. „Diese Komplikationen, dass wir sie operieren dürfen.“ Ich weiß nicht genau, was die alles gesagt haben – dass die Komplikationen bis zum Tod führen können und so weiter. Und dann hat er, glaube ich, unterschrieben. Aber da war ich auch schon im Zimmer oder wurde operiert. ((Hustet)).

Also, die war gar nicht schön. Was da jetzt genau war, weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, dass ich mich gefühlt habe, als wäre ich in einer Twilight Zone. Ich war nicht auf dieser Erde, aber ich war auch nicht irgendwie Richtung eines Tunnels unterwegs. Ich war irgendwie in einem Zwiespalt. So, als ob ich mich in meinem eigenen Körper befinde, aber keiner war da. Keiner hörte mich. Ich war so am Schreien, von wegen: „Hey, ich bin doch hier! Ich bin wach, ich bin da! Ich höre und sehe alles!“ Aber keiner sah mich, keiner hörte mich. Ich denke mal, dass ich aus der OP rausgekommen bin, da sah ich Leute auf diesem Flur oder in diesem Krankenhaus laufen und war sie auch am Ansprechen, aber keiner hat mich irgendwie gesehen oder gehört oder mir eine Antwort gegeben. Und dann haben die Leute sich auf einmal so ein bisschen aufgelöst, und dann kam so ein Pfleger rein. Und dann sagte ich: „Ich habe hier gerade mit den Leuten geredet, aber irgendwie ist keiner hier.“ Dann habe ich die Leute beschrieben, und dann sagte er: „Ne, der arbeitet nicht mehr hier und dies und jenes. Die Frau, die ist letzte Woche hier verstorben“ oder so was. Und dann habe ich nur gedacht: Was ist das denn jetzt schon wieder? #00:07:04-99#

-
- 5 I: Und was würdest du sagen, waren so die Emotionen, die du empfunden hast bei der ersten Nahtoderfahrung im Vergleich zur zweiten? #00:07:16-41#
-
- 6 B2: JA, das war eigentlich ein sehr glückliches Gefühl. Ja, in Holland sagt man: (unv.). Also so von wegen, ja, es ist mehr als sich glücklich fühlen und mehr als liebe fühlen. Es ist (..) so ein „Alles ist okay“. Aber richtig okay. Also ich weiß nicht, ob das in Englisch nicht, vielleicht kannst du das mal googlen. Serenity. # 00:07:51-43#
-
- 7 I: Und bei der zweiten dann im Vergleich? #00:07:55-32#
-
- 8 B2: Ja, da weiß ich jetzt auch nicht, ob das auch von wegen Medikamenten oder so her Halluzinationen oder so gewesen sind. Keine Ahnung, aber es fühlte sich für mich wohl so an, wie das erste Mal. Aber in erster Instanz hatte ich da Angst, weil ich nicht wusste, wo ich war. Also weil mich keiner gehört und keiner gesehen hat. Im Nachhinein, als ich mich dann wieder ein bisschen zusammengerauft habe, dachte ich dann, habe ich mich auch okay gefühlt. Aber nicht so wie hier, wie das erste Mal. #00:08:30-97#
-
- 9 I: Okay. Magst du mir einmal beschreiben, wie deine Lebenssituation vor deiner ersten Nahtoderfahrung war? #00:09:08-32#
-
- 10 B2: Ja. Also eigentlich ging alles gut. Ja, wie gesagt, ich war schwanger, hatte Arbeit und alles lief eigentlich normal. War jetzt nicht depressiv oder überglücklich oder so. Einfach halt normal. #00:09:28-53#
-
- 11 I: Und wann war die erste Erfahrung? #00:09:33-95#
-
- 12 B2: Das war im Juni 2012. #00:09:42-85#
-
- 13 I: Und dann in der Zwischenzeit, was hat sich da in deiner Lebenssituation verändert? #00:09:53-42#
-
- 14 B2: Zwei Kinder. Da war auch Corona, als ich die zweite hatte. #00:10:09-50#
-
- 15 I: Hat sich so deine Familiensituation verändert? War das zum Beispiel noch der gleiche Partner, der noch an deiner Seite mit deiner Familie stand? #00:10:22-40#
-
- 16 B2: JA #00:10:25-50#
-
- 17 I: Und wann war die zweite Erfahrung? # 00:10:29-73#
-
- 18 B2: Vor drei Jahren. Ehm, Oktober 21. JA. Und jetzt seit zwei Jahren bin ich aber geschieden. #00:10:53-02#
-
- 19 I: Wie war das so allgemein dein Leben vor der ersten Erfahrung in Bezug auf Kindheit, Wohnort, viele Umzüge, Beziehung zu Menschen? #00:11:08-18#

20 B2: Ne, ich war immer ein sehr offenes Kind. Ja, wie gesagt, meine Eltern sind früh gestorben. Ich war neun, als mein Papa gestorben ist, und meine Mama (Abbruch). Ich war 25, als meine Mama gestorben ist. Meine Mama ist in 2000 (Abbruch). Also, mein Papa ist '95 gestorben, und meine Mama in 2011. Ja, und ich war eigentlich immer sehr offen als Kind, hatte eine sehr schöne Kindheit. Auch eigentlich nie viele Probleme oder so gehabt. Ne, und umgezogen auch nicht. Ich wohne noch immer in dem Haus meiner Eltern. Ich wohne jetzt schon 38 Jahre im gleichen Haus. #00:12:08-42#

21 I: Und bist du religiös aufgewachsen? #00:12:14-20#

22 B2: Ja, also ich hatte die Kommunion. Wir gingen zur Kirche, weil ich die Kommunion gemacht habe, aber wir haben jetzt nicht jeden Tag gebetet oder so, das nicht. #00:12:27-84#

23 I: Und waren deine Eltern religiös, also bist du mit diesen Wertvorstellungen und so was erzogen worden. # 00:12:37-70#

24 B2: Ne, das eigentlich nicht so. Wie kann man das sagen? Wir waren zwar katholisch, und ich bin das halt auch, aber so der Glaube ist nicht da. Ist eigentlich mehr so was von früher her, ne. Die Eltern sind katholisch, und dann werden die Kinder das auch so quasi. #00:13:00-46#

25 I: Und du lebst in Holland, oder? Und lebt ihr eher in einer Region die eher in einer Großstadt oder in einem kleineren Dorf? # 00:13:16-70#

26 B2: JA, ich lebe in Holland. Wir wohnen in der Nähe von {Stadt Name}. Also, der Einfluss ist schon da. Also, es ist kein Dorf und es ist keine... (Abbruch). Ja, es ist jetzt keine Stadt. Es ist nicht so groß wie {Stadt Name} zum Beispiel oder Bremen. Ehm, es hängt so dazwischen. Wir sind hier so etwas mehr als 15.000 Einwohner in der Stadt, im Kreis {Name des Kreises}. Ehm, es ist nicht groß und es ist nicht klein. #00:13:53-75#

27 I: JA, und würdest du dann sagen, weil du ja jetzt dein ganzes Leben da lebst, hast du einen starken Bezug zu deiner Stadt und dem Land? #00:14:05-35#

28 B2: Ne, gar nicht. Wir reisen sehr viel, und ich habe auch ein paar Jahre im Ausland gewohnt. Dass ich mich jetzt hier verbunden fühle, an diesen Fleck, jetzt nicht. Es ist eher mehr, dass ich jetzt hier nicht richtig wegkomme. Ansonsten wäre ich schon lange ausgewandert. #00:14:32-55#

29 I: Und wann hast du im Ausland gelebt? # 00:14:36-61#

30 B2: Boah (...). (Redet Muttersprache). 2005 ungefähr. # 00:14:51-65#

31 I: Okay. Und wo hast du gelebt? # 00:14:54-18#

32 B2: In Ecuador. # 00:14:57-11#

33 I: Okay, hattest du vor deiner Erfahrung eine Überzeugung, was nach dem Tod kommt? # 00:15:10-26#

34 B2: Ne, eigentlich nicht. Also ja, als ich neun war und er verstorben ist, habe ich mir da eigentlich nie so Gedanken drüber gemacht. Ich habe dann wohl irgendwie (...) Also, ja (...) Spiritualität, ja, so in einem Leben nach dem Tod, so drüber nachgedacht, aber ich habe keine so richtigen Gedanken drüber gemacht, wie das eventuell ist oder wie das da aussehen würde oder so. Nur halt mal ab und zu in der Tat drüber nachgedacht, so... wie schön würde es sein, wenn man ihn mal auf eine andere Weise mal wieder trifft. Aber ja, meinen Papa habe ich dann da nicht getroffen. Ich habe nur meine Mutter gesehen. (Lacht) #00:16:15-79#

35 I: Das heißt, da war jetzt auch nicht dieser leichte religiöse Bezug, den du hast, war jetzt auch bei deiner Vorstellung von dem nach dem Tod, war nicht da? # 00:16:25-66#

36 B2: Ne. # 00:16:28-20#

37 I: Würdest du sagen, deine Vorstellung, was nach dem Tod kommt, hat sich durch deine Nahtoderfahrung verändert? # 00:16:40-43#

38 B2: JA, hat sich wohl. JA. In der Form, dass ich jetzt wohl denke, dann wenn man stirbt, dass man, also diese Tunnel-Erfahrung, dass das stimmt, und dass einem Leute besuchen kommen oder dich irgendwie holen kommen. Also das und dass man sich dann auch auf irgendeine Art sich dann wieder trifft, mit den Leuten, die man hier in diesem Leben um sich herum hatte. Also seine Familie oder so. # 00:17:20-08#

39 I: Was würdest du sagen, was hat dich in deinem Leben vor deiner ersten Nahtoderfahrung besonders geprägt und was waren so deine Wertvorstellungen oder hat dich dein Job angeregt, dass du weitermachst? # 00:17:42-51#

40 B2: Ja, eigentlich war ich sehr zufrieden mit allem, wie es bis dahingelaufen ist. Ich habe mich (unv.) und alles ging eigentlich gut. Also, da habe ich eigentlich nicht so viel zu beklagen gehabt. Ich weiß wohl, dass nach der ersten Nahtoderfahrung, vielleicht kann ich das alles in einem kombinieren, wenn das okay ist. Nach der ersten Nahtoderfahrung habe ich wohl gemerkt, oh, das geht nicht mehr auf diese Weise, wie du jetzt lebst. Du musst mehr von innen ausleben und nicht mehr nur von außen aus.

Also mehr Wert legen auf Selbstentwicklung, auch gucken, wie ich als Mensch bin. Wer bin ich eigentlich, wie bin ich eigentlich, bin ich zufrieden mit mir selbst, so wie ich als Mensch bin. Also so meine Schattenseiten auch betrachten, also so, was hasse ich eigentlich? Naja, Hass ist ein großes Wort, aber was finde ich nicht gut an mir selbst, ne? Und daran arbeiten und das habe ich dann auch versucht zu machen und auch gemacht. Und nach der zweiten hat mich das dann eigentlich noch mehr geprägt, und dann bin ich auch echt wach geworden und hab dann auch echt gesagt zu meinem damals noch Mann, so von wegen: „Ey, hör mal {Name Ex-Mann}, so geht das nicht mehr weiter. Ich weiß jetzt echt zu schätzen, dass es hier in diesem Leben um Zeit geht, miteinander und um Liebe miteinander und um das Gefühl, da zu sein füreinander und nicht nur arbeiten zu gehen und Geld reinzuholen und ein dickes neues Auto und ein neues Haus und hast du nicht gesehen. Es geht nicht darum, Sachen zu verinnerlichen und dass du einfach lebst, als Mensch. Nicht all diese Scheiße, so darum. So von wegen, ich habe das dickste Auto und den größten Fernseher oder wie auch immer.“ Also das hat sich sehr verändert und ja, mein damaliger Mann hat dann auch versucht, darin mitzugehen und ist dann auch mitgegangen, aber irgendwie hat das nicht richtig funktioniert. Er hat dann doch noch immer Entscheidungen getroffen auf Basis von Geld. Ja, in Richtung des Mottos Materialismus und ich habe mir eher immer geguckt, mehr so von wegen, okay, die Kinder sind da und ich möchte für die Kinder da sein. Et cetera pp. # 00:20:35-24#

41 I: Also war es vor der Erfahrung auch mehr, dass du einfach nach Job und Materiellem gelebt hast und nicht so sehr im Moment gelebt hast? ## 00:20:52-64#

42 B2: Genau und mehr auch jetzt so im Hier und Jetzt und nicht so sehr sich mit der Zukunft beschäftigen, sondern mehr (..) das jetzt erfahren. JA, das. # 00:21:09-37#

43 I: Was war vor der Erfahrung dein Wissen über Nahtoderfahrungen? Hattest du Wissen darüber? # 00:21:18-21#

44 B2: Ne, hatte ich nicht. # 00:21:25-04#

45 I: Und was war vor allem jetzt bei deiner ersten Erfahrung, deine Gefühle direkt, nachdem du „aufgewacht“ bist und gemerkt hast, da war jetzt gerade irgendwas komisch? # 00:21:42-38#

46 B2: Eigentlich habe ich mich danach glücklicher gefühlt und das war aber jetzt nicht so von wegen, was ist da jetzt gerade alles passiert. Ich war eher mehr so auf so einer Wolke sieben. Ich habe mich sehr glücklich danach gefühlt. Und dann im Nachhinein,

ich weiß nicht, ein paar Tage später, denke ich, kam dann mehr so dieses: Hä, was ist denn da passiert? Was habe ich da jetzt gerade erlebt? #00:22:46-53#

47 I: Und bei der zweiten? Wie war es da so mit dem direkten Gefühl, nachdem du quasi wieder im Leben warst? # 00:23:09-55#

48 B2: JA, dann dachte ich mehr so, von wegen hä, hast du das jetzt wirklich mitgemacht. War das jetzt alles real. Ist das jetzt wie das erste Mal gewesen. Wieso war das denn jetzt so anders? # 00:24:21-18#

III. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen verwendet, sowie keine unzulässige fremde Hilfe in Anspruch genommen habe. Zudem wurde die Arbeit nicht unter unkenntlichem Einsatz generativer KI erbracht. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens und Veröffentlichens, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.

Weiterhin erkläre ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

Mir ist bekannt, dass eine eidesstattliche Versicherung eine nach den §§ 156, 161 Strafgesetzbuch (StGB) strafbewertete Bestätigung der Richtigkeit meiner Erklärung ist. Mir sind die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen, d.h. nicht den Tatsachen entsprechenden und unvollständigen Erklärung, d.h. das Verschweigen der wesentlichen Tatsachen bekannt.

Oldenburg, 16. 03. 2025 Greta Böttger

G. Böttger

Ort, Datum

Vorname, Name

handschriftliche Unterschrift